Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 262 (Erstes Blatt) | Dienstag, den 8. November 1938 | 34. Jahrgang

Jüdisches Attentat in der Pariser deutschen Botschaft

Feiger Mordanschlag / Legationssekretär vom Rath schwer verletzt / Größtes Aufsehen in Paris / Tiefste Empörung in Deutschland / Die Hintergründe

Streiflichter

Inspiriertes Verbrechen

Der feige Mordanschlag in der Pariser deutschen Botschaft wirkt wie ein Fanal, dessen Schlaglicht die Hintergründe der Bluttat erhellt. Derselbe Tatbestand liegt vor wie bei der Ermordung Gustloffs:

Irgendein Jude, der kein persönliches Tatmotiv gegen den Ermordeten oder Verletzten hat, erwählt sich einen Deutschen als Kugelziel, der im Auslande als Vertreter des deutschen Volkes tätig ist. Der Mörder schleicht sich als harmloser Bittsteller ein und schießt feige auf einen Wehrlosen.

Wie der Jude Frankfurter, der in Davos im Februar 1936 den Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff durch fünf Schüsse ermordete, hat auch Grynszpan seine Tat im Auftrag ausgeführt, um das nationalsozialistische Regime in Deutschland zu treffen. Das Schweizer Gericht in Chur hat damals nachgewiesen, daß keinerlei persönliche Motive vorlagen, daß vielmehr das Verbrechen planmäßig vorbereitet und von der jüdischen Weltliga finanziert worden war. Auch das neue Verbrechen ist eine Aktion der jüdischen Hetzkampagne.

Darum schreibt der „Deutsche Dienst": „Dieses Verbrechen kann für die Juden in Deutschland, ganz gleich in welcher Staatsangehörigkeit, nicht ohne Folgen bleiben. Seit Jahr und Tag sieht das internationale Judentum seine Hauptaufgabe darin, Deutschland zu beleidigen und zu verleumden. Jedes Mittel der Lüge, der Hetze und der Tatsachenverdrehung ist diesen jüdischen Dunkelmännern recht. Es kommt ihnen nicht darauf an, die Völker in einen blutigen Krieg hineinzuhetzen, wenn sie nur das ihnen vorschwebende Ziel der Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschland erreichen zu können glauben."

Die Emigrantenclique, die schon Frankfurter als Mörder gedungen hatte, ist auch für dieses scheußliche Verbrechen verantwortlich. Welche abgefeimte Gesinnung gehört dazu, den neutralen Boden einer Botschaft und die Maskierung als Bittsteller für einen Mordanschlag zu wählen! Diese Verbrechergesinnung steht noch tief unter der Gangstergesinnung, denn diese jüdischen Revolverhelden möchten mit ihren Schüssen ein Echo über die feige Tat und den Tag hinaus wecken: Ein Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich ist das Ziel. Nachdem es den jüdischen Emigranten nicht gelungen war, auf dem Wege über den Rundfunk ihre Ziele zu erreichen, sollte ein Mord die Atmosphäre vergiften. Die Empörung in Deutschland ist umso größer, weil die Tat so gemein und hinterhältig war.

*

Churchills mißglückte „Rechtfertigung"

Die Rede des Führers in Weimar hat die Kriegstreiber und ihre Meute bloßgestellt. In überzeugender Weise hat der Führer die logische Friedenspolitik des Reiches dem unkontrollierbaren Hin und Her im demokratischen Parlamentsbetrieb und der unentwegten Kriegshetze gegenübergestellt. Die Anprangerung Churchills und der Seinen war eindeutig und durch das im höchsten Maße unverantwortliche Treiben der Angeprangerten begründet. Der britische Premierminister selbst hat die Machenschaften der Oppositions-Clique noch vor einer Woche entsprechend gekennzeichnet. Sein Wort über die Nestbeschmutzer war eine Anklage von ungewöhnlicher Schärfe.

Was hat nun Winston Churchill zu erwidern? Er hätte klüger gehandelt, wenn er geschwiegen hätte. Seine Antwort auf die Führer-Rede ist nur ein plumper und höchst unzulänglicher Rechtfertigungsversuch geworden. Zunächst hat er die Stirn, zu sagen, er habe nie zu einem Angriff gegen Deutschland aufgefordert, Ein lächerlicher Täuschungsversuch: Chamberlains Vorwurf an seine Adresse war herausgefordert durch die Rundfunkrede Churchills, die er an die amerikanische Oeffentlichkeit gehalten hatte. „Ich bleibe bei dem Glauben," hatte Churchill in dieser Rede versichert, „daß wir den Barbarismus (mit „Barbarismus" beliebten diese Hetzer die in den autoritären Staaten obwaltende Disziplin und Ordnung zu bezeichnen) soweit überholt haben, daß wir ihn kontrollieren und beseitigen können, wenn wir uns vergegenwärtigen, um was es geht, und uns davon rechtzeitig Rechenschaft ablegen. Wir sollten uns dazu entschließen. Je länger wir abwarten, umso härter wird unsere Arbeit sein."

Wenn das keine Kriegshetze war, dann kann Mister Greenwood behaupten, er sei ein Friedensengel. Chamberlain hat schon gewußt, warum er diese Rundfunkrede verurteilte.

Sodann meint Herr Churchill, die Engländer brauchten keinen Rat von Außenstehenden. Und es sei überraschend, daß das Oberhaupt einer Großmacht es für notwendig erachte, ihn, einen Parlamentarier, der nicht einmal Parteiführer sei, anzuprangern. Dazu ist zu sagen: Die Worte des Führers waren keineswegs gegen das englische Volk gerichtet, das ebenso wie das deutsche den Frieden will. Gemeint war klar und deutlich der Kriegstreiber Churchill, der es seinerseits gar nicht überraschend fand, daß ausgerechnet er über den Kopf der britischen Regierung hinweg das amerikanische Volk in einer Rundfunkrede aufputschte. Ein Mann, der keinen offiziellen Auftrag und keine entsprechende Stellung hat, erlaubt sich gehässige Kritik am deutschen Staatsoberhaupt. Ist das etwa überraschend? Es ist unverschämt.

Zu der Bemerkung Churchills, es sei nicht glaubhaft, daß es unter 80 Millionen Deutschen keine verschiedenen Meinungen gäbe. In Fragen, die nicht das Staatsinteresse und die politische Marschrichtung betreffen, in Fragen des täglichen Lebens und der metaphysischen Erörterung gibt es natürlich Unterschiede, die diskutiert werden können. Aber Herr Churchill mag es sich gesagt sein lassen, daß es im ganzen großdeutschen Reich nur eine Meinung und einen Willen gibt, wenn Interessen der deutschen Nation berührt werden. Wie einig und geschlossen das deutsche Volk ist, hat die jüngste Vergangenheit so offenkundig bewiesen, daß sogar ein Churchill es gemerkt haben sollte.

Man könnte über Churchill und die Seinen, zumal solche Rechtfertigungsversuche die Fadenscheinigkeit der Kriegshetze vor der Welt offenkundig macht, zur Tagesordnung übergehen. Aber die Erfahrung hat bewiesen, daß diese Haßepisteln leider auf ein einfältiges Publikum drüben noch Eindruck macht. Im Hinblick auf die Bemühungen, den Frieden von München zu sichern — dazu gehört der kommende Besuch Chamberlains in Paris —, müßte alles geschehen, um den Quertreibern einen Strich durch ihre gefährliche Rechnung zu machen. Dr. R.

Der freche Ueberfall in der deutschen Botschaft

Grynszpán, der jüdische Mörder, verhaftet / Strengste Durchführung der Untersuchung gefordert

Paris, 7. Nov. Auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, wurde heute morgen in seinem Dienstzimmer ein Revolverattentat verübt. Als Täter wurde später der jüdische polnische Staatsangehörige Herschel Seibel Grynszpan festgestellt.

Im einzelnen spielte sich der Vorfall wie folgt ab: Der Täter meldete sich bei einem Amtsgehilfen der Botschaft und verlangte einen der Legationssekretäre zu sprechen. Er wurde darauf zu Legationssekretär vom Rath geführt. Gleich darauf fielen in dem Zimmer des Herrn vom Rath Schüsse und der soeben erst gemeldete Fremde versuchte zu flüchten. Der Amtsgehilfe der Botschaft veranlaßte daraufhin die sofortige Festnahme des Täters durch den vor dem Botschaftsgebäude stehenden französischen Polizeibeamten, der den Täter dem nächsten Polizeikommissariat zuführte.

Bei der sofort durchgeführten Vernehmung erklärte der Täter, er habe das Attentat verübt, um seine jüdischen Rassegenossen zu rächen.

Die Botschaft hat beim französischen Außenministerium strengste Durchführung der Untersuchung verlangt und zugesagt erhalten.

Legationssekretär vom Rath ist in ein Krankenhaus übergeführt und in ärztliche Pflege genommen worden.

Der Zustand vom Raths sehr ernst

Die Kugeln des jüdischen Attentäters trafen Milz und Magen.

Ueber die Verletzungen, die Legationssekretär vom Rath bei dem feigen jüdischen Revolverüberfall in der deutschen Botschaft in Paris erlitt, erfahren wir von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten:

Eine der beiden Kugeln, die der Jude Grynszpan auf den deutschen Legationssekretär abschoß, streifte die Haut und drang in die Schulter ein. Die dadurch hervorgerufene Verletzung ist nicht gefährlich. Die zweite Kugel dagegen drang in die Seite ein und durchschlug die Milz, weiter verletzte sie die Magenwand an zwei Stellen. Glücklicherweise ist die Wirbelsäule nicht getroffen worden.

Die sofort vorgenommene Operation, die Professor Baumgartner von der Klinik d'Alma durchführte, dauerte bis kurz vor 14 Uhr. Es erwies sich als notwendig, die Milz zu entfernen. Die Verwundungen am Magen wurden genäht. Die Operation war infolge der Art und Stellen der Verletzungen außerordentlich schwierig, sie ist jedoch gut verlaufen. Der Zustand des Verletzten bleibt, ohne zu unmittelbaren Befürchtungen Anlaß zu geben, sehr ernst.

In den späten Abendstunden erklärte man in Kreisen der deutschen Botschaft, daß nach Angaben der Aerzte der Gesundheitszustand des Legationssekretärs vom Rath weiterhin sehr ernst sei.

Das Verhör des jüdischen Mörders

Der „Temps" berichtet zu dem feigen Mordanschlag des Juden Grynszpan in der deutschen Botschaft in Paris, der Mörder habe beim Verhör erklärt, daß er von seinem Onkel Abraham Grynszpan beherbergt worden sei, der in der Rue des petites Ecures Nr. 6 wohne. Ein Polizeibeamter habe dazu festgestellt, daß der Mörder wohl bei seinem Onkel gewohnt habe, daß er ihn aber am 15. August verlassen habe mit 3000 Francs, die er von seinem Vater, der im August aus Frankreich ausgewiesen worden sei, erhalten habe. Grynszpan habe sich geweigert, mitzuteilen, wo er sich vom 15. August bis zum Tage der Tat aufgehalten habe.

Mit Mordvorsatz nach Frankreich gekommen

Haß gegen die Deutschen trieb den Mordbuben zu der Tat.

Wie man in unterrichteten Kreisen zu der polizeilichen Untersuchung gegen den jüdischen Mordbuben erfährt, soll er schon nach Frankreich gekommen sein mit dem festen Vorsatz, einen Deutschen zu töten. Er soll sich im übrigen am Montag schon früh vor der deutschen Botschaft herumgetrieben haben. Nach dem Havas-Bericht wollen die Polizeikommissare ferner erfahren haben, daß die Verwandten den Mordbuben heimlich bei sich beherbergt haben. Diese sollen deshalb ebenfalls unter Anklage gestellt werden, da es verboten ist, Ausgewiesene zu beherbergen.

Daß diese unerhörte Bluttat keine Affekthandlung ist, geht aus dem „Matin" hervor, nach dem der jüdische Verbrecher dem Polizeikommissar beim Verhör erklärt habe, es sei ihm darauf angekommen, irgendeinen Deutschen zu töten. Er habe auf den ersten Besten geschossen. Zynisch habe der Mörder noch hinzugefügt, er könne nur bedauern, „daß er nicht tot ist".

Deutsche Aerzte bei Legationssekretär vom Rath

Eine Anordnung des Führers.

Berlin, 7. Nov. Der Führer hat unmittelbar nach Empfang der Nachricht von dem jüdischen Mordanschlag auf Legationssekretär vom Rath veranlaßt, daß sich sein Begleitarzt Dr. Brandt und der Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in München, Prof. Dr. Magnus, auf dem schnellsten Wege zur Konsultation und zur direkten Berichterstattung nach Paris begeben.

Die Mordwaffe

Ein Trommelrevolver, Kaliber 6,35.

Inzwischen ist es der Polizei gelungen, den Waffenhändler ausfindig zu machen, der Montag früh dem Judenbengel den Revolver verkauft hat. Der Waffenhändler Carpe ist von der Polizei verhört worden und hat erklärt, daß Herschel Seibel Grynszpan ihm sehr ruhig erschienen sei und über die Gründe für den Revolverkauf gesagt habe, er trage des öfteren größere Geldbeträge bei sich. Der Jude habe zunächst zwischen einem automatischen Revolver und einem Trommelrevolver in seiner Wahl gezögert. Auf Anraten des Waffenhändlers kaufte er dann den Trommelrevolver, Kaliber 6,35.

Uebrigens soll der Mordbube auf Verlangen des Waffenhändlers einen gültigen Personalausweis und einen Paß vorgezeigt haben.

Polizeiinspekteure haben auch den Onkel, Abraham Grynszpan, der am 13. September 1893 in Polen geboren ist, und dessen Ehefrau Chana, geborene Berenbaum, 1903 in Warschau geboren, zum Kommissariat gebracht, wo sie verhört wurden.

Während seiner Ueberführung zum Justizpalast hat Herschel Seibel Grynszpan sein Verhalten vollkommen verändert. Er bemüht sich nicht mehr, sich den Photographen zu entziehen oder sein Gesicht vor den Photoapparaten zu verbergen. Auch hat Grynszpan plötzlich seine Gesprächigkeit wieder gefunden und hat sich in dem Gefängniswagen mit dem bei ihm weilenden Polizeiinspektor lebhaft unterhalten.

Der Widerhall in Paris

Der feige Anschlag des jüdischen Mordbuben auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft, vom Rath, hat in Paris größtes Aufsehen erregt. **Die Presse berichtet ausführlich über den Anschlag und die Verhaftung des Verbrechers.**

Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter seine persönliche Anteilnahme sowie die Anteilnahme der Regierung übermittelt. Desgleichen haben sich zahlreiche politische Persönlichkeiten auf der Botschaft nach dem Befinden des Legationssekretärs vom Rath erkundigt.

Der „Intransigeant" schreibt, das bedauerliche Attentat habe in Paris große Erregung hervorgerufen. Es rolle aufs neue die Frage der unliebsamen Ausländer auf, die nach Frankreich kämen, um sich ihren unkontrollierbaren Machenschaften hinzugeben.

Tiefer Eindruck in London

Die englische Presse prangert die heimtückische Untat an.

London, 7. Nov. Der feige Ueberfall des Juden Grynszpan auf Legationssekretär vom Rath in der Pariser deutschen Botschaft hat auf die Londoner Abendpresse einen tiefen Eindruck gemacht. In ausführlichen Pariser Berichten und unter großen Ueberschriften schildern die Blätter ihren Lesern, wie der Jude seine Untat ausführte. Besonders heben die Blätter auch hervor, daß Außenminister Bonnet einen Vertreter an das Krankenbett des schwerverletzten Herrn vom Rath entsandt hat, um sich über das Befinden des Verletzten zu erkundigen.

„Evening News" weist unter der Ueberschrift „Ein Jude schießt auf einen Nazi-Diplomaten mit dem Schrei

Gemeinsame Front gegen Drohungen

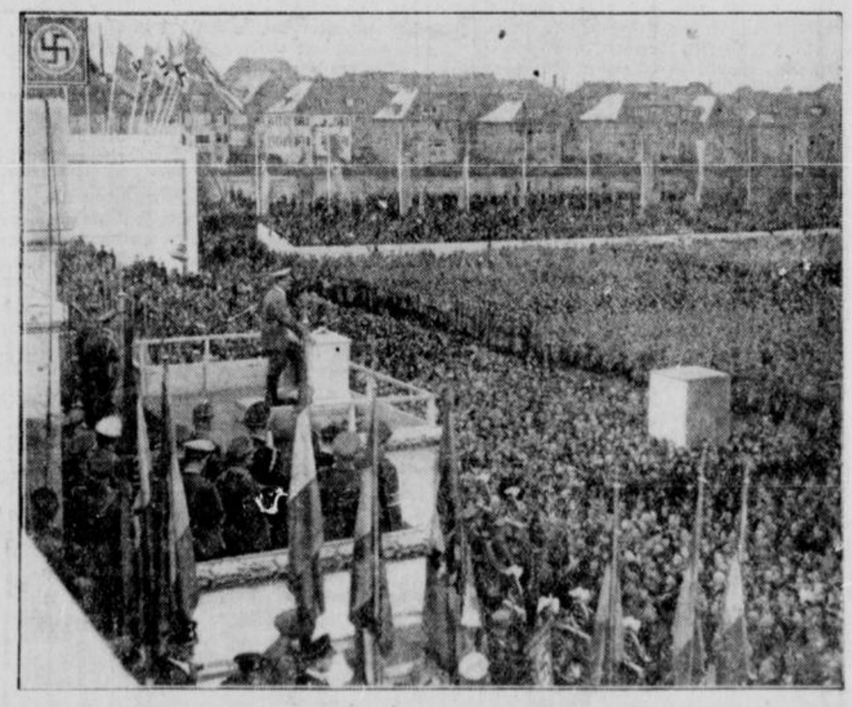
Stärkste Beachtung der Führerrede in Italien / Keine Illusionen mehr

Rom, 7. Nov. Die Rede des Führers in Weimar findet auch in der römischen Abendpresse allerstärkste Beachtung und lebhafteste Zustimmung. Unter der Ueberschrift „Kampf um das Recht" erklärt das halbamtliche „Giornale d'Italia", keine Nation könne besser als das faschistische Italien den Geist der Rede verstehen.

Das deutsch-italienische Zusammengehen schließe keineswegs ein friedliches Zusammenleben und eine ehrliche Zusammenarbeit mit den Demokratien aus. Es handele sich nicht um ein System, das sich mit feindseligen und aggressiven Absichten zu isolieren wünsche, sondern das gegen die fremden und immer wiederholten Drohungen des Auslandes in gemeinsamer Abwehr zusammenstehe. So lange die Demokratien zu einer Zusammenarbeit mit dem Kommunismus bereit seien, müßten Deutschland und Italien allerdings nicht nur den sowjetrussischen Feind, sondern auch seine möglichen europäischen Freunde im Auge behalten.

Werde es aber, so fragt das halbamtliche Blatt abschließend, Chamberlain, dessen Bemühungen man in Rom wie in Berlin anerkenne und schätze, gelingen, in seinem eigenen Lande eine geistige und politische Klärung herbeizuführen? Italien und Deutschland verfolgten sein Vorgehen mit Sympathie, aber mit den Vorbehalten, die sich nicht etwa aus den Richtlinien seiner Politik, sondern aus den Einflüssen ergäben, denen sie in England selbst und in Europa ausgesetzt sei. Diese in Italien so oft geäußerten Vorbehalte seien auch in der Rede zum Ausdruck gekommen, mit der Adolf Hitler einen der gewaltigsten Zeitabschnitte der Geschichte seines Volkes abgeschlossen habe.

Das Mittagsblatt des halbamtlichen „Giornale d'Italia" unterstreicht die Worte des Führers, daß Deutschland mit Italien zusammenstehen müsse und daß alle auf die Zerstörung ihrer Regime abzielenden Pläne zuschanden würden. Das Blatt unterstreicht weiter die Feststellung Adolf Hitlers, daß der militärischen Abrüstung eine völlige geistige Abrüstung vorausgehen müsse und daß sich auch Deutschland keinen voreiligen Illusionen hingebe. Uebereinstimmend heben alle Blätter die der deutsch-italienischen Freundschaft gewidmeten Ausführungen des Führers hervor. „Tevere" weist mit Nachdruck auf Hitlers scharfe Mahnung an Churchill und Genossen hin.



„In Deutschland gibt es nur eine Kraft, die Kraft der deutschen Nation, in Führung und Gefolgschaft, in Wehr und in Waffen"

Adolf Hitler bei seiner großen Rede während der Riesenkundgebung in der Thüringischen Kampfbahn beim 10. Gauparteitag der NSDAP. in Weimar. (Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

Die 3200 deutschen Arbeiter-Urlauber, die auf der ersten Fahrt rund um Italien Gelegenheit hatten, Neapel und Pompeji zu bewundern, haben die Weiterfahrt nach Sizilien angetreten. Ueberall wurden die Urlauber herzlich aufgenommen und begrüßt.

*

Der Parlamentarische Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen und Karpathodeutschen Partei in der Tschecho-Slowakei hat sich aufgelöst. Dafür wurde von den in der Tschecho-Slowakei verbleibenden deutschen Abgeordneten der Parlamentarische Klub der deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren in der Tschecho-Slowakei gegründet.

*

In der Gauschulungsburg in Schwechat wurde zum ersten Male in der Ostmark die Auswahl derjenigen Parteigenossen getroffen, denen die Auszeichnung zuteil wird, eine Ausbildung in den Ordensburgen der NSDAP zu erhalten.

*

Korpsführer Hühnlein hat im Einvernehmen mit Gauleiter Henlein die Zusammenfassung der in den sudetendeutschen Gebieten in Aufstellung begriffenen Motorstandarten zur „NSKK-Motorgruppe Sudetenland" mit Sitz in Reichenberg verfügt.

*

Eine Mitteilung des norwegischen Außenministers besagt, daß der norwegische Generalkonsul in Genua unter der Bezeichnung „Agent der norwegischen Regierung" zum Vertreter Norwegens in Burgos ernannt worden sei.

*

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahre Italien dem Antikomintern-Abkommen zwischen Deutschland und Japan beitrat, veranstalteten die Deutsch-Italienische und die Deutsch-Japanische Gesellschaft im Kaiserhof in Berlin einen Empfang.

*

Ueber dem Libanon-Gebiet ist ein schwerer Wirbelsturm niedergegangen, der besonders den Palast des französischen Oberkommissars in Beirut schwer mitnahm.

*

In Haifa wurden wieder mehrere Häuser in die Luft gesprengt, als „Strafmaßnahme" wegen Beschießung zweier Militärlastwagen.

Rache!" nach einer ausführlichen Schilderung dieses hinterlistigen Verbrechens auf die Ermordung Wilhelm Gustloffs hin, der ebenfalls das Opfer eines jüdischen Mörders geworden sei.

In ihren Ueberschriften heben die Londoner Blätter diesen blutdürstigen Rachegedanken besonders hervor. So heißt die Ueberschrift des liberalen „Star": „Ein Deutscher in der Pariser Botschaft angeschossen, um die Juden zu rächen". Um die ganze Gemeinheit der heimtückischen Untat besonders zu unterstreichen, berichtet „Evening Standard", daß Herr vom Rath erst vor kurzem nach Paris zurückgekehrt sei, nachdem er eine schwere Krankheit glücklich überstanden habe.

Empörung in Rom

Rom, 7. Nov. Die hinterlistige Bluttat des Juden Grynszpan auf Legationssekretär vom Rath in Paris wird in politischen und journalistischen Kreisen Roms aufs schärfste verurteilt und auf das lebhafteste bedauert.

Man erinnert an die zahlreichen faschistischen Märtyrer, die im Laufe der Jahre, vor allem auf französischem Boden, für ihren politischen Glauben gefallen sind, und betont, daß alle diese Schandtaten verhetzter Elemente den Siegeszug des Faschismus nicht hätten aufhalten können.

Die Presse kennzeichnet die jüdische Buttat in den Ueberschriften als ein jüdisches Verbrechen, ohne vorerst in Kommentaren dazu Stellung zu nehmen.

Die Japaner im raschen Vormarsch auf die Hauptstadt Hunans

Zu Lande und zu Wasser gegen Tschangscha.

Tokio, 7. Nov. (Ostasiendienst des DNB). Der japanische Vorstoß auf die Hauptstadt der Provinz Hunan, Tschangscha, 400 Kilometer südlich von Wutschang, ist in seiner ersten Hälfte fast vollendet. Die japanischen Marine- und Landstreitkräfte rücken auf drei Wegen gegen Tschangscha vor. Die Kriegsschiffe haben bereits Kiaju am Yangtse zwischen Hangtschou-Potuau erreicht; eine Truppenabteilung geht in südlicher Richtung, an der Kanton-Hankau-Bahn entlang, vor, nachdem sie Putschi zwischen Wutschang und Potuau eingenommen hat. Sie steht jetzt vor Fengschuling. Eine andere japanische Truppenabteilung hat nach der Einnahme von Tsungyang, 20 Kilometer südöstlich von Putschi, am Sonntag Hwaichan und Liukia, etwa 5 Kilometer südlich von Tsungyang, besetzt.

Deutschlands Weltgeltung endgültig begründet

Außenminister v. Ribbentrop an Vertreter der Auslandspresse / Mittleraufgaben der Auslandsjournalisten

Front gegen die Hetze

Berlin, 7. Nov. Am Montagabend sprach der Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Jahresbankett des Vereins der ausländischen Presse in Berlin.

Er müsse gerechterweise zunächst die Feststellung treffen, daß die Berichterstattung der Vertreter der Auslandspresse in Berlin in letzter Zeit einen erfreulichen Wandel erfahren habe, was seiner Ansicht nach nicht zuletzt einer immer mehr zunehmenden Einsicht und dem wachsenden Verständnis für unsere nationalsozialistische Volksverbundenheit zuzuschreiben sei.

Wenn diese Entwicklung, was er hoffe, anhält, so werde der Auslandsberichterstatter seiner wahren Aufgabe gerecht und damit den Beziehungen seines Heimatlandes zu Deutschland einen wertvollen Dienst erweisen.

„Viel guten Willens und Mühe werde es allerdings bedürfen," so führte der Reichsaußenminister u. a. weiter aus, „um das wieder gutzumachen, was in dieser Beziehung in den vergangenen Jahren am deutschen Volke gesündigt wurde."

Der Reichsaußenminister ging dann näher auf das Sudetenproblem ein, dessen Behandlung ein plastisches Beispiel für eine solche Verhetzung und ihre Folgen sei, und stellte in diesem Zusammenhang fest:

„Eine gewisse internationale Presse hat es erstens fertiggebracht, das tschechische Problem, das nur die vitalen Interessen Deutschlands betraf, gegen jede Gerechtigkeit und Vernunft künstlich zu einem Weltproblem zu machen, und zweitens, als man sah, daß man auf die eiserne Entschlossenheit des Führers stieß — hat sie alles versucht, um die Völker gegen ihren Willen hierfür in einen Weltkrieg hineinzuhetzen. Wer weiß, vielleicht wäre dies auch gelungen, wenn statt Chamberlain und Daladier die uns sattsam bekannten Kriegshetzer in diesen Ländern am Ruder gewesen wären und versucht hätten, ihre Angstträume durch Entfesselung eines Präventivkrieges zu bannen!

Daß Deutschland einerseits auf eine solche Möglichkeit in jeder Beziehung vorbereitet war, und daß andererseits ein Erfolg dieser Hetze für ihre ahnungslosen Völker vernichtend gewesen wäre, diese Lehre wird man hoffentlich aus den letzten Ereignissen ziehen.

Als besonders bedauerliche Tatsache sei hier noch erwähnt, daß einige Regierungen während der Krise keinerlei Anstalten gemacht haben, ihre Presse zu einer ruhigen und objektiven Berichterstattung zu veranlassen. Es ist meine Ueberzeugung, daß jede Regierung bei gutem Willen in der Lage ist, eine solche sachgemäße Berichterstattung durchzusetzen. Dagegen haben wir leider wiederholt gesehen, daß Regierungen, statt beruhigend zu wirken, da und dort selbst noch zur Steigerung der Unruhe beitrugen und Oel ins Feuer gossen.

Demgegenüber möchte ich hier feststellen, daß es in Deutschland in diesen Tagen bitter ernst war, und daß, wenn nicht im letzten Augenblick in München die Lösung gefunden worden wäre, der Führer das Sudetenland mit einem Schwertstreich befreit hätte.

Ein weiteres Beispiel für die geradezu verheerende Wirkung, die eine Hetze in einem Volk auslösen kann, ist die Ihnen allen bekannte Geschichte der „Marsriesen von Princetown". So heiter diese Begebenheit an sich ist, so hat sie doch auch ihre ernste Seite, denn die durch das Hörspiel hervorgerufene Massenhysterie war letztendes nur die Folge der durch eine gewisse Presse im Hinblick auf Deutschland im amerikanischen Volk erzeugten konstanten Kriegspsychose.

Wenn ich nun auf die Aufgabe der Berliner Auslandskorrespondenten noch kurz zu sprechen komme, so glaube ich, daß die meisten dieser Vertreter ausländischer Zeitungen um eine objektive und vernünftige Berichterstattung bemüht sind. Wir wissen auch, daß ihnen dies in der vergangenen Krisenzeit nicht immer ganz leicht gemacht wurde, und ich kenne z. B. eine ganze Anzahl von Fällen, in denen zuverlässige und sachgemäße Berichte von Auslandskorrespondenten über Deutschland von deren Heimatredaktionen gar nicht oder zum mindesten entstellt gebracht worden sind.

Der wahre Journalist muß heute volksverbunden sein. Verliert er die Verbindung mit dem Pulsschlag, mit der Seele des Volkes, kann er niemals der Interpret der politischen Wirklichkeit oder gar des politischen Wirkens desselben sein. In besonderem Maße trifft dies natürlich für den Auslandsjournalisten zu, denn der Auslandsjournalist muß nicht nur den Pulsschlag seines eigenen Volkes spüren, sondern auch das Wirken und Wollen des Gastlandes durch und durch kennen. Nur so kann er zum aufrichtigen Mittler zwischen dem eigenen Volk und dem Gastlande werden. Nur als solcher wird er aber auch zum wertvollen Mitarbeiter der Diplomatie.

Nicht brutale Machtpolitik, sondern ein geschichtlich wohl einzig dastehendes Zusammenfassen aller geistigen Kräfte Deutschlands im Nationalsozialismus, die heroische Entschlossenheit des deutschen Volkes zu allen Opfern, sein Glaube an den Führer und seine Einigkeit haben Deutschland befreit. Nur so war es möglich, daß aus dem Deutschland der Schwäche und der Ohnmacht vor dem Jahre 1933 eine Weltmacht entstand.

Es ist ein stolzes Gefühl, das jeden Deutschen nach den Jahren des Niederganges und der Unterdrückung heute beherrscht, wenn er weiß: Deutschland ist für alle Zukunft unangreifbar!

Im Besitzstein der eigenen Kraft seines 80-Millionen-Volkes ist nunmehr Deutschlands Zukunft sichergestellt. Darüber hinaus ist Deutschland in festfundierter Freundschaft mit anderen Mächten verbunden. Die Achse Berlin—Rom, die Verbindung Deutschlands und Italiens mit dem im erfolgreichen Kampf gegen den Bolschewismus begriffenen Japan, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Polen als die Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik sind heute Garanten der Ordnung und des Friedens in Europa und in der Welt.

Die Stellung des Dritten Reiches als Weltmacht ist heute endgültig begründet. Dies bedeutet aber nicht, daß Deutschland nicht den Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Mächte teilt.

In diesem Zusammenhang darf hier daran erinnert werden, daß der Führer es war, der die Mächte mit dem Ziel, einen friedlichen Ausweg aus der Krise zu finden, im September nach München einlud. In diesem Sinne hat der Führer auch mit dem englischen Premierminister auf dessen Wunsch am Tage seiner Abreise die bekannte deutsch-englische Friedenserklärung abgegeben.

Umso erstaunter waren wir, daß die erste Antwort auf den Geist von München in der Parole bestand: Der Friede ist gerettet, deshalb Aufrüstung bis zum äußersten. Dieses neue Aufrüstungsfieber in einigen Staaten wird gleichzeitig begleitet von einer erneuten Hetze der unverbesserlichen Kriegstreiber. In diesem Zusammenhang müssen wir leider feststellen, daß diese Kriegshetzer, in der Besorgnis, man könne z. B. Deutschland seine bekannte und unverrückbare Rechtsforderung auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien erfüllen, in der afrikanischen Presse eine erstaunliche Propaganda gegen Deutschland und alles Deutsche betreiben.

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben in weiser Einsicht allen diesen englischen Kriegshetzern und ihrer die Völker auseinandertreibenden Tätigkeit eine klare Abfuhr erteilt.

Ebenso haben Frankreichs Ministerpräsident Daladier und sein Außenminister Bonnet in den letzten Wochen Reden gehalten, die in Deutschland einen sympathischen Widerhall gefunden haben. **Es ist zu erwarten, daß sich in weiterem Verfolg des in München mit England beschrittenen Weges in Zukunft neue Möglichkeiten des besseren Verständnisses auch zwischen Deutschland und Frankreich ergeben werden und entsprechend gestaltet werden können. In diesem Sinne ist der Wunsch des französischen Außenministers nach einer aufrichtigen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich bei uns begrüßt worden. Der soeben bestätigte Ausgleich Italiens mit England liegt auf der gleichen Linie.**

Diese Haltung der verantwortlichen Staatsmänner in London und Paris läßt die Hoffnung zu, daß letzten Endes doch die Vernunft über die Kriegshetzer in den westlichen Demokratien die Oberhand gewinnen mag.

Der Führer hat gestern in seiner großen Rede in Weimar das Treiben dieser Kriegshetzer mit unerbittlicher Schärfe und Logik gebrandmarkt. Diesem Treiben gegenüber steht das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer, stark und wachsam, immer bereit zum Frieden, aber ohne Sorge vor dem Krieg, und immer entschlossen, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu wahren.

Berlin—München in 4½ Stunden

Reichsautobahn zweitschnellster Verkehrsweg unserer Zeit

München, 7. Nov. Durch die Fahrt, die der Korpsführer des NSKK., Reichsleiter Adolf Hühnlein, am Sonntag auf der Reichsautobahn von Berlin nach München in vier Stunden, 32 Minuten zurückgelegt hat, ist in augenfälliger Weise bewiesen worden, daß nach dem Luftweg die Reichsautobahnen der schnellste Verkehrsweg unserer Zeit sind. Gegenüber einer Flugzeit Berlin—München von rund 2½ Stunden hat der Wagen des Korpsführers Hühnlein zu der 576 Kilometer langen Strecke 4½ Stunden benötigt, während der Fernschnellzug eine Fahrzeit von 7½ Stunden benötigt. Dabei sind in den 4½ Stunden Autoreisezeit 25 Minuten Aufenthalt für Tanken, Nachziehen der Wasserpumpe und kurze Kaffeepause bereits eingerechnet.

Die Fahrt wurde mit einem serienmäßigen Sportwagen (Mercedes-Kompressor, Type 540/K, 5,4 Liter), ausgeführt. Zu berücksichtigen ist auch, daß bekanntlich die Reichsautobahn zwischen Eichstätt und Ingolstadt sowie bei Bayreuth und bei Halle im Augenblick stellenweise noch eingleisig ist, so daß also nach der endgültigen Fertigstellung der Reichsautobahnen mit einem noch schnelleren Fahrtempo gerechnet werden kann.

Das furchtbare Brandunglück in Oslo

Elf Angehörige einer Familie verbrannt

Oslo, 7. Nov. Die Blätter berichten, teilweise mit Trauerrand auf dem Titelblatt und mit zahlreichen Bildern der Stätte des grauenvollen Geschehens, seitenlang über die Brandkatastrophe. Aus der Familie des jungen Inhabers des fotografischen Ateliers Per Brandstrup, der in der Schreckensnacht zugleich mit dem 40jährigen Jubiläum des Geschäfts seinen 21. Geburtstag und die offizielle Geschäftsübernahme feierte, sind, wie jetzt feststeht, insgesamt elf Mitglieder verbrannt. Unter ihnen befindet sich die frühere Sängerin Karen Brandstrup, die mehrere Jahre in Berlin studierte, ferner der Direktor einer Filmgesellschaft und dessen Frau sowie mehrere weitere Ehepaare. Eine Hausgehilfin, die in der Küche beschäftigt war, konnte als einzige nach Ausbruch des Brandes die Treppe erreichen und sich in Sicherheit bringen. Ein alter Mann, der neben dem Atelier wohnte, wurde durch das ängstliche Hundegebell geweckt, so daß er sich noch im letzten Augenblick retten konnte. Der Hund lief in die brennende Wohnung zurück und kam in den Flammen um.

Ueber die Ursache des Brandes herrscht noch keine Klarheit. Eine Vermutung geht dahin, daß die Festgesellschaft vor dem Auseinandergehen fotografiert werden sollte und hierzu im Atelierzimmer vor der geschlossenen Ausgangstür Aufstellung genommen hatte. Man nimmt an, daß Magnesium zur Belichtung verwendet wurde und die Flamme die leicht brennbare Ausschmückung entzündet hat. Der Brand hat sich dann vermutlich in dem in dem Raum lagernden Material — darunter 10 000 Negative und Zelluloidfilme — explosionsartig entwickelt.

Der norwegische Rundfunk änderte nach Bekanntwerden des Unglücks sein Programm; in allen Gaststätten wurden die musikalischen Darbietungen abgesetzt und auch die Abendvorstellungen der Kinos fielen aus.

Spaak hat gesiegt

Vandervelde legt den Parteivorsitz nieder.

Brüssel, 7. Nov. Die innerpolitische Lage nahm am Montagabend eine sensationelle Wendung. Der sozialdemokratische Parteikongreß nahm mit großer Mehrheit die von Spaak vorgeschlagene Entschließung an, in der ohne Einschränkung der Außenpolitik der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Nach Annahme der Entschließung erklärte Vandervelde, daß er unter diesen Umständen sein Amt als Parteivorsitzender niederlegen wolle.

Geburtenrückgang in Frankreich

Weniger Eheschließungen.

Paris, 6. Nov. Nach einer Uebersicht des Statistischen Amtes für die Bevölkerungsbewegung in Frankreich im ersten Halbjahr des Jahres 1938 sind etwa 1300 Eheschließungen weniger zu verzeichnen als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Geburtenunterschuß dauert an. Die Zeit vom April bis Juni 1938 weist 1900 Lebendgeburten weniger auf als die gleichen Monate im Jahre 1937. Die Zahlen der Eheschließungen und Lebengeburten sind im Jahre 1938 bisher niedriger als in allen Vorjahren seit 1920. Während im ersten Halbjahr des Jahres 1937 die Zahl der Todesfälle die der Geburten um 17 200 überstieg, betrug die entsprechende Ziffer für das Jahr 1938 43 400.

Die Frau im Spiel

Roman von HANNS PETER STOLP

Urheber-Rechtsschutz: Romanverlag GREISER-Rastatt

22. Fortsetzung

„Es wird ihm nicht schwer fallen," warf Bunny ein, „wenn ich Mister Dowson erzähle, daß ihn Lo jetzt mit einem der berüchtigtsten Chikagoer Verbrecher betrügt."

„Es wäre nicht das erstemal," sagte Dowson tonlos. „Bestimmen Sie, was ich tun soll."

„Vor allen Dingen," sagte Tomber, „müssen Sie ganz unbefangen dieser Frau gegenüber sein, auch Butler gegenüber. Ich sage Ihnen ganz offen, daß ich einen Konkurrenten, der auf so gemeingefährliche Weise arbeitet, unbedingt ausgeschaltet haben will. Wo kämen wir hin, wenn der Konkurrenzkampf immer auf eine so gemeine Art und Weise ausgetragen würde?"

„Ich sehe das ein, Herr Präsident," stimmte ihm Dowson zu.

„Also gut, dann sind wir uns einig. Sie tun nichts, oder noch besser, Sie sagen zu allem ja, was von Ihnen verlangt wird, und das weitere wird sich finden. Sie kommen jeden Tag zu mir ins Büro und halten mir Vortrag. Sie werden dann immer entsprechende Instruktionen von mir erhalten. Und nun reißen Sie sich zusammen und denken Sie daran, daß Ihnen das ehrliche Leben winkt, daß Sie endlich wieder ein freier Mann werden, befreit von einem der schamlosesten Blutsauger."

„Oh, ich danke Ihnen, Herr Präsident," sagte Dowson bewegt.

Es war am Sonntagmorgen und Henry Warner saß mit Chefingenieur Hofer beim Kaffeetisch.

Hofer und seiner Frau war es nicht entgangen, daß mit Henry Warner in der letzten Zeit eine Wandlung vor sich gegangen war. Er war nicht mehr der fröhliche unbekümmerte Mensch, sondern ein Zug von Zerfahrenheit prägte sich bei ihm aus. In der Arbeit konnte ihm Hofer allerdings nicht Ungünstiges nachsagen, im Gegenteil, darin war er mit ihm restlos zufrieden und alle günstigen Voraussagungen, die er sich mit dem talentierten Warner gemacht hatte, schienen sich restlos zu erfüllen. Er war der geborene Ingenieur, der nur einmal hinzuschauen brauchte und sofort wußte, was getan werden mußte. Alles ging ihm mühelos von der Hand und Hofer konnte ihm mit gutem Gewissen eine große Zukunft voraussagen.

Hofer wandte sich an den schweigend essenden Warner und sagte: „Mister Warner, es wird Sie interessieren, daß mich gestern der Chef nach Ihnen gefragt hat. Er wollte wissen, wie Sie sich machen, und er war sehr erfreut, als ich ihm sagen konnte, daß Sie meine Erwartungen rechtfertigen."

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Hofer. Der Chef? Meinen Sie damit Mister Dowson?"

„Nein, bewahre! Mit Dowson haben wir beide nichts zu tun, das ist der kaufmännische Direktor. Wir haben außer Direktor Jackson nur noch einen unmittelbaren Vorgesetzten, und das ist der Präsident der Vereinigten Stahlwerke, Mister Charles Tomber."

Henry sah ihn erstaunt an. „Tomber heißt der Präsident der Vereinigten Stahlwerke? Das habe ich noch gar nicht gewußt. Tomber . . ?"

„Der Name scheint Ihnen geläufig zu sein?" lächelte Hofer.

„Ja, allerdings, ich . . . ich . . . äh . . . kannte einmal in Neuyork eine Dame, eine Miß Hanny Tomber."

„Vielleicht ist sie mit dem Präsidenten verwandt? Das kann man nicht wissen. Sie können ihn ja einmal fragen."

„Aber Mister Hofer, das geht doch wohl kaum und dann möchte ich es auch nicht."

„Ich kann es mir denken."

Henry wurde rot und fragte: „Wie meinen Sie das, Mister Hofer?"

„Ganz einfach. Ich nehme an, daß Miß Tomber einstmals Ihre Braut war."

„Ja, Sie haben recht, aber woher wissen Sie das?"

„Ganz ehrlich, lieber Mister Warner," warf jetzt Mistreß Hofer ein. „Hanny Tomber stand immer auf den Briefen als Absender, die Sie erhielten. Verzeihen Sie, daß ich indiskret war. Und die Briefe haben nun vor kurzer Zeit aufgehört. Aber Sie brauchen uns darüber nichts zu sagen, das ist Ihre ureigenste Sache."

„Nur," warf Hofer lächelnd ein, „bezweifeln wir, daß Sie keinen guten Tausch gemacht haben, und nehmen Sie uns ein offenes Wort nicht übel, Mister Warner. Wir wundern uns auch ein wenig — es ist nicht zu leugnen, daß Maggie Dowson ein hübsches Mädel ist, nicht nach meinem, aber nach dem allgemeinen Geschmack —, aber wir wundern uns doch, denn Miß Maggie dürfte bestimmt eine ganze Reihe Jahre älter sein als Sie, und das möchte ich Ihnen doch in freundschaftlichster Weise zu bedenken geben."

Im ersten Augenblick wollte Henry auffahren, aber dann riß er sich zusammen, denn er erkannte, daß es Hofers herzlich gut mit ihm meinten, und das besänftigte seinen Aerger wieder.

„Seien Sie mir nicht böse, daß ich mich zu Ihren Worten nicht äußere. Ich gebe zu, daß ich zu Miß Maggie in freundschaftliche Beziehungen getreten bin, aber das ist auch alles. Wie es die Zukunft mit mir meint, das muß sich ja finden."

Hofer reichte ihm über den Tisch die Hand und sagte: „Das ist ein vernünftiges Wort, Mister Warner. Sie dürfen uns nicht mißverstehen und Sie dürfen sich auch das Leben nicht schwer machen. Jeder ist seines Glückes Schmied, aber Sie müssen uns auch zuerkennen, daß wir es ehrlich mit unserem Rat meinen."

„Daran zweifle ich nicht."

„Gehen Sie heute aus, Mister Warner, oder dürfen wir beim Skat auf Sie zählen?"

„Leider nicht, Mister Hofer. Ich unternehme heute mit Maggie Dowson eine Autopartie an den Michigan-See."

„Schade", sagte Mister Hofer bedauernd.

Die Autopartie fand auch statt und Henry Warner dachte keinen Augenblick mehr an die warnenden Worte des Hofers. Er fand Maggie schöner denn je, und sie war so liebenswürdig zu ihm, daß er vollkommen in Liebe zu ihr entflammt war.

Er dachte auch nicht mehr daran, daß Maggie um eine ganze Reihe Jahre älter war als er selbst. Nein, er war nur verliebt und glaubte tatsächlich, daß er an Maggies Seite der glücklichste Mensch unter der Sonne sein würde.

Hannys Bild war weit von ihm fortgerückt und er empfand keinerlei Gewissensbisse mehr.

Ein verliebter junger Mann möchte bei der geliebten jungen Frau etwas gelten, das war schon immer so und ist auch verständlich. Es war darum nur zu begreiflich, daß Henry Warner Maggie erzählte, daß Präsident Tomber Interesse an ihm genommen hatte.

Maggie hörte ihm erstaunt zu. „Oh, ich weiß, du wirst Karriere machen, Henry, bestimmt wirst du das. Ich denke immer, Chefingenieur Hofer ist nun schon sechzig Jahre alt, er wird bald einmal von dir abgelöst werden."

„Liebling, das wage ich nicht zu hoffen, da sind doch so viele Ingenieure, die den Vortritt haben."

„Nein, mein Junge, das gibt es in Amerika nicht, da kommt der Tüchtigste an die erste Stelle, da wird nicht gefragt, ob noch eine ganze Reihe anderer dabei übersprungen wird. Ich habe dich sogar im Geiste als Präsident der Vereinigten Stahlwerke gesehen."

Henry Warner lachte geschmeichelt auf, dann nahm er ihre Hand und küßte sie.

„Hoffentlich hast du dann auch gesehen, daß eine gewisse Maggie Dowson als meine Frau an meiner Seite ging."

Maggie Dowson lachte girrend auf. Der verliebte junge Mensch nahm es als eine Zustimmung und spürte nicht den Spott, der in diesem Lachen lag.

Auch als Maggie die Unterhaltung auf seine technische Arbeit lenkte und wieder großes Interesse dafür zeigte, da kam nicht eine Spur von Mißtrauen in ihm auf. Im Gegenteil, er erzählte ihr bereitwilligst alles genau, und wenn Maggie ein technisch geschulter Mensch gewesen wäre, wahrlich, dann hätte sich Henry an diesem Tage schon etwas schuldig gemacht, aber Maggie selbst konnte damit nichts anfangen.

„In der nächsten Zeit wird Mister Hofer verreisen und ich muß ihn dann ganz selbständig vertreten", sagte Henry stolz.

„Ach, wirklich? Oh, Liebling, dann besuche ich dich einmal", sagte Maggie schnell. „Das bedeutet viel Vertrauen, das dir Hofer schenkt. Man sagt Hofer nach, daß er die größte Vertrauensstellung im Werke besitzt; nur er hat in Gemeinschaft mit dem Präsidenten den Schlüssel zu dem Safe inne, in dem die wichtigsten Papiere des Werkes über Erfindungen und Konstruktionen untergebracht sind."

„Ja, das stimmt, aber vierzehn Tage lang werde ich wenigstens einmal der Wächter der großen Werte unseres Safes sein. Hofer hat mir wenigstens gesagt, daß er mir dann die Schlüssel überlassen will. Er kann es auch beruhigt tun, denn daß ich richtig aufpasse, wird er mir gewiß glauben."

„O ja", sagte Maggie schnell, „das weiß ich, Liebling, zu dir könnte einer kommen und dir eine Million Dollar bieten, du würdest deswegen nicht unehrlich werden."

„Niemals, Maggie", schwor er sich.

„Man liest manchmal in Romanen, daß Männer solcher verantwortungsvoller Posten von schönen Frauen umgarnt werden, aber ich glaube, Henry, dir könnte das nie passieren."

„Niemals, Maggie", entgegnete Henry schnell, und Maggie glaubte es ihm aufs Wort.

Seine unbedingte Ehrenhaftigkeit kannte sie, und das wußte sie genau: er mochte noch so verliebt in sie sein, aber zu einer unehrenhaften Handlung würde sie ihn nie veranlassen können.

Es wurde ziemlich spät abends, als sie zurückkamen.

(Fortsetzung folgt)

Achtung vor dem letzten Willen

Familienfrieden ist höher zu bewerten als Erlangung materieller Vorteile.

Das neue Testamentsrecht geht aus von dem im deutschen Volksbewußtsein tief verwurzelten Gedanken, daß dem letzten Willen eines Verstorbenen unbedingt Achtung gebührt, und daß deshalb kleine Formfehler diesen Willen nicht ungültig machen dürfen.

Dieses Rechtsempfinden des Volkes verlangt auch, daß der letzte Wille in solchen Fällen beachtet und befolgt wird, in denen das Gesetz an sich eine Möglichkeit bietet, von ihm abzuweichen. Eine solche Möglichkeit ist in den Vorschriften über das Pflichtteilsrecht gegeben. Wenn z. B. ein Erblasser in seinem Testament seine Ehefrau zur alleinigen Erbin bestimmt hat, so können die Kinder durch Geltendmachung des Pflichtteilanspruchs eine vom letzten Willen des Vaters abweichende Erbregelung verlangen. Der Pflichtteil ist die Hälfte des Erbteils. Die Kinder erben neben der Mutter drei Viertel des Nachlasses, sie können also als Pflichtteil drei Achtel desselben beanspruchen.

Der gesetzliche Pflichtteilsanspruch bildet aber nur ein Recht, nicht eine Pflicht der Kinder. Sie können auf dieses Recht verzichten, wenn beachtliche Gründe dazu Anlaß geben. Solche Gründe werden die Kinder zunächst schon in der Tatsache finden, daß ihr Vater — gewiß nach reiflicher Prüfung und unter Berücksichtigung aller persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Familie — in seinem letzten Willen bestimmt hat, daß die Mutter zunächst Alleinerbin sein soll, und daß es ihrem Ermessen überlassen sein soll, wie sie das Familienvermögen weitervererbt. Der Vater wird dabei von der Erwägung ausgegangen sein, daß die Mutter nach des Vaters Tode das stärkste und häufig das einzigste Bindeglied zwischen den Kindern ist, und daß das Familienband umso enger geschlungen wird, je stärker die Stellung der Mutter im Familienkreise gegründet ist. Er wird auch daran gedacht haben, daß er seinem Lebenskameraden die Sicherung eines ruhigen und unabhängigen Lebensabends schuldig ist. Denn das alte Sprichwort hat auch heute noch in vollem Umfang Gültigkeit, daß eine Mutter eher sechs Kinder ernähren kann, als sechs Kinder eine Mutter.

Anlaß, auf den Pflichtteil zu verzichten und die Erbeinsetzung der Mutter anzuerkennen, werden die Kinder aber ferner auch in Ueberlegung finden, daß die Wahrung des Friedens und des Zusammenhanges der Familie regelmäßig höher zu bewerten ist, als die Erlangung augenblicklicher materieller Vorteile, die nur unter Gefährdung des Sippefriedens zu erhalten sind. Auf diesen Gesichtspunkt hat das Kammergericht in mehrfachen Entscheidungen hingewiesen. Es hat demgemäß die Bestellung eines Pflegers für minderjährige Kinder zwecks Geltendmachung oder auch nur Sicherstellung des Pflichtteils nicht gebilligt. Dabei hat das Gericht ausgeführt, der Anspruch der Kinder gegen ihre Mutter, von der sie erzogen und verpflegt werden, lasse sich nicht nach Gesichtspunkten beurteilen, die für Rechtsbeziehungen zwischen fremden Personen maßgebend seien. Die allgemeine Erwägung, daß jeder, der eine Geldforderung habe, auch ein Interesse daran haben müsse, das Geld zu erhalten, könne hier nicht ohne weiteres gelten. Bei normalen Verhältnissen erwüchsen den Kindern aus dem Verhältnis zu den Eltern ideelle und wirtschaftliche Vorteile, die nicht geringer seien als der Pflichtteilsanspruch, die aber beeinträchtigt und gefährdet würden, wenn die Kinder im Widerspruch zum letzten Willen ihres Vaters von der Mutter den Pflichtteil forderten. Bei der Entscheidung, ob ein Kind überhaupt ein Interesse an der Feststellung, Sicherung oder Auszahlung seines Pflichtteils habe, komme es wesentlich darauf an, ob die Mutter das durch das Testament des Vaters in sie gesetzte Vertrauen nach Charakter sowie Wirtschafts- und Lebensführung verdiene. Nur wenn die Besorgnis bestehe, daß die etwa später, z. B. im Falle der Wiederverheiratung der Mutter, geltend zu machenden Pflichtteilsansprüche gefährdet sein würden, könne ihre Sicherstellung zur Vermeidung dauernder Nachteile in Frage kommen. Eine Pflegschaft lediglich zur Ueberwachung der Verhältnisse sei jedoch gesetzlich nicht statthaft. Die Gefahr der Verjährung bestehe nicht, da Ansprüche zwischen Eltern und Kindern während der Minderjährigkeit der Kinder nicht verjähren.

Einstellung von Bewerbern

für den einfachen Vollzugsdienst der Kriminalpolizei.

Zur Zeit besteht die Möglichkeit der Einstellung in den einfachen Vollzugsdienst der Kriminalpolizei des Reiches oder der Gemeinden. Das Lebensalter bei der Einstellung darf mindestens 18 und höchstens 30 Jahre betragen. Mindestgröße 1,70 Meter. Die Bewerbungsgesuche müssen vom Bewerber selbst verfaßt und eigenhändig geschrieben sein.

Dem Gesuch sind beizufügen:

1. ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf;
2. die zum Nachweis der deutschen oder arkverwandten Abstammung erforderlichen Urkunden bis 1800 (bei verheirateten Bewerbern auch für die Ehefrau), und zwar für sich (bzw. die Ehefrau) und für alle Vorfahren:
   a) Geburtsurkunde oder Taufschein,
   b) Heiratsurkunde oder Trauschein,
   erwünscht ist die Sterbeurkunde. Der Ahnenpaß ersetzt die Urkunden.
3. zwei Lichtbilder 6×9 Zentimeter aus neuester Zeit (Vorder- und Seitenansicht);
4. beglaubigte Abschrift des Schulzeugnisses;
5. beglaubigte Abschriften sonstiger Zeugnisse;
6. lückenlose polizeiliche Führungszeugnisse;
7. Erklärung, daß gegen den Bewerber keine Verfahren bei Strafverfolgungs- oder sonstigen Behörden, berufsständischen Ehrengerichten oder Ehrengerichten der Partei oder ihrer Gliederungen anhängig sind;
8. Erklärung über Schuldenfreiheit;
9. Zeugnisse über die geforderten Leistungen in der Einheitskurzschrift (je Minute 80 Silben schreiben, 120 Silben lesen) und Maschinenschreiben (180 Anschläge in der Minute);
10. Nachweis über den Besitz der Reichsangehörigkeit (nur auf Anfordern, sofern Zweifel bestehen);
11. Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen;
12. Bescheinigung über den Besitz eines Sportabzeichens.

Bestehen gegen die Verwendung des Bewerbers Bedenken, so wird er zur Berufseignungsprüfung zugelassen, von deren Bestehen die Einstellung abhängig ist.

Evtl. Gesuche sind zu richten an die Staatliche Kriminalpolizei — Kriminalpolizeistelle — in Bochum. Diese ist zur weiteren Auskunfterteilung und Beratung jederzeit bereit.

Bewerber, die auf baldige Einstellung Wert legen, wollen ihre Gesuche möglichst umgehend dorthin vorlegen.

Nicht geeignete Bewerber erhalten ablehnenden Bescheid, der endgültig ist. Gründe für die Ablehnung werden nicht angegeben.

Unfallschutz für Minderbemittelte

Eine neue Aufgabe der NS-Rechtsbetreuung. — Kostenloser Rechtsbeistand nach erlittenem Unfall.

Als Reichsminister Dr. Hans Frank im März 1934 im Rahmen des von ihm geleiteten Reichsrechtsamtes der NSDAP. das Amt für Rechtsbetreuung des Deutschen Volkes ins Leben rief, da leitete ihn allein der Gesichtspunkt, den bisher nur bedürftigen Parteigenossen zugebilligten unentgeltlichen Rechtsschutz nun auf das ganze, im Nationalsozialismus geeinigte Volk auszudehnen. Zum Träger dieser Aufgaben bestimmte er die Reichsgruppe Rechtsanwälte des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, die schon vor der Machtübernahme durch kostenlose Raterteilung und Prozeßvertretung Tausenden von Parteigenossen geholfen hatte.

Aufgabe der nach der Machtübernahme nicht nur auf Parteigenossen beschränkten, sondern auf alle minderbemittelten Volksgenossen ausgedehnten NS.-Rechtsbetreuung ist die kostenlose Raterteilung in allen Rechtsangelegenheiten, die nicht der DAF., NSV., dem Reichsnährstand und dem Reichsbund deutscher Beamter vorbehalten sind. Diese Einrichtungen des deutschen Volkes betreuen ihre Mitglieder auf den ihnen wesenseigenen Arbeitsgebieten. Die bei jedem Amtsgericht bestehende NS.-Rechtsbetreuungsstelle bearbeitet nach Vorlage der die Bedürftigkeit des Rechtsuchenden beweisenden Papiere den Rechtsfall. Sie macht Eingaben zwecks Erlangung des Armenrechts und vertritt den Volksgenossen vor Gericht. Sie fertigt Schriftsätze an und schafft ohne Inanspruchnahme der Gerichte rechtsverbindliche Ausgleiche im Güteverfahren bei Mietstreitigkeiten.

Zu dieser Betreuung auf allen übrigen Rechtsgebieten ist nunmehr durch eine Anordnung des Reichsrechtsamts der NSDAP. eine weitere hinzugekommen: die Betreuung aller Volksgenossen in Unfallangelegenheiten. In dieser Verfügung wird bestimmt, daß, um eine möglichst baldige Betreuung unfallgeschädigter Volksgenossen zu gewährleisten, die NS.-Rechtsbetreuungsstellen in ständiger Verbindung mit der Polizei und den örtlichen Krankenanstalten zu stehen hätten. Weiter wird in ihr zum Ausdruck gebracht, daß die Mitteilung von Namen und Anschrift unfallgeschädigter Volksgenossen an die NS.-Rechtsbetreuungsstellen durch Polizei und Krankenanstalten sichergestellt werden muß. Darüber hinaus sollten von beiden Stellen Handzettel an die Unfallgeschädigten selbst oder ihre Angehörigen ausgegeben werden, die die Mitteilung enthielten, daß ihnen die NS.-Rechtsbetreuungsstellen kostenlos zur Beratung und Vertretung zur Verfügung ständen. In den Polizeirevieren und Krankenanstalten seien außerdem Plakate anzubringen, in welchen in geeigneter Weise auf die kostenlose Betreuung der unfallverletzten bzw. unfallgeschädigten Volksgenossen durch die NS.-Rechtsbetreuungsstellen hingewiesen werden solle. Teile nun die Polizei oder ein Krankenhaus der NS.-Rechtsbetreuungsstelle mit, daß ein Unfallverletzter einen Anwalt zu sprechen wünsche, so habe sich der gerade in der NS.-Rechtsbetreuungsstelle diensttuende Anwalt zu dem Volksgenossen zu begeben und mit ihm die Angelegenheit zu besprechen. Insbesondere habe der Anwalt zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Inanspruchnahme der NS.-Rechtsbetreuung bei dem Verletzten vorlägen. Seien diese gegeben, so habe dieser selbe Anwalt die Angelegenheit im Rahmen der NS.-Rechtsbetreuung weiter zu bearbeiten. Lägen die Voraussetzungen nicht vor, so habe der Rechtsanwalt den Unfallverletzten allgemein über die zunächst zu ergreifenden Schritte aufzuklären und den Volksgenossen darauf aufmerksam zu machen, daß er im Streitfalle, falls die Schadenshöhe zur Zuständigkeit des Landgerichts gehöre, einen Rechtsanwalt zur Vertretung benötige. In diesem Falle ist es dem Rechtsanwalt untersagt, dem Unfallverletzten einen bestimmten Rechtsanwalt zu benennen.

Entsprechend den Erfordernissen der Zeit wurde somit ein weiterer bedeutender Schritt vorwärts getan, den Volksgenossen vor Schaden zu bewahren. Nunmehr werden die NS.-Rechtsbetreuungsstellen allen Volksgenossen, auf die die Voraussetzungen kostenloser Raterteilung zutreffen, alsbald nach erlittenem Unfall mit Rat und Tat beistehen.

NSK.

Erhöhung der Verbrauchsbeteiligung

im Ruhrkohlensyndikat.

Das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat hat bekanntlich seinen Mitgliedern das Recht eingeräumt, die bestehenden Verkaufsbeteiligungen in eine Verbrauchsbeteiligung umzuwandeln, die kurzfristig wieder in eine Verkaufsbeteiligung umgewandelt werden kann. Diese Bestimmung soll zur Erleichterung der den Zechen innerhalb des Vierjahresplans gestellten Aufgaben besonders auf dem Gebiete der Benzinerzeugung beitragen. Die jetzt vorliegenden neuen Jahresbeteiligungsziffern der im Syndikat vereinigten Zechen (Stichtag 1. Oktober 1938) lassen erkennen, daß bis jetzt insgesamt 2 053 400 t rückwandelbare Verbrauchsbeteiligungen geschaffen worden sind.

Von der gesamten Verkaufsbeteiligung in Kohle von 145 227 720 t macht die neue wandelbare Verbrauchsbeteiligung nur annähernd 1½ Prozent aus. Die für die Umwandlung bestehenden Möglichkeiten (5 Prozent der Verkaufsbeteiligung) sind also bisher nur zu einem Teil ausgenutzt worden. Die größte rückwandelbare Verbrauchsbeteiligung wurde der fiskalischen Bergwerksgesellschaft Hibernia eingeräumt mit 636 000 t. Auch Zechen, die bisher nicht direkt in die Benzinerzeugung eingeschaltet sind, haben von dem Umwandlungsrecht Gebrauch gemacht. Dazu gehört die Gewerkschaft Friedrich der Große mit 46 700 t.

Schädlingsbekämpfung im Obstgarten

Obstbaumbesitzer, Achtung!

Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen und Obststräuchern werden an ihre Pflicht erinnert, entsprechend den Bestimmungen der Verord-

NIVEA ZAHNPASTA
Wirksam und preiswert
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

„Gutes Licht" contra „Tranfunzel"

Richtige Beleuchtung der Arbeitsplätze.

NSG. Vor einigen Tagen eröffnete das Amt „Schönheit der Arbeit", NSG. „Kraft durch Freude", in Dortmund die erste Beratungsstelle „Gutes Licht" im Gau Westfalen-Süd. Die neue Lichtberatungsstelle hat die Aufgabe, lichttechnische Aufklärung in weite Kreise zu tragen. Wie wichtig diese Arbeit ist, geht aus den nachstehenden Ausführungen hervor.

Immer wieder ist bei Betriebsbesichtigungen festzustellen, daß die Beleuchtung in großen Fabrikhallen, in denen oft mehr als 100 Menschen tagsüber bei künstlichem Licht arbeiten müssen, weder den Ansprüchen der Schaffenden noch denen der Arbeit entspricht. Allzuoft sind noch Arbeitsräume mit völlig ungenügender Beleuchtungsstärke und mit unmöglicher Lichtverteilung im Raum zu finden. Freibrennende und blendende Glühlampen hängen ohne bestimmte Anordnung an den Decken. In den Fassungen sitzen Glühbirnen verschiedener Lichtstärken, die ohne Rücksicht auf die jeweilig verschiedenen Bedürfnisse wahllos eingeschraubt wurden. Es war bei diesen Zuständen zur Notwendigkeit geworden, daß das Amt „Schönheit der Arbeit" daran ging, diese Mißstände zu beheben.

Durch die Aktion der DAF „Gutes Licht — Gute Arbeit" wird im kommenden Winter wieder manche „Tranfunzel" durch eine helle, augenschonende und zweckmäßige Leuchte ersetzt werden. Eine der hauptsächlichsten Voraussetzungen für diese Aktion ist eine anschauliche Darstellung vom „guten Licht". Den meisten kommt nämlich die Dürftigkeit der eigenen Arbeitsplatzbeleuchtung durch lange Gewöhnung gar nicht mehr zum Bewußtsein. Da klagt dann mancher über zu schwierige Arbeit, Ueberanstrengung und körperliches Unbehagen. Die Ursache, meist unerkannt, ist eine Ueberanstrengung des Nervensystems infolge schlechten Sehens während der Arbeit. Eine zweckmäßige Beleuchtung großer Arbeitshallen liefert eine moderne Beleuchtungsanlage erst dann, wenn diese sich nach der Beschaffenheit des zu beleuchtenden Raumes und nach dem Arbeitsvorgang selbst richtet. In großen Arbeitshallen, in denen sich keine feineren Arbeitsvorgänge abspielen, wird eine Allgemeinbeleuchtung des ganzen Raumes ausreichend sein. Daher werden in Stanz- oder Hammerwerken und Automatensälen Zusatzbeleuchtungen einzelner Arbeitsplätze nur vereinzelt notwendig sein. Werden große Lampeneinheiten gewählt, so daß die Zahl der Brennstellen gering gehalten werden kann, sind die Anschaffungskosten für Leuchten und Leitungsverlegung niedrig.

Die Lichtausbeute ist um so besser, je größer die Lampeneinheit ist. Zu großer Lampenabstand aber, auch bei starken Leuchten, erhellt den Raum ungleichmäßig und führt zu einer Benachteiligung der im Lampenschatten Arbeitenden. Die Entfernung zwischen zwei benachbarten Leuchten soll nicht mehr als doppelt so groß sein, wie die Aufhängehöhe der Beleuchtungskörper. Um eine schädliche Blendung zu vermeiden, werden die Lampen hoch aufgehängt, damit sie möglichst wenig im Gesichtsfeld liegen. In Hallen mit einer Höhe von mehr als zehn Meter Höhe ist eine direkte Tiefstrahlerbeleuchtung mittels Emaille- oder Spiegeltiefstrahlern zweckmäßig, insbesondere, wenn noch Glasdächer vorhanden sind. Mittelhohe Hallen verlangen eine direkte Beleuchtung. Sind die Decken und Wände hell gestrichen, geben „Opalring" und „Opalreflektoren" das ideale Arbeitslicht. Niedrige Räume erfordern eine größere Anzahl von Beleuchtungskörpern kleinerer Lichtstärken. Ueberall Land mit Wuppertal und ein Teil von Oesterreich aber schlucken dunkle und schmutzige Wände ein gutes Teil Licht. Helle Anstriche und gelegentlich eine Auffrischung geben den Hallen nicht nur ein freundliches Aussehen, sondern hellen diese bis in die kleinsten Winkel auf und schaffen ein gleichmäßiges Arbeitslicht. Ueber die Höhe der Beleuchtungsstärke für die verschiedenen Arbeitsvergänge geben die Leitsätze der deutschen lichttechnischen Gesellschaft Aufschluß.

Aufführung der „Glocke" von Max Bruch

Im Ring der Veranstaltungen der Stadtverwaltung Herne und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" kam das „Lied von der Glocke" von Max Bruch im vollbesetzten Saalbau Strickmann zur Aufführung. Um Bruch, dessen hundertster Geburtstag in dieses Jahr fiel (geb. 6. Januar 1838), war es etwas still geworden. In der Systemzeit konnten die Chorvereinigungen trotz aller Strömungen gegen die Romantik ohne ihn nicht auskommen. Oft wurden sein „Odysseus", „Schön Ellen", „Normanenzug" und besonders der „Frithjof" aufgeführt, von dem Georg Nellius einmal sagte, daß es ein kaum übertroffenes Meisterwerk der begleiteten Männerchorkette sei. Die Beherrschung der Form, der Instinkt für die szenische Anlage — ein Höhepunkt ist der Tempelbrand, Flucht und Abschied in Frithjof —, die glückliche Verbindung eines dankbaren, schönklingenden Satzes mit einer farbigen, meisterlichen Instrumentierung zeichnen auch die Vertonung der „Glocke" aus, welche im Vergleich zu der in der Anlage weit bescheideneren volkstümlichen Komposition von Romberg die Dichtung breiter entwickelte, im Ausdruck des Orchesters reichere Formen stellt. Höhepunkte sind da, wo Bruch die Chöre mit dem Soloquartett und dem Orchester zu den großen Steigerungen führt, welche dem lyrischen Schwung der Schillerschen Sprache entsprechen: „O zarte Sehnsucht", die Feuersbrunst, die Revolution und der Schlußchor.

Der große Städtische Chor Herne führte mit dem Städischen Orchester Witten und drei Solisten das Werk auf, das schon wegen seiner Dichtung auf Allgemeinverständlichkeit rechnen kann. Musikdirektor Georg Nellius hat der Kantate eine in jeder Hinsicht sorgfältige und liebevolle Einstudierung zuteil werden lassen. Die Chöre waren auch in den schwierigen polyphonen Sätzen von löblicher rhythmischer Schärfe und plastischer Klarheit der Stimmen, die in großen homophonen Steigerungen zu einem schönen strahlenden Forte verschmolzen. Wie gemeißelt der Vivos-voco-Auftakt. Anmutig und gelockert wurde der idyllische Chor „Denn mit der Freude Feierklange" vorgetragen, gut die Achtelkoloraturen bei „begrüßt sie", zart die Pianissimostelle „Ihrer ruhen noch". Zu blühender Entfaltung kam der hymnisch gesteigerte Chor mit dem Soloquartett „O zarte Sehnsucht" (schöne, leuchtende Sopranhöhe), eine hochromantische Steigerung, welche der Dirigent in breiter Rhythmik und klangschwelgerischem Gefühlsausdruck auswertete. In dem Männerchor „Der Mann muß hinaus" wünschte man noch etliche helle resonanzvolle Tenöre, der Vortrag war temperamentvoll. Ein guter Gegensatz darauf der beschauliche Frieden häuslichen Glückes, welchen der Frauenchor mit reichem Klang ausstattete. Der Herner Frauenchor zeichnet sich durch ein schönes Material und gute Kultur aus. Von geradezu szenischer Wirkung war die Feuersbrunst, haarscharf die Zurufe in dem aufgelockerten Satz „Hört ihr's wimmern", mit effektvollem crescendo bis zu den Fortissimoschlägen „Rot wie Blut". Sauber in der Intonation die verminderten Intervalle, prägnant trotz der starker Instrumentierung die Aussprache und die tonmalerischen Stellen „heulend kommt der Sturm gezogen". Eindrucksvoll der dynamische Kontrast „Riesengroß — hoffnungslos", stimmungsvoll das Absinken „Müßig sieht er seine Werke". In dem Grabchor „Von dem Dome" wurde die ernste, lastende Stimmung in dem abgedämpften piano getroffen. Kraftvoll erklang der Hymnus auf die heilige Ordnung, in welchem die polyphonen Stellen aufgelichtet waren. Energisch im Rhythmus und sinngemäß in der Schattierung war der Chor, welcher den Wahn einer mißverstandenen Freiheit zum Ausdruck bringt. Zu feierlicher Erhabenheit drang das Soloquartett mit Chor „Und dies sei fortan ihr Lauf" vor. Auch hier wie in allen Ensemblesätzen war die den Aufbau und die Klangmasse sorgfältig und beherrscht gliedernde Stabführung von Georg Nellius zum Vorteil für eine durchsichtige und im Klang ausgewogene Wiedergabe. So erhielt die Polyphonie des Schlußsatzes die Klarheit der ineinandergewobenen Stimmen, den schwungvollen Zug der Koloratur bei „Freude" und die in palestrinenfischer Feierlichkeit erhaben schreitenden Harmonien des Friedens.

Hilde Wesselmann (Wuppertal) beseelte mit ihrem in der Höhe herrlichen Sopran ihre Partie, ebenso drang der gepflegte, warmtonige Alt von Gusta Kemptens (Köln) in die Tiefe des Ausdrucks, besonders in dem empfindungsstark vorgetragegen „Ach, die Gattin ist's". Der Tenor Hubert Westendorfs (Coesfeld) hatte Frische und Geschmeidigkeit in der Szene „Die Jahre fliehen pfeilgeschwind . . ." Am stärksten war Hermann Ried, Hagen (Baß), beschäftigt, dessen Höhe in der Resonanz nicht der fülligen Tiefe entspricht. Die Deklamation der Meistersprüche war prägnant.

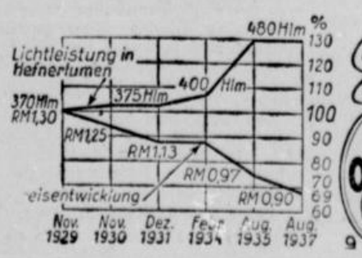
Eine schöne Leistung hat das Städt. Orchester Witten zu verzeichnen, welches zu klangschöner Entfaltung kam und auch in bewegten Sätzen (Brand und Revolution) thematische und rhythmische Schärfe hatte. Der Dirigent holte das Letzte aus dem im Ausgleich von Streichern und Bläsern guten Orchester heraus.

Begeisterter Beifall dankte zum Schluß dem Chor, den Solisten, dem Orchester und dem das Ganze beherrscht führenden Dirigenten.

Dr. Bernhard Zeller.

Umgestaltung der Bochumer Bühne abgeschlossen.

Nach einem grundlegenden Umbau der Bochumer Bühne, der die Sommermonate völlig in Anspruch nahm, sind nunmehr die Arbeiten soweit vollzogen, daß das Haus in den nächsten Tagen seiner Bestimmung übergeben werden kann. Der Umbau umfaßt die Umgestaltung des gesamten Zuschauerraumes mit völliger Veränderung des Prosceniums und des 1. Ranges unter Einziehung einer neuen Kassettendecke, weiterhin die innenarchitektonisch völlige Neugliederung der Rundgänge und des Foyers sowie eine grundlegende Veränderung der Außenansicht durch Renovierung und Erweiterung des Vorplatzes. Die neue Spielzeit wird, wie wir bereits berichten konnten, am 12. und 13. November mit einer Gesamtaufführung der Hebbelschen Nibelungen-Trilogie eröffnet.



Gutes Licht ist billiger geworden!

Das Schaubild zeigt, daß die Lichtleistung der 40-Watt-Osram-D-Lampe gegenüber der Einfachwendel-Lampe bei gleicher Lebensdauer um 30% gesteigert wurde und daß der Preis dieser besseren Lampe trotzdem um 31% niedriger ist. Eine 40-Watt-Osram-D-Lampe kostet jetzt nur noch 90 Pfennig.

OSRAM D OSRAM-D-LAMPEN

nung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau vom 29. 10. 37 die Räume und Sträucher entsprechend zu behandeln. Je frühzeitiger mit den Bekämpfungsmaßnahmen in den Obstgärten begonnen wird, desto sicherer ist der Erfolg und umso größer auch der Nutzen nicht nur für den einzelnen, sondern für das ganze deutsche Volk, das im Rahmen des Vierjahresplanes mit allen Mitteln auch danach streben muß, sich von der Versorgung mit ausländischem Obst soweit als möglich freizumachen. Auf die für Zuwiderhandelnde vorgesehenen empfindlichen Strafen wird besonders hingewiesen. NSG.

Aus und für Herne

„Halt, Stoppstraßen"

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Trotz des vor einigen Tagen erfolgten Hinweises, das neue Stoppzeichen „Halt, Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!" genau zu befolgen, ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß ein großer Teil der Fahrzeugführer das Verkehrszeichen nicht beachten oder nur dann, wenn Polizeibeamte in Uniform in der Nähe sind. Das neue Verkehrszeichen ist ein auf die Spitze gestelltes gleichseitiges Dreieck mit blauem Innenfeld und roter Umrandung. Auf dem blauen Innenfeld steht in weißer Schrift das Wort „Halt". Außerdem befinden sich auf der Fahrbahn ein roter Querstrich und zwei gleichmäßig unterbrochene Längsstriche. Jedes Fahrzeug, das sich einer so kenntlich gemachten Kreuzung nähert, hat **unmittelbar vor dem Querstrich zu halten** und dann erst nach dem Halt die Fahrt fortzusetzen, wenn die Kreuzung frei ist. Es hat **auch dann zu halten, wenn zur Zeit der Annäherung auf der bevorrechtigten Straße kein Fahrzeug sichtbar** ist.

Das neue Verkehrszeichen ist zum Schutze der Verkehrsteilnehmer geschaffen worden und zu dem Zweck, Unfälle zu vermeiden. In Zukunft werden Kontrollen von Polizeibeamten in Zivil durchgeführt werden. Bei Verstößen gegen die Stoppbestimmungen wird mit aller Schärfe durchgegriffen. Auf Anordnung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei werden bei diesen und ähnlichen Verstößen gegen die Vorfahrtbestimmungen grundsätzlich **Strafen von mindestens 20,— RM.** verhängt. Außerdem haben die Beamten die Anweisung, diesen Verkehrssündern **die Luft aus einem oder zwei Reifen abzulassen,** damit sie gezwungen werden, beim Reifenwechsel darüber nachzudenken, ob sich der Zeitgewinn von einigen Sekunden gelohnt hat.

Das Haltezeichen gilt für alle Fahrzeuge, also **auch für Straßenbahnen, Pferdefuhrwerke und Radfahrer.**

* * *

Kreisappell der NSDAP.

Kreisleiter Nieper hatte für Freitagabend einen Kreisappell einberufen, der im Schulungsraum der Kreisleitung die Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter sowie die Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände vereinte. Als Gast war Landesleiter des Bundes Deutscher Osten, Parteigenosse Frohberg, anwesend, der das Hauptreferat des Abends hielt. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen rückte er die Volkstumsfrage und zeigte sie als Grundlage des Nationalsozialismus auf. Dann sprach Kreisleiter Nieper über die Arbeit der kommenden Zeit. Seine Ausführungen waren abgestimmt auf die Betonung der Notwendigkeit, das deutsche Volk auszurichten auf einen ewigen Bestand unter nationalsozialistischer Führung.

*

Kreisringtagung bei Nordmann.

Die Kreisleitung der NSDAP hat für kommenden Donnerstagabend 20 Uhr im Parteiheim Nordmann eine Kreisringtagung angesetzt, zu der alle Verbindungsmänner der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zu erscheinen haben.

* * *

Brandstiftung durch spielende Kinder

Achte darauf, daß in Wohnungen und Räumen, die Kindern zugänglich sind, und in denen Kinder spielen, keine Streichhölzer, Feueranzünder und leicht entzündliche Stoffe umherliegen. Belehre Deine Kinder über die Gefahr des Spielens mit diesen Dingen und verbiete ihnen, Streichhölzer in die Hand zu nehmen. § 4 der Polizeiverordnung zur Verhütung von Feuersgefahr besagt: „Sogenannte Feueranzünder und leicht entzündliche Stoffe, wie Streichhölzer, Feuerwerkskörper, Munition, dürfen nicht an Stellen aufbewahrt werden, wo sie der Gefahr der Entzündung und dem Zugang unmündiger Kinder ausgesetzt sind."

Große Erntevorräte und Sachwerte wurden in diesem Herbst durch leichtsinniges Spielen von Kindern mit Streichhölzern vernichtet. Eltern und Erziehungsberechtigte trifft die Schuld, wenn sie die Kinder nicht immer wieder auf die Gefahr hinweisen, die das Spielen mit Streichhölzern mit sich bringt, und wenn sie Streichhölzer und ähnliche Dinge nicht so verwahren, daß sie dem Zugriff der Kinder entzogen sind.

* * *

Wachtmeisterersatz für die Schutzpolizei

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Ehemalige Angehörige der Wehrmacht: im Alter bis zu 26 Jahren, mit einer Wehrmachtdienstzeit von 2 bis 5 Jahren, die im Herbst 1938 ausgeschieden sind, Lust und Liebe zum Polizeibeamtenberuf haben, eine zuverlässige nationalsozialistische Gesinnung besitzen, körperlich und geistig voll geeignet und ledig sind, können sich noch um Einstellung als Polizeiwachtmeister in die Schutzpolizei bewerben. Einstellungsgesuche und Anfragen von Bewerbern sind sofort an die Einstellungsstelle des Kommandos der Schutzpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Zimmer 303, zu richten.

* * *

Ein Werbeabend der Herner Körperbehinderten

Im Koopmannschen Saalbau veranstaltete der Kreis Herne der Körperbehinderten am Samstagabend einen Werbe- und Kameradschaftsabend, zu dem die Mitglieder sowie deren Angehörige und Freunde zahlreich erschienen waren. Schneidige Musikstücke der Kapelle Imhorst eröffneten das Programm. Kreisbundesleiter Pg. Budde begrüßte u. a. den Kreispropagandaleiter Pg. Nordmann sowie den Redner des Abends, Gaubundesleiter Bunke aus Hagen. Dieser hob in seiner Festrede hervor, daß der RBK. in Herne mustergültig und vorbildlich arbeite. In einer Zeit, wo jeder arbeits- und einsatzfähige Volksgenosse im Arbeitsprozeß benötigt werde, sei für die Körperbehinderten die Zeit der Bewährung gekommen. Schon beim Reichsberufswettkampf würden sie zeigen, daß sie vollwertige Glieder der Volks- und Schaffensgemeinschaft seien. Jeder heute gesunde Volksgenosse könne morgen schon durch einen Unfall zu den Körperbehinderten gehören. Der RBK. wünsche keine Fürsorge, sondern nur eine Vorsorge in dem Sinne, daß alle Körperbehinderten nach ihrer Schulentlassung ihrem Leistungsvermögen entsprechend in den Arbeitsprozeß eingereiht werden. Auf diesem Gebiete sei durch die nationalsozialistische Für- und Vorsorge bereits viel geleistet worden. Im Gau Westfalen-Süd seien im Vorjahre allein 387 körperbehinderte Volksgenossen in Lehr- und Arbeitsstellen untergebracht worden. Der RBK. sorge auch dafür, daß seine Mitglieder an ihrer körperlichen Ertüchtigung und beruflichen Fortbildung arbeiten.

Kreispropagandaleiter Pg. Nordmann übermittelte die Grüße des dienstlich verhinderten Kreisleiters und betonte, daß die Stadtverwaltung und die Behörden alle körperbehinderten Volksgenossen in Herne als vollwertig ansähen, daß also deshalb kein Grund für irgendwelche Hemmungen vorläge. Jedem Volksgenossen gebühre der Platz an der Sonne, so er sich für Volk, Vaterland und den Führer einsetze. Das Siegheil auf Führer, Volk und Vaterland und die beiden Hymnen beschlossen seine Ausführungen.

Der unterhaltende Teil wurde besonders vom Stimmungsmacher Hans vom Rhein bestritten. Ferner trugen körperbehinderte Volksgenossen aus Castrop auf der Bühne zur Unterhaltung bei.

* * *

* **Schauspiel hinterm Vorhang.**

Das für gestern abend angesagte Schauspiel einer Mondfinsternis ging hinter verschlossenem Wolkenvorhang über die Naturbühne, so daß nichts davon zu sehen war.

* **Kreisleiter Nieper spricht**

am 14. November in Castrop-Rauxel-Nord (für die Ortswaltung der NSV).

* **Bestandene Prüfung.**

An der Löns-Oberschule für Jungen in Münster bestand Studienreferendar Heinz Möller, Sohn der Witwe Heinrich Möller, Ludwigstraße 64, sein Studienassessorexamen. Wir gratulieren.

* **Seinen 70. Geburtstag**

begeht am heutigen Tage in Rüstigkeit und Frische der Zechenbeamte i. R. Emil Müller aus der Mont-Cenis-Straße in Herne-Sodingen. Den Hernern ist das Geburtstagskind als Mitglied des Gaumusikzuges bekannt. Als solcher hat er in Vertretung des Gaumusik-Inspizienten Kühl bei festlichen Veranstaltungen und Aufmärschen den Gaumusikzug schon oft geführt. Der Jubilar ist Musiker mit Leib und Seele und ein tüchtiger Trompeter. An Ehrungen, nicht zuletzt durch den Gaumusikzug, wird es am heutigen Tage nicht fehlen. Dem Geburtstagskind unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Häuserverschönerungen am Sodinger Marktplatz.**

In diesen Tagen sind die Gerüste von den Häusern Mont-Cenis-Straße 305 bis 319 und den in der Thorner Straße gelegenen Häusern der Werkswohnungs-A.-G. entfernt worden, und nun sieht man, daß die Reinigung und der Neuanstrich der Häuserfronten dem Sodinger Ortsmittelpunkt eine sehr gefällige und erfreuliche Verschönerung gegeben haben.

* **Heute nachmittag keine Sprech- und Beratungsstunden der NSKOV.**

Anläßlich der Beerdigung des Kameraden Heinrich Hegerhorst finden die Sprech- und Beratungsstunden der NSKOV heute nicht statt. Die nächsten Sprech- und Beratungsstunden werden am 11. November abgehalten. Bei dieser Gelegenheit bittet die NSKOV, bei Inanspruchnahme der Beratungsstunden die Mitgliedskarte der NSKOV vorzuzeigen, da dadurch eine reibungslose Abwicklung gewährleistet wird.

* **Die Mitgliederversammlung der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe 1876/1894, Herne,**

die am vergangenen Samstagabend bei Hirdes, Wiescherstraße, stattfand, war nicht allein von der Jugend, sondern auch von den Kurzschriftlern älterer Jahrgänge stark besucht. Nach Vorträgen des Ortsgruppen- bzw. des Unterrichtsleiters wurden die Ehrenurkunden bzw. die wertvollen Bücherpreise des letzten Preiswettschreibens verteilt. Groß war die Anzahl der Siegerinnen und Sieger, die ausgezeichnet wurden. Die Ortsgruppe wird in Kürze eine Anzahl Mitglieder zu der Handelskammerprüfung entsenden und befindet sich in fleißigem Training. Eine große Anzahl Mitglieder der Ortsgruppe wird auch bei dem bevorstehenden Wettschreiben der Deutschen Arbeitsfront vertreten sein, außerdem wird sie bewährte Kräfte als Anfager und zur Kontrolle zur Verfügung stellen. Die Ortsgruppe hat den Wunsch, daß das Wettschreiben einen noch größeren Erfolg aufweisen wird als im Vorjahre. Der Ortsgruppenleiter wies nochmals auf die Fortbildungskurse hin und machte auf die Uebungsabende, die jeden Freitag in der Oberschule für Jungen stattfinden, aufmerksam. Anschließend fand ein geselliges Beisammensein statt, das die Mitglieder noch etliche Stunden vereinte.

* **Die Kriegerkameradschaft ehem. 16er (Hacketäuer)**

hielt am Sonntagabend im Lokale Hans Pitsch an der Josefinenstraße einen sehr gut besuchten Monatsappell ab, in dem Kameradschaftsführer Wilhelm Köster in längeren Ausführungen über den Verlauf der 125-Jahr-Feier des Infanterie-Rgts. 16 und der Einweihung des Hacketäuer-Ehrenmals in Köln-Mülheim berichtete. Der Propagandawart gab einen Bericht über die letzte Kreiskriegerverbandssitzung. Eine längere Aussprache betraf die Beaune-La-Rolande-Feier, die Anfang Dezember im Kameradschaftsheim stattfinden wird. Der Schießwart, Kamerad Clemens Stratmann, berichtete über die Schießen, die im Laufe des Sommers stattgefunden haben, und teilte mit, daß am kommenden Sonntag wiederum ein Kleinkaliberschießen abgehalten wird, zu dem die jungen Mitglieder besonders eingeladen wurden. Eine gemütliche Unterhaltung schloß sich dem Appell an, bei der der Kameradschaftsführer den Siegerschützen des Von-Velsen-Pokals den Dank für ihre vorzügliche Schießleistung abstattete.

* **Die Kriegerkameradschaft ehem. 172er, Herne,**

hielt am letzten Sonntag ihren gutbesuchten Monatsappell ab. Kameradschaftsführer Korte gab einen Bericht über den Verlauf des letzten Kreiskriegerverbandsappells und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Sohn eines Kameraden in den nächsten Tagen beim Traditions-Regiment der ehem. 172er eintritt. Der nächste Regimentstag wird vom Traditions-Regiment übernommen. Die Kameradschaft fährt geschlossen hin. Verpflegung und Unterkunft ist in der neuen Kaserne in Homburg-Saar. Vor der nächsten Versammlung findet ein Uebungsschießen statt.

* **Lokalausstellung des Kaninchenzuchtvereins W 383**

Im Vereinslokal Brinkman veranstaltete der Kaninchenzuchtverein W 383 eine Lokalausstellung, die 82 Tiere der besten Rassen umfaßte. Die an beiden Ausstellungstagen gut besuchte Schau gab ein Bild der fortschrittlichen Züchterarbeit der Mitglieder, von denen viele durch den Preisrichter Volmer-B.-Hordel mit Ehren- und 1. Preisen ausgezeichnet werden konnten. Den Ehrenpreis für die besten Angoras erhielt der Zuchtfreund Blöhbaum, während der bekannte Züchter Erlenhöfer mit dem R. D. K.-Preis und zwei Ehrenpreisen für weiße Wiener ausgezeichnet wurde. Erste Preise erzielten sodann der langjährige Züchter und Vereinsleiter Gustav Glocke für Angora, Gatzka für weiße Wiener, die Vereinsmitglieder Kröger, Rück und Körner für blaue und weiße Wiener. Zweite Preise konnten den Züchtern: Glocke, Wiedits, Gatzka und Blöhbaum zugesprochen werden. Der Züchter Erlenhöfer errang sogar 3 zweite Preise für seine Wienerrasse und der Züchter Kröger zwei 2. Preise hierfür. Die gute Zuchtarbeit der übrigen Vereinsmitglieder wurde mit 3. Preisen anerkannt. In Verbindung mit der Lokalschau wurden Fertigprodukte aus der Kaninchenzucht gezeigt, die von den Frauen der Mitglieder in fleißiger Heimarbeit angefertigt worden waren. Erstmalig waren auch Futtermittel ausgestellt.



Was die Hausfrau in diesem Monat bevorzugen soll (Zeichnung Alf Luschnat — Scherl-M)

Verbraucherhöchstpreise für Obst und Gemüse

Die Preisfestsetzungskommission für Obst und Gemüse in Arnsberg hat die Verbraucherhöchstpreise für die Zeit vom 7. November bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Abgabenpreis in Rpf. je 500 Gramm an den Verbraucher: Gemüse: Stangen-Wollbohnen 25, in- und ausländischer Blumenkohl 1. Sorte einschl. Steigen je Kopf bis 40, 2. Sorte 29, 3. Sorte 16, Grünkohl 8, Schlangengurken (Treibhaus) je Stück 46, Kohlrabi 1. Sorte, blau, nur m. Herzbl. (nicht unter 500 Gramm je Stück) je Stück 10, Kohlrabi 2. Sorte, nur m. Herzbl. je Stück 6, Möhren 1. Sorte, lose, ohne Grün, gewaschen (Karotten) 7, Porree 1. Sorte (geputzt und beschnitten) nicht unter 40 Millimeter Durchmesser 14, 2. Sorte nicht unter 20 Millimeter Durchmesser 12, 3. Sorte von 10 bis 20 Millimeter Durchmesser 8, Rosenkohl, geputzt 35, Rotkohl 8, Rote Beeten 7, Salat 2. Sorte je Kopf 7, 3. Sorte je Kopf 5, Endiviensalat je Kopf 10, Sellerie ohne Laub A (gewaschen und geputzt) 18, Spinat 11 (1 Kilogr. 21), Suppengrün je Bündchen 7 (ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhre, Petersilienlaub oder -wurzel, Kohlrabi oder Blumenkohl), Steckrüben 5,5, in- und ausländische Freiland-Tomaten 20, Treibhaus-Tomaten 40, Weißkohl 1. Sorte 6, 2. Sorte 5, Einschneidekohl: bei Abgabe durch den Erzeuger an Verbraucher frei Keller je 50 Kilogr. 2,— RM., bei Abgabe durch den Handel (bei Abnahme von 25 Kilogr. und mehr) je 50 Kilogr. 2,80 RM., Wirsing 8, deutsche Zwiebeln (Abgabe an Verbraucher nicht unter ½ Kilogr) bis 10 (1 Kilogr. 19), ausl. Zwiebeln bis 16, Fleischerzwiebeln 10,5.

Obst: Deutsche Aepfel, Preisgr. 1 (Cox' Orangen-Renette): maßgebend sind die Preise nach der Preisstopperordnung, Preisgr. 2 (Ontario-Boskop) 38, Preisgr. 3 (Jakob Lebel) 29, Preisgr. 4 (Cellini) 24, deutsche Birnen, Preisgr. 1 (Alexander Lukas): maßgebend sind die Preise nach der Preisstopperordnung, Preisgr. 2 (Gute Louise) 38, Preisgr. 3 (Pastorenbirne) 29, Preisgr. 4 (Kochbirnen) 24, Wirtschaftsobst 15, Fallobst 8. Oesterreichische Aepfel: London-Peping und Canada-Renette 42, Einmachzwetschen (Hauszwetschen) 25—30 (je nach Einkauf), ausl. Aepfel und Birnen 25—28, ausl. Pflaumen 40, dicke blaue Treibhaustrauben bis 60, bulg. und griech. Trauben 52, ital. und deutsche Trauben 40, ungar. und franz. Trauben 36.

Pilze: Champignons und Steinpilze, klein und mittel, bei Abgabe durch den Handel 50, bei Abgabe durch den Sammler 40. Größere Pilze sind entsprechend billiger zu verkaufen.

Reges Leben im Sodinger Haus- und Grundbesitzerverein

Herbstversammlung im Dienste der Stadtverschönerung und des Vierjahresplanes.

Zusammenkunft im Sodinger Ev. Gemeindehaus.

Der Haus- und Grundbesitzerverein für das ehem. Amt Sodingen veranstaltete am Sonntagnachmittag im Ev. Gemeindehaus am Volkspark seine diesjährige Herbstversammlung, die sich nicht mit Organisationsfragen begnügte, sondern mit einer Ausstellung und einem Filmvortrag verbunden war. Hiermit setzte der Verein die Bestrebungen nach praktischer Nutzbarmachung der Vereinsarbeit für die Verschönerung der Heimat, die der Veranstaltung „Fahrt ins Dorf" im Sommer zugrunde lag, fort. Nach der Begrüßung der Mitglieder durch den Vereinsführer Valentin erstattete Geschäftführer Ellersiek den Jahresbericht. Außer zu inneren Fragen der Vereinsarbeit nahm er Stellung zu öffentlichen Fragen, die den Sodinger Stadtteil betreffen. Er betonte, daß man eine enge Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung erstrebe und für das ehem. Amt Sodingen die gleiche Behandlung erwarte, wie sie die Herner Innenstadt erfahre. Aber der Sodinger Haus- und Grundbesitz müsse auch das Seinige dazu tun, das Bild dieses Stadtteils so zu gestalten, daß er der landschaftlich schönste bleibe und immer mehr zum bevorzugten Siedlungsbezirk der Stadt werde. Dazu gab Ellersiek dann die verschiedensten Anregungen. Er behandelte Hausanstrich, Reklameauswüchse, Grünpflege, Beseitigung häßlicher Einfriedigungen, Zustand der Straßen und Kanalisation usw. Nach der Erstattung der Jahresrechnung, des Prüfungsberichtes und der Entlastung wurden die Ehrengaben an die auf dem Jahresfest geehrten zehn Mitglieder überreicht. Es war ein schöner Gedanke der Vereinsführung, sie mit je einem eingerahmten Bild ihres eigenen Anwesens zu erfreuen.

Baupflege im Film.

Nach der Herbstversammlung wurden den Mitgliedern zwei aufklärende Filme über Baupflege im Haus- und Grundbesitz geboten. Im Sinne des Vierjahresplanes ist der Holzschutz mehr denn je notwendig geworden. Und so zeigte der erste Film eine neuartige Holzschutztechnik. Im ersten Teil sah man Bilder des vorbereitenden Holzschutzes beim Neubau, im zweiten die Bekämpfung schon vorgeschrittener Schäden beim Altbau. Man lernte ein neues Mittel kennen, das sicheren Schutz gegen alle tierischen und pilzlichen Holzzerstörer und gegen alle Unbilden der Witterung bietet. Dieses Mittel wird entweder angestrichen oder eingespritzt. Der Film zeigte, auf welche Weise das vor sich geht. Der Hauptschädling im Holzwerk eines Gebäudes ist der Holzbock, ein weiterer Feind der Hausschwamm und andere Pilze. Der Film zeigte, wieweit oft bei Nichtaufpassen das Dachgebälk vom Holzbock zerfressen werden kann. Die Sodinger Haus- und Grundbesitzer dankten mit starkem Beifall für die ihnen zuteilgewordene Aufklärung.

Eine aufklärende Ausstellung.

Im Nebensaal zeigte eine Ausstellung, die in sechs Abteilungen gegliedert war: die Pflege des Hausdaches, Dachmodelle neuester Konstruktion und Schornsteinaufsätze. Weiter sah man neue Isolier- und Anstrichmittel, so neue Werkstoffe, die ölfrei sind oder Oel sparen. Auch die Abteilung zur Bekämpfung der Haus-, Wohnungs- und Tierschädlinge war großzügig aufgemacht. Interessant war auch die Leihbücherei des Vereins, die einschlägige Literatur aufwies, so „Das schöne Heim", „Bauen, Wohnen, Siedeln", „Der Eigentumsgarten", „Grundeigentum", „Vom guten Bauen", „Was ein Bauherr wissen muß" usw. Auch Waschkücheneinrichtungen wurden in der Ausstellung gezeigt. Schon vorher in der Versammlung hatte der Geschäftsführer ausgeführt, daß der Hausbesitz überall dazu übergehen müsse, Waschküchen anzulegen, denn es könne heute kaum noch einer Hausfrau zugemutet werden, in der Küche zu waschen. Die gesamten Ausstellungsgegenstände waren von Sodinger Firmen zur Verfügung gestellt worden. In jeder Abteilung sprachen Fachleute über den Sinn und Wert der einzelnen Abteilungen. Mit dem Filmvortrag und der Ausstellung hat der Sodinger Haus- und Grundbesitzerverein erneut bewiesen, von welch erfreulicher Aktivität er beseelt ist.

Stadt Wanne-Eickel.

Neuer Bastelkursus in der Mütterschule.

Seit Jahren erfreuen sich schon die Bastelkurse in der Mütterschule an der Langekampstraße bei der Wanne-Eickeler Frauenwelt großer Beliebtheit. Vor allem die kinderreiche Mutter hat soviel an dem älteren Spielzeug, den Puppenstuben, Kleidchen oder Kaufläden ihrer Kinder und den Stofftieren, Baukästen und was sonst noch ein Kinderherz erfreut, aufzufrischen oder umzuarbeiten und kann so reizende Dinge zu den alten Beständen hinzuarbeiten, aber leider fehlt meist Zeit und Anregung im Alltagsgetriebe des Haushalts. So haben es die Wanne-Eickeler Mütter schon seit Jahren begrüßt, daß die Spielzeug-Bastelkurse in der Mütterschule diese Arbeit aus der Gemeinschaft schneller und fröhlicher erstehen ließen und daß die Kursusleitung eine Fülle neuer Anregungen zu geben vermochte. Auf besonderen Wunsch kinderreicher Mütter soll jetzt wieder ein ausgesprochener Bastelkursus für Spielzeug eingerichtet werden, der am Donnerstag, dem 10. November, um 20 Uhr, in der Wanne-Eickeler Mütterschule, Langekampstr. 35, beginnt. Der Kursus umfaßt 6 Abende und kostet nur 1,50 RM. Mütter, die noch daran teilnehmen wollen, müssen sich nunmehr schleunigst melden.

Ernennung beim Amtsgericht Wanne-Eickel. Wie die Justizpressestelle des Oberlandesgerichts Hamm mitteilt, wurde der bisher beim Amtsgericht in Gelsenkirchen-Buer tätig gewesene Justizpraktikant Böcker zum Justizinspektor beim Amtsgericht in Wanne-Eickel ernannt.

Handtaschenräuber am Werk.

Am 4. November, gegen 18.30 Uhr, wurde in der Königstraße, in der Nähe des grünen Rings, einer Frau die lederne Einkaufstasche, die aus kleinen Lederstückchen zusammengesetzt war, entrissen. Der Täter hat darauf die Flucht ergriffen und ist unerkannt entkommen. — Ein gleicher Fall trug sich am nächsten Tage, gegen 19 Uhr, in der Burgstraße zu. Hier handelt es sich um eine braune Ledertasche mit 19.24 RM. Inhalt. Der Täter ist auf seinem Rade in Richtung Röllinghausen unerkannt entkommen. Die geraubte Ledertasche wurde später in den Anlagen am Eickelplatz aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß es sich hierbei um dieselbe Person handelt. Sie wird wie folgt beschrieben: Etwa 22—23 Jahre alt, 1.70—1.72 Meter groß, volles Gesicht und eine kräftige Gestalt. Er trug eine dunkle Sportmütze, dunkle Hose und eine etwas hellere Jacke. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in der Gelsenkirchenerstraße 25 oder jede andere Polizeidienststelle.

Maul- und Klauenseuche erloschen. Nachdem amtstierärztlich die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Landwirts Heinrich Kalhoff, Dorstener Straße 437, als erloschen festgestellt und die vorgeschriebene Schlußdesinfektion erfolgt ist, wurden alle veterinärpolizeilichen Maßnahmen, die mit Rücksicht auf diese Seuche angeordnet sind, aufgehoben.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Nachumlage zur Viehseuchenentschädigungskasse für 1938.

Durch die schnelle Ausbreitung und den teils bösartigen Verlauf der Maul- udn Klauenseuche sind die Mittel aus den geringen Beiträgen für 1938 verbraucht. Außerdem mußten Vorschüsse bei dem Provinzialverband aufgenommen werden.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) hat nach Anhörung der Landesbauernschaft Westfalen und im Einverständnis mit dem Herrn Preiskommissar angeordnet, daß zur Aufbringung der Viehseuchenentschädigungen usw. für jedes Stück Rindvieh zu dem bereits für 1938 festgesetzten Beitrag von RM. 0,40 eine Nachumlage von RM. 1,60 und für jeden Einhufer zu dem für 1938 festgesetzten Beitrag von RM. 0,10 eine Nachumlage von RM. 0,20 zu erheben sind.

Das Verzeichnis der zur Zahlung der Nachumlage verpflichteten Tierbesitzer und der zu zahlenden Beträge liegt in der Zeit vom 8. bis 21. November 1938 bei dem Stadtpolizeiamt Herne, Bergelmanns Hof Nr. 14, Zimmer 3, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Herne, den 5. November 1938.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sport-Rundschau

Elfmeter rettete Schalke einen Punkt

Kritische Betrachtungen zum Spiel Bochum — Schalke 04. * Das Kapitel Elfmeter und Schiedsrichter. Bochum auch für Westfalia ein schwerer Gegner. * Die letzten Acht im Tschammer-Pokal.

Von den fast 20 000 Zuschauern, die sich am Sonntagnachmittag im TuS-Stadion in Bochum eingefunden hatten, gab kaum noch einer etwas für einen Sieg des Altmeisters Schalke 04, als beim Stande von 1:1 Bochum 25 Minuten vor Schluß einen Elfmeterball zugesprochen bekam, und zwar mit vollem Recht. Denn Schalkes linker Läufer, der junge Rothopf Prinz, hatte den Ball aus dem Gewühl vor dem Schalker Tor mit den Händen weggefischt. Bochum hatte den Sieg in der Hand, aber in der Aufregung setzte der Halblinke Rudzinski den Ball hoch über die Latte. 2 Minuten vor Schluß — es hieß immer noch 1:1, und ein weiterer Punktverlust Schalkes schien bereits festzustehen — erhielten die Schalker die gleiche Chance. Andreas soll im Gedränge Hand gemacht haben, ein großer Teil des Publikums hatte allerdings nichts davon gesehen, jedenfalls war es wohl keine offentlichtliche Hand, und zudem bestand im Augenblick auch keine unmittelbare Gefahr für Bochums Tor. Es gab deshalb auch lebhaften Protest sowohl bei den Bochumer Spielern als auch im Publikum, als der Schiedsrichter auf die Elfmetermarke wies. Auch auf Szepan, der mit der Ausführung des Strafstoßes betraut wurde, redeten die Bochumer Spieler ein und suchten ihn zu veranlassen, den Ball neben das Tor zu schießen. Hier zeigte sich,

was gute Nerven, was die kühle Ruhe eines erfahreren alten Spielers wert ist.

Denn nur für den „blonden Fritz" eine Selbstverständlichkeit, daß er diese Chance für seine Elf ausnutzen mußte, gleichwohl ob der Elfmeter zu Recht oder zu Unrecht gegeben war. Ohne sich beirren zu lassen, setzte er das Leder placiert in die Ecke und rettete damit Schalke einen Punkt, der bei dem weiteren Verlauf des Kampfes um die Westfalenmeisterschaft vielleicht eine ausschlaggebende Rolle gespielt hätte.

Wie vor den Kopf gehauen, nahmen die Bochumer, die Schalke an den Rand der ersten Niederlage gebracht hatten, die plötzliche für sie so bittere Wendung hin. Ein Teil ihres Anhangs entlud seinen Groll gegen den Schiedsrichter, den man auf den Weg zur Umkleidekabine mit allen möglichen Zurufen traktierte. Als einer der Fanatiker sogar tätlich werden wollte, kam er allerdings an die falsche Adresse. Der Schiedsrichter griff zur Selbsthilfe und versetzte ihm unter lebhaftem Beifall aller anständigen Sportsleute ein paar Ohrfeigen, die sich gewaschen hatten. Zweifelsohne hat der Schiedsrichter bei seiner Elfmeterentscheidung im guten Glauben gehandelt, und es liegt kein Grund vor, ihn einer offensichtlichen oder gar bewußten Fehlentscheidung zu bezichtigen. Aber wir vermissen auch hier

das richtige psychologische Verständnis der Schiedsrichter für solche Situationen.

Als er den Elfmeter gegen Schalke gab, war noch fast eine halbe Stunde zuspielen, war, wie man so sagt: „noch alles drin". Die Entscheidung gegen Bochum war gleichbedeutend mit Sieg und Niederlage, war also ungleich härter, und zudem bestand, wie wir bereits zum Ausdruck brachten, für Bochum in diesem Augenblick keine direkte Gefahr. hatte Schalke keinesegs eine klare Torchance gehabt, die durch die „Hand" des Bochumers zunichte gemacht worden war. Kurzum, der Elfmeter, mag er dem Buchstaben der Spielregel nach berechtigt gewesen sein, war nicht unbedingt nötig und entsprach keineswegs der Stimmung des Publikums, das mit Spannung dem erbitterten Kampf gefolgt war und gern einen Ausgang gesehen hätte, der beiden Teilen gerecht geworden wäre. Und das konnte bei objektiver Betrachtung der Dinge nur ein Unentschieden sein.

In diesem Spiel zeigte es sich erneut, was Szpan und Kuzorra für Schalke wert sind. Sie spielten hier beide wahrlich nicht in Hochform, insbesondere Kuzorra war schon nach kurzer Zeit wieder Halbinvalide, aber auch das Spiel von Fritz Szpan ließ die Frische vermissen und wirkte zeitweilig zeitlupenartig. Aber es wäre Schalke, zweifelsohne schlecht ergangen, wenn beide überhaupt nicht dagewesen wären. Schon ihre Anwesenheit beunruhigte den Gegner, und dann sah man von den beiden alten Strategen doch wieder viel Kleinarbeit, manchen klugen Schachzug, und nicht zuletzt war es Szepan, der beide Tore schoß. So ist Schalke mit viel Glück an der Bochumer Klippe vorbeigekommen.

hat der Altmeister noch immer die Möglichkeit, es aus eigener Kraft zu schaffen und die führende Westfalia einzuholen.

Wie schwer das für ihn sein wird, haben wir Sonntag erneut in Bochum gesehen. Und auf den gleichen erbitterten Widerstand wird Schalke auch in allen anderen Spielen stoßen, die Mannschaften der westfälischen Gauliga haben den Respekt vor dem großen Namen völlig verloren, Schalke wird das an allen Ecken und Kanten zu verspüren bekommen.

Aber auch für die Westfalia wird es schwerer Kampf werden. Die Bochumer erwiesen sich in dem Spiel gegen Schalke als eine Mannschaft, die sich zweifelsohne stark verbessert hat und die auf eigenem Platz erst geschlagen sein will. Unser heimischer Vertreter wird dort am übernächsten Sonntag einen schweren Strauß zu bestehen haben und muß höllisch auf der Hut sein, wenn er bis zu dem Zusammentreffen mit Schalke 04 ohne weiteren Punktverlust bleiben will. So hat der Kampf um die westfälische Fußballmeisterschaft eine dramatische Zuspitzung erfahren, die auch weiterhin das Interesse der großen westfälischen Fußballgemeinde wach halten wird.

Am Rhein

ging es diesmal ziemlich still zu. Union Hamborn holte sich im Gau Niederrhein im 2:2-Spiel gegen VfL Benrath den ersten Punkt. Im Gau Mittelrhein ist Alemannia Aachen noch immer ohne Sieg. Die Aachener verloren gegen Tura Bon nach hartem Kampf mit 1:2. Da der VfL Köln 99 gegen VfR Köln nur ein 1:1 herausholen konnte, liegen die Bonner nun mit drei Punkten Vorsprung klar in Front. Im Gau Südwest ist der Frankfurter FSV „der Hecht im Karpfenteich" Eintracht Frankfurt verlor gegen Wiesbaden 2:1 und Wormatia spielte gegen Pirmasens 0:0. So beträgt der Vorsprung der Bornheimer bereits vier Punkte. In Hamburg erlebten 20 000 Zuschauer den 2:1-Sieg Eimsbütels über den Hamburger SV. Im Gau Niedersachsen hat sich der VfL Osnabrück durch einen 2:0-Sieg über Blumenthal an die Spitze der Tabelle gesetzt. Er und der Deutsche Meister Hannover 96, der spielfrei war, sind noch ohne Verlustpunkt. Im Gau Bayern wurde die Spielg. Fürth von Bayern München mit 2:1 geschlagen. Schweinfurt und Neumeyer Nürnberg führen nun punktegleich die Tabelle an.

Neben den Meisterschaftsspielen lenkte die

4. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

die Aufmerksamkeit auf sich. Rotweiß Essen, der letzte Vertreter des Westens, unterlag in Mannheim gegen Waldhof nach Spielverlängerung durch einen Elfmeter mit 2:3. Auch hier stellte die Entscheidung des Schiedsrichters eine sehr harte Maßnahme dar, die beim Publikum einen peinlichen Eindruck hinterließ. Mit Mannheim-Waldhof blieben von den Mannschaften des Altreiches Frankfurter Fußballsportverein, München 1860 und 1. FC. Nürnberg im Rennen, so daß es in der Vorschlußrunde zu der großen Auseinandersetzung Süddeutschland — Ostmark kommt. Von den Wiener Mannschaften fiel überraschend Austria aus, die gegen Graz mit 3:2 verlor. Hingegen setzten sich mit Rapid, Admira und Wiener SC die Favoriten durch. Auf die Paarungen für die Vorschlußrunde darf man gespannt sein. Daß Ostholland gegen den Westen diesmal den kürzeren ziehen würde, war bei der starken Elf, die den Orangehemden in München-Gladbach entgegentrat, zu erwarten. Der Sieg fiel mit 4:1 denn auch recht deutlich aus. Was praktisch bei dem Auswahlspiel in Münster herausgekommen ist, werden wir in Kürze erfahren. Ohne ein zweites Auswahlspiel wird man wohl schwerlich zur Ermittlung einer schlagkräftigen Elf für das am 4. Dezember in Dortmund stattfindende Spiel gegen den Gau Mittelrhein kommen. Doch über dieses Thema werden wir uns zu gegebener Zeit noch ausführlicher unterhalten.

Weitere Ergebnisse aus der Bezirksklasse

Bochum:		
SC. Dahlhausen — Witten 92	1:1	(1:1)
LfC. Bochum-Leer — Phönix Bochum	0:3	(0:1)
Dortmund:		
BV Brambauer — SuS Ahlen	4:0	(2:0)
Sportfreunde Dortmund — SC Hörde	7:1	(1:1)
Münster:		
Spielvgg. Beckum — Vorwärts Gronau k. f.	Gronau	
BV Rheine — SpVg. Erkenschwick	3:2	(1:0)
Minden:		
Union Herford — Grünweiß Bielefeld	3:0	(1:0)
SpVg. Schildesche — Teutonia Lippstadt	2:2	(0:1)
VfL Geseke — Borussia Lippstadt	1:2	(0:1)
Sauerland:		
SV. Herdringen — Hüsten 09	1:6	(0:4)
Unio nHaspe — FC Schwelm 06	3:4	(3:1)
TuS Neheim — Hagen 72	2:1	(1:0)
Siegerland:		
Sportfreunde Siegen — VfB. Weidenau	4:0	(1:0)
TuS Eiringhausen — Eintracht Siegen	6:3	(3:2)

Die Schweiz besiegt Portugal 1:0

In Lausanne siegte am Sonntag die Schweiz in ihrem 170. Länderkampf über Portugal mit 1:0 (0:0). Damit haben die Eidgenossen auch ihre zweite Begegnung mit den Portugiesen gewonnen. Die letzte Auseinandersetzung galt im Vorjahr als Ausscheidung zur Weltmeisterschaft, und auch hier siegte die Schweiz mit 2:1 ebenfalls nur knapp. 15 000 Zuschauer sahen einen Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften. Die stets vor beiden Toren wechselnden gefährlichen Augenblicke konnten immer in letzter Sekunde von den vorzüglichen Abwehren im Verein mit den Torhütern geklärt werden. Bald nach dem Wechsel bemerkte der Schweizer Verteidiger Minelli, daß die Gäste entgegen den Bestimmungen einen frischen Spieler eingesetzt hatten. Seine Beschwerde bei dem französischen Schiedsrichter Capdeville hatte den Erfolg, daß die Portugiesen den unvorzüglichen „Umtausch" vornehmen mußten. Bis jedoch der ursprünglich eingestellte Spieler wieder auf dem Felde war, nutzten die Schweizer ihr Uebergewicht gegen die zehn Portugiesen durch ein Tor des Halbrechten Paul Aebi aus, und so brachte sich Portugal durch sein unkorrektes Verhalten erst eine sonst vermeidbare Niederlage bei.

Zweimal Deutschland - Jugoslawien?

Aus dem Länderspielprogram des jugoslawischen Fußballverbandes ist zu entnehmen, daß es im kommenden Jahr zu zwei Begegnungen zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Jugoslawien kommen soll. Der erste Kampf würde am 5. April in Belgrad und das Rückspiel am 6. November im Berliner Olympia-Stadion stattfinden. Weitere Spielabschlüsse haben die Jugoslawen mit Portugal für den 8. Januar nach Lissabon, mit Rumänien für den 10. Mai nach Bukarest, mit der Tschecho-Slowakei für den 30. August in Prag, mit Polen für den 6. September nach Agram, mit Rumänien für den 10. September nach Belgrad und mit Ungarn für den 8. Oktober nach Belgrad getätigt.

Geschlossenheit der Wehrgemeinschaft

Die Durchführung der zweiten Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen ist mit den Feiern zum 9. November beendet. Zur Zeit werden in den gesamten Gebieten aller SA-Gruppen SA-Sportabzeichengemeinschaften aufgestellt. Träger dieser Gemeinschaften sind die SA-Standarten, in besonders gelagerten Verhältnissen laufen SA-Sportabzeichengemeinschaften nach vorhergehender Vereinbarung mit der zuständigen Standarte bei größeren Betrieben.

Der Führer hat das SA-Sportabzeichen geschaffen und die Wiederholungsübungen befohlen, um den Träger des SA-Sportabzeichens bis ins hohe Alter hinein wehrwillig und wehrtüchtig zu erhalten. Die Einheiten der SA führen diesen Auftrag des Führers durch Vorbild und Tat gemeinsam mit all denen aus; die sich durch den Erwerb des SA-Sportabzeichens mit für die Stärkung der Wehrkraft und des Wehrgeistes eingesetzt haben. Die Ausbildung zum SA-Sportabzeichen, dessen Erwerb und die Wiederholungsübungen, sind weit mehr als sportliche Prüfungen, denn sie erstrecken sich auf alle Gebiete der körperlichen Ertüchtigung, des Wehrsports, des Geländedienstes, der weltanschaulichen Festigung, Haltung und Einsatzfreudigkeit des einzelnen Mannes. Nicht die Prüfung und deren organisatorische Abwicklung ist das Wichtigste, auch nicht die rein sportlich zu wertende Leistung an sich ist wesentlich, sondern die für Körper und Geist bei weitem **notwendigere dauernde Bereitschaft.** Bereitschaft und Wehrwillen sind die Voraussetzungen, die dann durch die laufenden Wiederholungsübungen entdeckte Schwächen durch verstärktes Ueben wieder ausgleichen können. Die SA, als die vom Führer beauftragte Trägerin der wehrhaften, geistigen und körperlichen Ertüchtigung, arbeitet auf das Ziel der Erhaltung und Förderung der Wehrkraft und des Wehrwillens des deutschen Mannes von der Jugend bis ins hohe Alter hin. Die SA hat in ihren schwersten Kampfjahren mit zäher Energie gegen ein pazifistisch verseuchtes System gekämpft und damit die Voraussetzung für eine starke Wehrmacht und ein ganzes, wehrwilliges und wehrtüchtiges Groß-Deutschland geschaffen.

Dienst und Vorbereitung zum Erwerb des SA-Sportabzeichens, die laufenden Wiederholungsübungen und nicht zuletzt die Leistungen bei den NS-Kampfspielen anläßlich des Reichsparteitages 1938 haben bewiesen, daß die SA neue Wege im Sport gegangen ist. Wehrhaftmachung und Wehrkrafterhaltung haben diese Wege erforderlich gemacht. Die Uebungen zum SA-Sportabzeichen sind bestens dazu angetan, daß gerade die Städter stets aufs Neue seine gegen die Natur abgestumpften Sinne gebrauchsfähig macht, Auge und Ohr schärft und über diese wehrtechnische Notwendigkeit hinaus wieder mehr von Natur und Landschaft in sich aufnimmt. Es genügen meist wenige Jahre, und die körperlichen und geistigen Fähigkeiten, die im aktiven Wehrdienst erworben sind, gehen wieder verloren. Darum ist es besonders notwendig, daß hier über den Weg des SA-Sportabzeichens und seine Wiederholungsübungen diese Lücke geschlossen wird. Es darf keinen deutschen Mann mehr geben, der sich heute noch diesen Erkenntnissen verschließt und aus irgend einem Grunde abseits steht. Das deutsche Volk braucht den Wehrwillen und die Wehrkraft aller Deutschen in der Geschlossenheit einer Wehrgemeinschaft.

Schwerathletik-Reichstagung in Heidelberg

Unter der Leitung des Reichsfachamtsleiters Kurt Frey (München) kam in Heidelberg eine Tagung sämtlicher Gaufachwarte, zu der außerdem die Referenten und Sportlehrer des Reichsfachamtes Schwerathletik herangezogen wurden, zur Durchführung. Kurt Frey eröffnete die Tagung mit einem Rückblick über die Leistungen der letzten beiden Jahre, die stolze Erfolge gezeitigt haben, aber nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß in der Zukunft schwere Arbeit zu verrichten sein wird, um die augenblickliche Lücke im Nachwuchs auszufüllen. Geschäftsführer Steputat gab bekannt, daß die neuen Wettkampfbestimmungen fertiggestellt und in Druck gegeben worden sind. Er gab als wünschenswertes Ziel der Zukunft die Arbeit nach einem Standardprogramm bekannt, das sich systemvoll aufzubauen habe und das vor allen Dingen auch den Nachweis immer mehr heranziehen müsse. Außerdem erklärte er die Einführung einer zweimonatigen Ruhepause als erstrebenswertes Ziel. Von ihm wurde noch ein Werbetag für die deutsche Schwerathletik angeregt, der alljährlich in allen Städten und Dörfern durchgeführt werden soll.

Hauptsportwart Schopf (Berlin) setzte sich dann dafür ein, in Zukunft von der bisherigen Austragung der deutschen Meisterschaften Abstand nehmen zu wollen und dafür wieder ein großes Reichsfest zu veranstalten, auf dem sämtliche deutschen Meisterschaften sowohl im Ringen als auch im Gewichtheben, Tauziehen und in den Rundgewichtsübungen durchgeführt werden sollen. Auch die Schulung der Wettkampfrichter müsse noch stärker gefätigt werden, und zu diesem Zweck sei die Einführung von besonderen Kampfrichtern für die Gaue unseres ganzen Reichsgebietes vorgesehen.

Dann äußerte sich Reichsjugendfachwart Huth (Hamburg) über die Zusammenarbeit zwischen den Reichsbundvereinen und der HJ und legte vor allen Dingen die Pläne für das Reichsjugendtreffen in Stuttgart im März 1939 dar, an dem 400 deutsche Jungen aus dem Fachamt Schwerathletik teilnehmen sollen, und zwar im Alter von 14 bis 18 Jahren.

Nachdem dann die weiteren Sportwarte für Judo und Rundgewichtsriege zu Wort gekommen waren und auch der Fachwart für Kunstkraftsport sich über die derzeitigen Verhältnisse geäußert hatte, berichteten die Sportlehrer über ihre Erfahrungen der letzten Monate, die in der Forderung Földeacks gipfelten, ähnlich wie im Tennissport in Zukunft eine Reichsrangliste einzuführen, in der jeweils die zehn besten Ringer jeder Gewichtsklasse vereinigt werden sollen.

Nachdem dann noch Reichsfachamtsleiter Frey Auslassungen über die Zukunft des Berufsringkampfsports gemacht hatte, die vertraulicher Natur waren, kamen sämtliche Gaufachwarte zu Wort, die ihre Erfahrungen darlegten.

Als Tagungsort der nächsten Gaufachwarte-Tagung wurde von Reichsfachamtsleiter Frey Wien bestimmt. Sie wird im Herbst 1939 stattfinden.

Winke für den Kraftfahrer

Die Lehrzeit nach der Fahrschule

Führerschein und Fahrsicherheit.

Jeden Monat erwerben einige tausend Männer und Frauen den Führerschein. Der Fahrlehrer hat sich große Mühe gegeben, um den Schülern in kurzer Zeit soviel wie möglich beizubringen. Dem amtlichen Sachverständigen wurde bewiesen, daß man die Verkehrsvorschriften gelernt und die Griffe gut geübt hat, um ein Kraftfahrzeug im Straßenverkehr lenken zu können.

Gegenüber früher ist die heutige Prüfung leicht. Denn jetzt hat der amtliche Prüfer nur festzustellen, ob der Prüfling die Fähigkeit (nicht wie früher eine bestimmte Fertigkeit) besitzt, ein Kraftfahrzeug zu lenken. Für den Fahrer bedeutet dies zwar eine Entlastung, dem Inhaber des jetzigen Führerscheins jedoch lud der Gesetzgeber damit eine große Verantwortung auf. Denn wird er in einen Verkehrsunfall verwickelt, so wird er ohne Rücksicht auf die Dauer des Führerscheinbesitzes behandelt. Die meisten Anfänger glauben leider, daß sie mit dem Führerschein die amtliche Bescheinigung in der Tasche haben, ein perfekter Fahrer zu sein. Einigermaßen gut fahren kann mancher aber erst nach Zurücklegung von etwa 15 000 bis 20 000 Kilometer.

Zu allererst muß sich der junge Fahrer daran gewöhnen, sowenig wie möglich die Kupplung zu benutzen. Aus pädagogischen Gründen und zur Schonung des Lehrwagens wird während der Ausbildungszeit meistens zu viel gekuppelt. Auf dem eigenen Wagen soll dagegen kurz unmittelbar vor Stillstand des Motors ausgekuppelt werden. Es ist falsch und leichtsinnig, Kreuzungen „kupplungslos" zu befahren oder die Ecken mit „Freilauf" zu nehmen.

Eine weitere Unsitte ist es, den linken Unterarm auf den Fensterrahmen zu legen. Wenn ein Fahrer bei einer derartig falschen Sitzweise einen Unfall erleidet, so wird er selten vor Gericht freigesprochen werden können. Bei dieser Haltung kann man nämlich das Lenkrad nicht sicher beherrschen. Die Arme gehören daher stets an den Körper.

Das Herauf- und Herunterschalten der Gänge hat man in der Einführung des vierten Ganges wesentlich erleichtert, zumal die beiden am meisten gebrauchten oberen Gänge fast immer synchronisiert sind. Fleißig üben muß aber der Anfänger das lautlose Schalten der beiden unteren Gänge.

Mit der zunehmenden Fahrsicherheit stellt sich leider in vielen Fällen auch das „kesse" Fahren ein, das man nur als Leichtsinn bezeichnen kann. Die Statistik beweist, daß die meisten Unfälle Lenker haben, die erst drei oder vier Jahre den Führerschein besitzen. Im Kampf gegen den Verkehrsunfall sind daher mit dem Inkrafttreten der neuen Straßenverkehrsordnung wesentlich verschärfte Bedingungen erlassen worden. Wer z. B. mit unverantwortlich hoher Geschwindigkeit durch die Straßen oder um die Ecken fährt, dessen Motor kann durch die Polizei gedrosselt werden. Wer in betrunkenem Zustande ein Kraftfahrzeug lenkt und gar noch in einen Unfall verwickelt wird, dem entzieht jeder Polizeipräsident ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Schädigung für alle Zeiten die Fahrerlaubnis. Auch Führerflucht nach einem Unfall wird nicht nur mit hohen Freiheitsstrafen, sondern auch mit Entziehung des Führerscheins geahndet.

Eine vollkommene Lenksicherheit kann fast jeder Fahrer nach etwa 20 000 Kilometer Fahrstrecke erreichen. Ob er dann wirklich fahren kann, das beweist sein Fahrzeug. An der Abnutzung der Reifen, am Zustand der Bremsbeläge sowie an der Kupplung kann nämlich ein Fachmann erkennen, ob der Besitzer verkehrssicher oder rücksichtslos fährt. Sind z. B. die Bremsbeläge bei Fahrten in Norddeutschland nach 25 000 Kilometer schon vollkommen abgenutzt und das Reifenprofil bis auf die Leinwand abgefahren, dann kennzeichnen diese Merkmale den leichtsinnigen Schnellfahrer, der anstatt auf Sicht „auf Bremsen" fährt. Auch beim Ueberholungsmanöver erkennt man den wahren Charakter eines Fahrzeuglenkers. Fährt dieser unter gleichseitiger starker Tempoverminderung beim ersten Hupensignal auf der Landstraße sofort äußerst rechts heran, dann hat man es mit einem anständigen Kameraden zu tun. Erhöht aber der Vordermann seine Geschwindigkeit, was bekanntlich verboten ist, und fährt vielleicht noch über die Mitte der Fahrbahn nach links, dann weiß man nur zu gut, wen man vor sich hat und muß sich dementsprechend einstellen.

Hermann-Göring-Preis für Dr. Schöbel

Wider Erwarten hart wurde der Endkampf beim Wurftaubenschießen des Reichsluftfahrtministeriums im Berliner Wannsee-Stadion. Im Wettbewerb um den Wanderpreis des Generalfeldmarschalls Göring büßte der Deutsche Meister Dr. Schöbel seinen klaren Vorsprung ein. Major von Cramon-Berlin rückte ihm mit 175 Treffern bis auf einen Treffer nahe. Dr. Schöbel gewann den wertvollen Wanderpreis mit 176 Treffern. In der SS-Klasse siegte der SS.-Unterscharführer Roß vom SD. Hauptamt mit 166 Treffern, wofür er den Preis von Staatssekretär Generaloberst Milch erhielt, der weitere Preise für die Offiziere der Luftwaffe und die Zivilschützen gestiftet hatte.

Gesamtergebnis (200 Tauben): 1. Dr. Schöbel-Leipzig 176 Treffer, 2. Major von Cramon-Berlin 175 Tr. (Bester der Luftwaffe), 3. Oberleutnant Galland-Berlin 173 Tr., 4. Major Freiherr von der Bongart-Berlin und Dr. Sack- Düsseldorf je 172 Tr., 6. Oberleutnant Schaller-Berlin 167 Tr., 7. SS.-Unterscharführer Roß-Berlin 166 Tr. (Bester der SS.)

Internationales Fechtturnier in Düsseldorf

Klarer Sieg der Düsseldorfer Säbelfechter.

Zum zweiten Male wurde in Düsseldorf ein internationales Städtemannschafts-Säbelfechten ausgetragen, das die Düsseldorfer Fechter mit Hans Esser an der Spitze mit 10 Punkten gegen Brüssel (8), Hannover (8), Rotterdam (6), Amsterdam (4) und Essen (0) gewannen. Bester Einzelfechter war Hans Esser mit 20 Punkten, während sich der Belgier de Meester, der Berliner SS.-Bewerber Lösert und der Düsseldorfer Graicher mit je 19 Punkten in den zweiten Platz teilten.

Mit dem Säbelturnier war auch ein internationales Frauen-Florettturnier verbunden. Siegerin wurde mit 7 Siegen und 2 Niederlagen die Leipzigerin Leni Oslob vor der stark verbesserten Düsseldorferin Grasses (6) und der Essenbacherin Gazzera (6).

Ergebnisse: Säbelfechten: 1. Düsseldorf (Esser, Graichen, Kemer, Weißwange, Finke, Kempkens) 10 Pkt., 46 Einzelsiege; 2. Brüssel 8 Punkte, 39 Einzelsiege; 3. Hannover 8 Punkte, 33 Einzelsiege; 4. Rotterdam 6 Punkte, 47 Einzelsiege; 5. Berlin 6 Punkte, 46 Einzelsiege; 6. Amsterdam 4 Punkte, 40 Einzelsiege; 7. Essen 0 Punkte, 35 Einzelsiege. — Florettfechten der Frauen: 1. Leni Oslob-Leipzig 7 Siege, 2 Niederlagen; 2. Lilo Grasses-Düsseldorf 6 Siege, 21 erhl. Tr.; 3. Frau Erna Gazzera-Offenbach 6 Siege, 25 erh. Tr.; 4. Frau Hagedorn-Wittel-Düsseldorf 6 Siege, 26 erh. Tr.; 5. Margret Hindrichs-Frankfurt 5 Siege, 24 erh. Tr., 6. Frau Hessink-Teering-Amsterdam 5 Siege 25 erh. Tr.

Deutsche Triumphe in Straßburg

Köping/Schäffer Radball-Weltmeister. Max Frey Europameister.

In Straßburg wurde am Sonntag die Radball-Weltmeisterschaft sowie die Europameisterschaft im Einerkunstfahren ausgetragen, die beide von Deutschland gewonnen wurden. Die Deutschen Meister im Zweier-Radball Köping/Schäffer kamen nach Erfolgen von 11:3 (5:2) über Belgien und von 5:3 (2:0) über Frankreich ins Endspiel, wo die Schweizer Lsterwalder/Gabler mit 4:2 (1:1) geschlagen wurden. Wie so oft in den letzten Jahren mußten sich die Eidgenossen auch diesmal mit dem Ehrenplatz begnügen. Frankreich belegte durch den 5:3-Sieg über Belgien den dritten Platz.

Im Kunstfahren endeten gleich zwei deutsche Bewerber in Front. Max Frey-Görlitz zeichnete sich durch seine gewohnte Sicherheit aus und verteidigte seinen Titel mit Erfolg, vor dem Grazer Poschgan.

Radball-Weltmeisterschaft: Schweiz — Frankreich 11:0 (5:0); Deutschland — Belgien 11:3 (5:2); Schweiz — Belgien 53 (5:3); Deutschland — Schweiz 4:2 (11). Kunstfahren 1. Frey-Deutschland 297,3 Punkte; 2. Poschgan-Deutschland 294,8 Punkte; 3. Stricker-Schweiz 281,2 Pkt. 4. Schlitter-Frankreich 278,3 Punkte.

VfR „Schmeling", Wanne-Eickel, - Dubois, Essen, 9:7

Röttger (Herne 22) siegte entscheidend.

Die Essener Dubois-Vorstaffel stellte sich am Samstagabend in Wanne-Eickel vor und traf hier auf den VfR „Schmeling", der nach ausgezeichneten Kämpfen knapp mit 9:7 erfolgreich blieb. Zu erwähnen ist hier, daß es nicht weniger als vier Sieger durch Niederschlag gab, davon zwei in den Jugendklassen, die nur als Punktsiege gewertet wurden.

Jugend-Fliegen: Wagner (Essen) Punktsieger über Meudt (WE), Jugend-Leicht: Mondkowski (WE) Punktsieger über Brasowski (E). Mittel: Sender (E) besiegt Kowalewski (WE) nach Punkten. Feder: Röttger (Herne 22) besiegt Grimke (E) in der zweiten Runde entscheidend. Leicht: Schweika (WE) besiegt Jung (E) in der zweiten Runde entscheidend. Welter: Hofmann (E) Punktsieger über Schweika II (WE). Mittel: Strakenhoff (WE) besiegt Fischer (E) nach Punkten. Schwer: Knorr (WE) — Bobdenberg (E) unentschieden.

Kleine Sportnachrichten

Wien mußte absagen.

Die Wiener Fußballmannschaften sind seit Jahren in der Türkei gern gesehene Gäste. Auch in den nächsten Wochen sollte sich die Austria oder Admira zu einigen Freundschaftsspielen in der Türkei einfinden. Das Gastfachamt mußte die Einladung aber leider ablehnen, da die Gastspielreise terminlich in die Meisterschaftskämpfe gefallen wäre.

Weiterer Zuwachs für den Dresdner SC.

Der Dresdner SC hat die bisherigen Meisterschaftsspiele mit einer seltenen Pechsträhne absolviert und bis zu diesem Wochenende keinen einzigen Punkt gewinnen können. Nach den beiden Teplitzer Stürmern Schaffer und Kugler hat der DSC nun einen weiteren wertvollen Zuwachs erhalten. Der Linksaußen Hans Kapikän, einer der besten Angriffsspieler des BC Hartha, ist dem Dresdner SC beigetreten. Wie es heißt, soll Hartha Kapikän bereits freigegeben haben, so daß man in Dresden noch in diesem Jahre mit seiner Spielberechtigung rechnet.

Pesser außer Gefecht.

Die Verletzung, die der Wiener Nationalspieler Pesser im Spiel seines Klubs gegen Wacker Wiener Neustadt erlitt, hat sich bei der röntgenologischen Untersuchung doch als weit schwerer herausgestellt, als man ursprünglich annahm. Der Linksaußen unserer Nationalelf wird wegen eines Bänderrisses für sechs Wochen einen Gipsverband tragen müssen und somit seinem Verein bis zur Jahreswende nicht mehr zur Verfügung stehen.

Dr. Bauwens leitet Berlin — Wien.

Dem Kölner Schiedsrichter Dr. Bauwens wurde die Leitung des am 4. Dezember in der Reichshauptstadt steigenden Fußball-Städtespieles zwischen Berlin und Wien übertragen.

Arsenal spielt in Paris.

Der traditionelle Freundschaftskampf zwischen den beiden berühmtesten Fußballvereinen von London und Paris, Arsenal und Racing-Club, findet diesmal am 27. November im Pariser Prinzenpark statt. Der Erlös des Kampfes kommt wieder den französischen Kriegsinvaliden zugute.

San Franzisko

Roman von HERMANN TREUNER

Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

(12. Fortsetzung.)

„Weshalb, zum Teufel, wollen Sie das wissen?"

Ganz betroffen ob dieser ihm unverständlichen Erregung, antwortet er:

„Signor Baldini sagte mir, ich sollte den Vertrag für Miß Blake fertigmachen und wegen der Einzelheiten mit Ihnen sprechen, Mr. Burley!"

Burley faßt sich an den Kopf.

„Seid ihr dann alle verrückt geworden? — Die Blake denkt gar nicht daran, zu uns zu kommen."

Der Personalchef sieht seinen Direktor argwöhnisch an, als ob bei ihm irgend etwas nicht ganz in Ordnung ist.

„Aber — sie ist doch schon hier, Mr. Burley!" sagt er vorsichtig.

„Lassen Sie gefälligst Ihre dummen Witze!" schreit Burley aufgebracht. „Wo ist die Blake?"

„Im Probesaal. — Signor Baldini läßt sich von ihr vorsingen und hinterher soll sie den Vertrag unterzeichnen."

Die letzten Worte hört Burley schon nicht mehr. Er ist aufgesprungen und aus dem Zimmer gestürzt.

Baldini selbst sitzt an dem großen Flügel des Probesaals und begleitet Mary Blake. Er läßt sie Puccini und Verdi singen: Tosca und Traviata. Hingegeben lauscht er ihrem Gesang, aufmerksam auf alle seine Vorzüge und Schwächen achtend.

„Bravo, Signorina, bravissimo!" lobt er begeistert, als sie die Arie: „Zu spät, ich harre vergebens . . ." beendet hat. „Meravogliosa, ammirabile . . . Sie haben ein herrliches Material. Ein wenig noch die Atemtechnik verbessern, aber das ist eine Kleinigkeit. Unser Korrepetitor wird mit Ihnen üben . . ."

Wie ein Ungewitter kommt Burley zur Tür hereingestürmt.

„Tatsächlich . . .", ruft er fassungslos.

„Oh — Mr. Burley", begrüßt ihn Mary, „Sie wundern sich sicher . . .!"

„Nein — ich freue mich!" Langsam und mit einem Ausdruck, als ob er seinen eigenen Augen nicht traue, tritt Burley näher. „Hat Mr. Norton Sie endlich frei gegeben?"

„Ich — ich habe mich entschlossen, Ihr freundliches Angebot doch anzunehmen", antwortet sie ausweichend.

In seinen harten, grauen Augen blitzt ein triumphierendes Leuchten auf. Mit sicherem Instinkt spürt er, daß irgend etwas eingetreten ist, was ihren plötzlichen Abschied vom „Paradies" beschleunigt hat. Aber er ist klug genug, sich nichts merken zu lassen.

„Ich kann Sie zu Ihrem Entschluß nur beglückwünschen, Miß Blake — Sie und uns. Die Tivoli-Oper wird stolz sein auf ihr jüngstes Mitglied. Darf ich Sie bitten, zu mir zu kommen, wenn Sie mit Signor Baldini alles geregelt haben, damit wir Ihren Vertrag unterzeichnen können? Ich erwarte Sie in meinem Büro."

Tagelang erscheint es Mary Blake, als lebe sie in einem unfaßbaren, märchenhaften Traum dahin. Wie unter einem Zauberstab einer allmächtigen gütigen Fee hat sich ihr Dasein mit einem Schlag von Grund auf gewandelt. Die Welt ihrer geheimen Sehnsüchte und Wünsche ist über Nacht zu alltäglichen Wirklichkeit geworden. Das Leben zeigt sich ihr plötzlich von seiner schönsten Seite.

Zunächst wagt Mary kaum, sich all der Annehmlichkeiten, die sie jetzt umgeben, zu erfreuen. Sie empfindet oft eine ängstlich verborgene, fast schmerzhafte Furcht, sie könnte aus diesem köstlichen Traum erwachen und all seine Herrlichkeiten wären wieder zerronnen. Allmählich aber gewohnt sie sich an die Beständigkeit dieses jähen Wechsels und findet sich dann dank der den Frauen eigentümlichen besonderen Anpassungsfähigkeit überraschend schnell in die neue Rolle, die ihr vom Schicksal zugeteilt worden ist. Es bleibt ihr auch nicht viel Zeit zu überflüssigen Grübeleien, denn Baldini nimmt seine Aufgabe, aus Mary eine brauchbare und wertvolle Opernsängerin zu machen, mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit in Angriff.

Er läßt sich zunächst noch einige Male von ihr vorsingen und als er dann mit allen Eigenheiten ihrer Stimme vertraut ist, stellt er einen genauen Arbeitsplan für sie auf. Dieser Plan umfaßt zunächst vier Wochen. Innerhalb dieser Zeit will er Mary so weit fördern, daß sie dann bereits auftreten kann. Die Erfahrungen seines langen Lebens und die Kostbarkeit der Stimme, für die er die Verantwortung auf sich genommen hat, bestimmen ihn, nicht nur Marys künstlerische Ausbildung zu überwachen, sondern zugleich vorerst auch ihre gesamte Lebensführung zu beeinflussen, da er sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Schönheit und der Schmelz ihrer Stimme durch einen unsachgemäßen Lebenswandel nachteilig beeinflußt werden. Er macht sich also die Mühe und arbeitet für die nächsten Wochen eine genaue Tageseinteilung für sie aus. Er bestimmt die Art und die Dauer ihrer Stimmübungen, setzt ihre Proben fest. Daneben legt er größten Wert darauf, daß Mary sich regelmäßig die abendlichen Vorstellungen anhört, läßt sie gelegentlich im Chor mitsingen oder in kleineren Episodenrollen auftreten, damit sie sich an den Bühnenbetrieb während der Aufführungen selbst gewöhnt. Er vergißt aber auch nicht, nachdem er ihr so ein reichhaltiges Maß von Arbeit zugeteilt hat, dafür zu sorgen, daß ihr an jedem Tage die notwendigen Ruhepausen bleiben, und hält streng darauf, daß sie diese wenigen Stunden auch wirklich zur Erholung und zum Ausruhen benutzt. So besteht er vor allem auf regelmäßigen und reichlichen Schlaf.

Willig fügt sich Mary allen seinen Anordnungen und ist ihm für seine väterliche Fürsorge dankbar. Mit Feuereifer widmet sie sich ihrer Arbeit. Baldini ist oft bei ihren Uebungen und Proben zugegen. Sie freut sich wie ein Kind, wenn er sie einmal lobt oder einen Fortschritt feststellt. Voller Ungeduld ersehnt sie den Tag ihres Auftretens. Von leidenschaftlicher Hingabe erfüllt, studiert sie die Margarete, von Probe zu Probe immer tiefer in das Wesen ihrer Rolle sich hineinlebend.

Baldini hat eine der älteren Damen des Ensembles, Madame Albani, gebeten, sich Marys anzunehmen und der jungen Anfängerin in diesen Wochen zur Seite zu stehen. Mary gewinnt in dieser liebenswürdigen Sängerin, die schon seit mehreren Jahren der Tivoli-Oper angehört, bald eine mütterliche Freundin, der sie nicht nur manchen wertvollen Rat verdankt, sondern die ihr auch menschlich näherkommt, so daß Mary nicht mehr so einsam in der riesigen Weltstadt ist.

Sorgt Baldini in geradezu rührender Weise für ihre künstlerische Entwicklung, so bemüht sich Burley ebenso unaufdringlich wie taktvoll, Mary ihr Privatleben, soweit ihr überhaupt Zeit dazu bleibt, so angenehm wie möglich zu machen. Er hat ihr eine Gage bewilligt, deren Höhe Mary selbst in Erstaunen setzt und sie aller Sorgen enthebt. Burley hat auch veranlaßt, daß sie in das vornehme Grenoble-Hotel übersiedelt ist, wo sie nun ein ganzes Appartement bewohnt. Ein eleganter und doch gemütlicher Salon, ein helles, luftiges Schlafzimmer und ein geräumiges Bad bilden jetzt ihr Heim. Jeden Morgen findet Mary in ihrem Salon einen mächtigen Strauß frischer Rosen, die Burley ihr in immer wechselnden Farben schickt.

Fast jeden Tag hat er eine neue Ueberraschung für sie vorbereitet. In seiner Gesellschaft besucht sie all die eleganten Restaurants der California- und Market Street, die sie bislang kaum dem Namen nach kannte. An schönen Nachmittagen fährt er mit ihr zum Cliff House hinaus, wo sie angesichts des weiten Ozeans ihren Tee trinken, oder er ladet sie Sonntags auf seine Jacht ein, und sie verbringen den ganzen Tag auf dem Meere. Oft auch, wenn er selbst verhindert ist, schickt er ihr seinen Wagen. Dann macht sie mit Madame Albani eine Spazierfahrt durch den prächtigen Golden-Gate-Park mit seinen uralten Eichen und Tulpenbäumen, oder sie sucht die Sutro-Bäder auf und tummelt sich eine Stunde lang in den erfrischenden Wellen.

„Nichts. Blackie sagt nie etwas, wenn ihm nicht wohl zumute ist. Ich glaube, Sie haben ihm eine harte Nuß zu knacken gegeben."

Erschreckt hebt sie die Augen.

„Ich habe seitdem nichts von ihm gehört", klagt sie.

Jetzt sieht er sie an. Aber nur für einen Augenblick. Dann betrachtet er angelegentlich seine Hände. Er scheint ihre Gedanken zu erraten.

„Ich kann nichts tun. Blackie glaubt, ich sei schuld, daß Sie von ihm fortgegangen sind. Diesmal muß er allein den Weg finden."

Dennoch geht Tim ein paar Tage später ins „Paradies". Er findet Blackie auf der Probe.

„Hallo, Blackie, ich fange an steif zu werden! Wie wäre es mit ein paar Runden?"

Blackie sieht übermüdet und abgespannt aus.

„Kann jetzt nicht, Tim! Warte, bis die Wahl vorbei ist."

„Noch lange Zeit bis dahin. Ein bißchen Bewegung würde dir auch nicht schaden."

„Burley sorgt schon dafür, daß ich Bewegung habe", kommt es grimmig zurück.

„Was mir gerade einfällt: Mary singt wieder bei meinen Abendandachten. Ich bin sehr froh darüber."

„Nun, bei mir singt sie nicht — und ich bin auch froh darüber."

Aber er sieht gar nicht sehr freudig bei diesen Worten aus.

„Soso! Ich nehme an, sie wird nun bald in der Oper auftreten. Es ist doch ein großes Glück für sie."

„Das wollen wir erst mal abwarten", antwortet Blackie rätselhaft.

„Komm mal 'rüber zu mir, wenn du Lust hast. Ich werde mich freuen."

„Kann, Tim! Ich kann die Luft bei dir nicht vertragen."

Ehe Pastor Mullin das „Paradies" verläßt, sucht er noch den „Professor" auf, der, wie immer, an seinem Klavier sitzt.

„Ich soll Ihnen Grüße von Miß Blake bestellen."

Der alte Mann strahlt. Sein müdes Gesicht belebt sich bei den Worten.

„Oh — vielen Dank! Geht es ihr gut?"

„Ja! Sie hat viel zu tun; aber sie ist glücklich, daß sie in der Oper singt. Mary würde sich freuen, wenn Sie sie einmal besuchen wollten."

„Ja — wirklich?" Er ist ganz beseligt. „Gern will ich das tun, gern."

„Sie wohnt im Grenoble-Hotel."

„Verdammt feiner Laden", sagt Blackie spöttisch, der auf einmal hinter ihnen steht. „Kostet Burley wohl 'ne Menge Geld?"

„Wenn du Mary kennst, glaubst du das selbst nicht, Blackie! — Wiedersehen!"

Einen kurzen Moment scheint es, als wolle Blackie Tim zurückhalten, aber er bringt die Frage, die ihm seit Tagen auf der Zunge brennt, nicht über die Lippen.

Mary hat ihn an seiner verwundbarsten Stelle getroffen: in seinem Selbstbewußtsein.

Und trotzdem er kann ihr nicht zürnen. Er empfindet nur einen wehen, peinigenden Schmerz. Seit ihrer Flucht zermartert er sich den Kopf, um eine Erklärung für ihr Verhalten zu finden. Umsonst. Er kann es nicht verstehen, daß sie kein Vertrauen zu ihm gehabt hat; sie mußte doch wissen, daß er immer nur ihr Bestes wollte. Warum hat sie ihm dann nicht gesagt, daß sie unbedingt zur Oper will? Aus eigenem Antrieb hat sie Burleys Angebot abgelehnt — und dann, eine Stunde später . . . Das ist der Punkt, über den er nicht wegkommt. So viel er auch grübelt. Er begreift sie nicht. Es gibt nur eine Erklärung: sie hat ganz bewußt ihr Spiel mit ihm getrieben. Aber warum? Auch das kann es nicht sein. Alles in ihm wehrt sich gegen diese Annahme. Sein ganzes Gefühl sträubt sich dagegen. Ihr Kuß — wenn ihr Kuß nicht gewesen wäre. Aber dieser Kuß war keine Lüge, der war so ehrlich, wie ein Kuß nur sein kann. Dafür will er seine Hand ins Feuer legen. Auch Mary hat ihn gern. Aber warum dann? — Warum?

Seine Gedanken wandern im Kreise. Immer wieder kehren sie zu demselben Punkt zurück. Und immer wieder zergrübelt er von neuem sein Hirn. Er kann schon kaum noch denken. Und da er keinen stichhaltigen Grund findet, so klammert er sich gegen seine innere Ueberzeugung an die verstandesmäßige Lösung, daß sie ein schlechtes Spiel mit ihm getrieben hat. Und je mehr Zeit vergeht — um so mehr beginnt er daran zu glauben. Es kann ja nicht anders sein. Sonst würde sie doch ein Wort der Erklärung oder wenigstens der Entschuldigung für ihn haben. In den ersten Tagen hat er noch die vage Hoffnung gehegt, daß Mary zurückkommen würde; dann, als sich diese Hoffnung als trügerisch erwies, hat er auf ein Lebenszeichen von ihr gewartet, auf einen Brief, der ihm alles erklären würde. Wieder sah er sich in seinen Erwartungen getäuscht. Und nun hat auch seine letzte Hoffnung versagt: nicht einmal Tim hat ihm eine Nachricht gebracht.

Diese letzte Erfahrung erbittert ihn. Es ist also endgültig vorbei. Sinnlos, noch weiter zu warten. Er hat sich wie ein Narr benommen, wie ein verliebtes Greenhorn. Er, Blackie Norton. Mary will nichts mehr von ihm wissen. Deutlicher kann sie es ihm ja gar nicht zeigen. Aber daran ist nur dieser Burley schuld, der alattzüngige Schuft. Er hat ihr den Kopf verdreht mit seiner verdammten Tivoli-Oper. Fast gewaltsam steigert sich Blackie in eine verbissene Wut hinein. Es ist das beste Mittel, den quälenden Schmerz zu betäuben. Aber er wird Burley schon einen Strich durch die Rechnung machen. Jetzt soll er ihn kennenlernen.

Was hat Tim gesagt? Mary wird bald auftreten? Das ist noch nicht ganz heraus, mein guter Burley! Abwarten, mein Junge! Noch habe ich einen Vertrag in der Tasche, von Mary unterschrieben. Ein liebes, ein nettes Papierchen ist das. Du wirst schon noch deine Freude daran haben, alter Bursche!

Voller Ueberraschung erlebt Burley, wie Mary innerhalb kurzer Zeit ihre vollkommen veränderten Lebensbedingungen meistert. Er nützt jede Gelegenheit, sich ihre Gesellschaft zu sichern, und ist unermüdlich, ihr Aufmerksamkeiten zu erweisen. Ihr Verhalten ihm gegenüber verrät eine warme und herzliche Dankbarkeit, aber auch nicht mehr. Burley, als erfahrener Frauenkenner, hütet sich, seine Gefühle allzu deutlich zu zeigen. Er weiß, daß die Zeit ein wertvoller Bundesgenosse ist, und stellt sich, so schwer es ihm auch manchmal fällt, auf den von Mary angeschlagenen Ton ein. So entspinnt sich zwischen ihnen eine harmlose, gute Kameradschaft. Mit Befriedigung hat sich Burley davon überzeugt, daß sie keinerlei Verbindung mehr mit Blackie unterhält. Das genügt ihm. Im übrigen kann er die Dinge in Ruhe reifen lassen.

Die Premieren der Tivoli-Oper gehören zu den großen gesellschaftlichen Ereignissen San Franziskos. Am Abend der seit langem angekündigten und dann plötzlich verschobenen Faust-Premiere ist die Aristokratie der Weltstadt in seltener Vollzähligkeit vertreten. Obwohl Baldini nicht selbst dirigiert, sind seit Tagen bereits alle Karten vergriffen. Das Publikum verspricht sich von diesem Abend eine Sensation allerersten Ranges, die niemand versäumen will. Im Parkett und in den Logen macht sich eine ungewohnte Erregung bemerkbar. Ueberall hört man den Namen Mary Blake, die heute zum ersten Male vor das Publikum treten soll.

Es sind inzwischen allerlei Gerüchte um Mary Blake durchgesickert, und der immer wache Klatsch der Großstadt hat noch manches hinzugefügt. Außerdem haben die Zeitungen auf Burleys Veranlassung reichlich dafür gesorgt, daß die allgemeine Neugier den Siedepunkt erreicht hat. Man munkelt von der Rivalität zwischen Norton, und Burley, die einen erbitterten Kampf um die neue Sängerin aufgetragen haben sollen. Der eine behauptet, Burley habe ihren Vertrag um eine phantastische Summe aufgekauft, während ein anderer aus sicherer Quelle von einem Kontraktbruch zu berichten weiß. Wieder andere erzählen, daß Baldini die „Nachtigall vom Barbara-Strand" persönlich entdeckt und unter großen Opfern für die Tivoli-Oper gewonnen habe. Fast jeder hat eine andere Lesart. Nur in einem Punkt sind alle einig: die neue Sängerin soll über eine geradezu fabelhafte Stimme verfügen.

Hinter dem Vorhang herrscht eine fieberhafte Spannung, die sich am stärksten in Marys Garderobe fühlbar macht. Der ganze Raum ist heute in eine Blumenhalle verwandelt. Riesige Blumenkörbe, kostbare Orchideen und große Sträuße von Rosen und Chrysanthemen füllen jeden freien Platz. In schweren Wolken verströmt der betäubende Duft. Unruhig und aufgeregt sitzt Mary vor ihrem Spiegel. Sie hat Lampenfieber — sie kann es nicht leugnen. Madame Albani, die an diesem wichtigen Tage auch nicht eine Stunde von ihrer Seite gewichen ist, bemüht sich, ihr beruhigend zuzureden.

„Nur keine Sorge, Kind! Sowie Sie auf der Bühne stehen, ist ja alle Aufregung vorbei. Achten Sie nur auf die Musik und den Dirigenten, dann ergibt sich alles von selbst. Glauben Sie mir, Lampenfieber ist ja Unsinn. Einbildung nichts weiter. Nach dem ersten Akt lachen Sie selbst darüber. Nun zeigen Sie noch mal Ihr Gesicht." Sie greift nach der Puderquaste und betupft Marys Nase und Wangen. „So — alles in Ordnung."

Es klopft an der Tür.

„Darf man eintreten?"

Ohne die Antwort abzuwarten, kommt Burley herein.

„Guten Abend, meine Damen! Sind Sie fertig?"

„Oh — Burley, wie nett . . .", ruft Mary erfreut.

„Guten Abend und — machen Sie, daß Sie schleunigst wieder hinauskommen", erklärt Madame Albani energisch. „Wir können jetzt keine Männer gebrauchen. Dieses Kind hat heute abend seine erste große Premiere."

„Nein, bitte nicht", protestiert Mary gegen diesen Hinauswurf, „ich muß ihm doch für seine herrlichen Blumen danken! Lassen Sie ihn wenigstens ein paar Minuten hier — ja?"

Madame Albini setzt eine gekränkte Miene auf.

„Sie wollen sicher allein sein — nicht wahr?"

„Ganz recht, Gnädigste!" bestätigt Burley.

„Komm, Luise! Zu meiner Zeit kam das erst nach der Vorstellung", bemerkt Madame Albani spitz und verläßt mit der Zofe die Garderobe.

Jetzt erst begrüßt Burley Mary und küßt ihr die Hand. Er ist heute sonderbar feierlich.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, Mary, daß meine Mutter im Theater ist."

„Wirklich?"

„Ja! Sie hat sich Ihretwegen den weiten Weg gemacht und ist extra von Newyork zurückgekommen. Ich glaube, sie war es müde, immer nur von Ihnen in meinen Briefen zu lesen, und konnte es nicht mehr abwarten, Sie kennenzulernen." Er macht eine Pause und nimmt ihre Hand: „Mary — in wenigen Stunden werden Sie berühmt sein; aber bevor die ganze Stadt Ihnen zu Füßen liegt, muß ich Ihnen etwas sagen. Ich liebe Sie, Mary — und ich bitte Sie, meine Frau zu werden. Bis jetzt habe ich geschwiegen, aber nun sollen Sie es wissen: Ich habe Sie schon immer geliebt, vom ersten Augenblick, wo ich Ihnen begegnet bin, aber damals ahnte ich selbst noch nicht, wie sehr ich Sie liebe."

„Aber das . . .", stammelt Mary, von dieser unerwarteten Erklärung verwirrt.

Burley bemerkt das Erschrecken in ihren Augen.

„Bitte — geben Sie mir jetzt keine Antwort auf meine Frage, Mary! Ich wollte es Ihnen nur sagen, damit Sie wissen, was ich für Sie empfinde. Und nun Hals- und Beinbruch."

Rasch wendet er sich ab und geht hinaus, Mary in einem Zustand äußerster Bestürzung zurücklassend. Alles hat sie heute erwartet, nur das nicht. Mühselig ringt sie nach Fassung.

Als Madame Albani zurückkommt, sieht sie sofort die Veränderung in Marys Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

Schaffensfreude

Werner Rudloff

Komme, was da kommen mag,
Mag, was will, geschehen
Schaffend können wir dem Tag
Jetzt entgegensehen

Wirken wir doch weit und breit
Brüderlich im Streben
Bauen in Gemeinsamkeit
Froh am deutschen Leben

Burley hat sein Versprechen wahrgemacht. Er zeigt Mary San Francisko von seiner anderen, schönen Seite, die nur Annehmlichkeiten kennt und keine Sorgen. Mary empfindet es dabei besonders angenehm, daß sein Verhalten ihr gegenüber stets gleichbleibend respektvoll und höflich ist. Nicht eine Sekunde lang läßt er den Eindruck aufkommen, daß sie ihm irgendwie verpflichtet sei oder daß er einen Dank von ihr erwarte. Er versucht jeden ihrer Wünsche zu erraten und ist ständig bemüht, ihr eine Freude zu bereiten. So taktvoll und zurückhaltend sein Benehmen auch ist, so spürt Mary doch, daß sich hinter seiner kühlen Oberfläche Gefühle regen, die er ihr gegenüber noch zu verbergen sucht. Aber da er selbst diese Empfindungen niemals auch nur andeutet, so sieht Mary keinen Anlaß, sich ihrerseits mit ihnen zu beschäftigen und ignoriert sie vollkommen.

Mary hat alles, was sie nur begehren kann. Sie müßte jetzt eigentlich restlos glücklich sein und doch — im Grunde ihres Herzens wird sie ihres Glücks nicht recht froh. Sie muß immer wieder an Blackie denken. Sie vermißt ihn. Von Tag zu Tag hat sie auf eine Nachricht von ihm gewartet. Vergebens. Gewiß, sie hat ihm unrecht getan. Aber wenn er sie wirklich liebt, dann wird er ihr verzeihen können. Zum wenigsten müßte er sie doch nach den Ursachen fragen, warum sie ihn verlassen hat. Aber Tag auf Tag vergeht, ohne daß er sich meldet. Sein Schweigen empfindet Mary als Kränkung. Hat sie ihm denn so wenig bedeutet, daß er sie so schnell vergessen kann? Wie soll sie sein Verhalten anders deuten? Sie will ihm schreiben, aber nun meldet sich ihr Frauenstolz und gibt es nicht zu. Nein — wenn er als Mann es nicht für nötig hält, wenn er nicht ein einziges Wort für sie findet —, sie kann und will ihm nicht nachlaufen.

Und doch leidet Mary unter Blackies Schweigen.

Ihre bedrückte Stimmung fällt Baldini auf.

Eines Tages nach der Probe winkt er sie beiseite.

„Haben Sie Kummer, Signorina?" fragt er besorgt. „Sie dürfen jetzt an nichts anderes denken, als an Ihre Arbeit."

Seine gütigen Augen sehen sie forschend an. Vielleicht ahnt er etwas.

„Nein, Signor Baldini! Ich danke Ihnen — es ist nichts!"

Aber so leicht läßt er sich nicht täuschen.

„Kann ich Ihnen vielleicht helfen? Ich würde mich freuen, wenn Sie mir Vertrauen schenken wollen."

„Ich — ich habe eine Bitte, Signor! Darf ich in der Kirche singen?"

„In der Kirche?"

Mary erzählt ihm vom Pastor Mullin und der Sankt-Anna-Mission. Sie sagt es nicht, aber Baldini merkt, daß ihr diese Stunden fehlen.

„Solange es nur einmal in der Woche ist, habe ich nichts dagegen. Aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie Ihre Stimme dabei nicht überanstrengen."

An diesem Tage ist Mary zum ersten Male wieder glücklich.

Gegen Abend, bevor sie in die Oper geht, sucht sie Pastor Mullin auf.

„Ich habe Sie erwartet", sagt Tim, „aber nicht so schnell. Deswegen freue ich mich doppelt, daß Sie kommen."

Mary muß viel berichten. Beglückt fühlt sie seine warme Anteilnahme und ehrliche Freude.

„Es tut mir so leid", sagt sie schließlich, „daß ich so lange nicht kommen konnte; aber es ging beim besten Willen nicht. Es war alles so neu. Ich mußte mich erst eingewöhnen."

„Wir haben Sie sehr vermißt. Aber nun werden Sie ja wieder bei uns singen. Das ist die Hauptsache. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie uns nicht vergessen haben."

„Vergessen?" wehrt sich Mary. „O nein — ich habe sehr oft an Sie gedacht, Pastor Mullin!"

„An mich?"

Tim lächelt eigentümlich.

„Was ich noch sagen wollte — Blackie hat unsere tägliche Borstunde aufgegeben. Er ist jetzt ganz mit seiner Wahl beschäftigt. Ich sehe ihn nur noch selten."

Betroffen blickt Mary zu Boden. Blackies Name ist bisher noch nicht erwähnt worden.

„Was — was hat Mr. Norton gesagt?" fragt sie endlich.

Tim streicht sich bedächtig sein Kinn. Er sieht an Mary vorbei.

Wenig Verständnis im Ausland

Das Echo zur Führerrede / Die Ueberdemokraten fühlen sich attackiert

„Philippika gegen die Demokratien" / „Daily Mail" für eine Verständigung

London, 7. Nov. Die Rede, die der Führer am Sonntag in Weimar gehalten hat, wird von der Londoner Morgenpresse in langen Auszügen, zum großen Teil sogar wörtlich, wiedergegeben. Allgemein heben die Blätter die Abfuhr hervor, die der Führer Churchill und Greenwood erteilt hat. Dabei versuchen die Blätter allerdings, die gemeingefährliche Kriegshetze dieser würdigen Vertreter der Demokratie zu beschönigen oder einfach abzuleugnen. Auch sonst muß festgestellt werden, daß ein Teil der englischen Presse immer noch nicht das Gebot der Stunde, die vom Führer in so überzeugenden Worten geforderte geistige Abrüstung, begriffen hat.

Die „Times" beschäftigt sich in einem langen Leitartikel noch einmal eingehend mit den Zielen Chamberlains und bezieht sich nur stellenweise und sehr zurückhaltend auf die Ausführungen des Führers. Wenn Chamberlain fehlschlage, so werde es nicht an Mangel an Energie und gutem Glauben seinerseits liegen. Es gebe keinen anderen Weg zum Frieden als die Wiederherstellung des Vertrauens und die Beseitigung der Verdächtigungen und Beschimpfungen. Was England seit Jahren gesucht habe, sei eine wirkliche Verständigung mit Deutschland, nicht in einem andere ausschließenden Sinne, sondern als Schlüssel zum Frieden Europas. **Wäre man in den Nachkriegsjahren zu einer freien Vereinigung gekommen, so würde die politische Entwicklung anders verlaufen sein.** Diese Unterlassung habe Hitler das stärkste Argument in die Hand gegeben, das er in Weimar wiederum benutzt habe. Der Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung sei ein Protest gegen eine unhaltbare Lage gewesen: nämlich gegen die Einkreisung Deutschlands und gegen die Verweigerung wichtiger Gleichberechtigung. Die ganze Streitfrage gipfele in folgender Frage: muß man sich Forderungen widersetzen, die hätten erfüllt werden sollen, als Deutschland schwach war, nur weil es jetzt nicht mehr schwach ist? Diejenigen, die so dächten, und das sei nicht Chamberlain, befürworteten eine kurzsichtige Politik des Zynismus und der Furcht. Chamberlains Politik sollte weniger angegriffen werden, gerade weil sie die Gründe der Befürchtungen klären und prüfen wolle.

Der „Daily Telegraph" spricht von einer „Philippika gegen die Demokratien" und beweist in seinen weiteren Ausführungen nur seine völlige Verständnislosigkeit gegenüber den vom Führer zu diesem Thema gemachten klaren Feststellungen.

„News Chronicle" behauptet naiv, in England gebe es keine Kriegskampagne gegen Deutschland. Weder Churchill noch Greenwood hätten jemals einen Präventivkrieg gegen Deutschland empfohlen. (!) Wenn Churchill sich für gemeinsamen Widerstand einsetze und Greenwood erkläre, daß er die Diktaturen gern zerstört sehen möchte, so hätten beide — so behauptet das Blatt scheinheilig — auch nicht einen Augenblick vorgeschlagen, zu diesem Zwecke zum Kriege zu schreiten.

„Daily Mail" tritt in einem Leitartikel für die sofortige Vereinigung aller offenen Fragen zwischen England und Deutschland und für eine beide Länder zufriedenstellende Einigung ein.

Ausführliche Berichte in Paris

Paris, 7. Nov. Die gesamte Pariser Morgenpresse veröffentlicht am Montag fast durchweg ungekürzt den sehr ausführlichen Auszug der Rede des Führers in Weimar, wie er von den Agenturen in Paris veröffentlicht wurde. Ein Teil der Blätter befaßt sich bereits am Montag in seinen außenpolitischen Leitartikeln oder in den Berichten ihrer Berliner Korrespondenten mit dieser Rede, die auch in Frankreich zwar allgemein großes Interesse, aber nicht allzuviel Verständnis gefunden hat. Den in ihren Ideologien befangenen Blättern passen die klaren Worte, mit denen der Führer die Kriegshetzer brandmarkte, und die Gefahren aufzeigte, die diese Kreise in demokratisch regierten Ländern heraufbeschwören können, durchaus nicht in ihr Konzept.

Im Bericht des „Journal" heißt es, Adolf Hitler habe in Weimar eine Rede gehalten, die den stürmischen Beifall einer begeisterten Zuhörerschaft hervorgerufen habe. Im übrigen beschäftigt sich das Blatt vor allem mit den Schwierigkeiten einer Einigung über die Rüstungen und mit dem Verhältnis Frankreich zu Italien.

Im „Figaro" heißt es: Reichskanzler Hitler verherrliche die deutsche Macht und gebe erneut seinem Mißtrauen gegenüber den demotratischen Regimen Ausdruck. Der Berliner Berichterstatter des Blattes schreibt, die Rede stelle einen „Angriff gegen die Demokratien" dar.

Der Berichterstatter des „Jour" gibt zu, niemand könne bestreiten, daß die Reden Churchills und Greenwoods nicht gerade geeignet gewesen seien, die Begeisterung der Reichsregierung hervorzurufen.

Der „Matin" nimmt vorläufig noch keine eigene Stellung zu der Führerrede. Das Blatt veröffentlicht aber einen sehr langen Auszug aus der Weimarer Ansprache unter der Ueberschrift „In Weimar verherrlicht Adolf Hitler das Werk des Nationalsozialismus".

Das „Petit Journal" greift ohne eigenen Kommentar in der Ueberschrift die Erklärung des Führers auf, wonach der Deutsche der erste aller Soldaten sein müsse. Der Außenpolitiker der „Republique" erklärt, der Reichskanzler vervollständige die Liste der unerwünschten Persönlichkeiten, die der guten Nachbarschaft zwischen Berlin und London im Wege ständen.

Die Feiern des 9. November

Berlin, 7. Nov. Am Jahrestage des Marsches in München gedenkt auch die Reichshauptstadt wieder in schlichten, würdigen Feiern der Toten der Bewegung, die für ein größeres, schöneres und freies Deutschland gefallen sind. Schon am Dienstag werden sämtliche Gedenktafeln und Gedenksteine geschmückt. Am Erinnerungstag selbst ziehen um 7.30 Uhr Ehrenwachen der SA., der SS. und der HJ. an den Gräbern ihrer Gefallenen auf. Um 8 Uhr erfolgt an sämtlichen Gräbern die Niederlegung der Kränze des Gauleiters, des Obergruppenführers der SA., des Gruppenführers der SS., und des Obergebietsführers der HJ. gemeinschaftlich durch den zuständigen Hoheitsträger und den Formationsführer.

Höhepunkt der Erinnerungsfeiern ist die Kranzniederlegung am Denkmal der Gefallenen am Fehrbelliner Platz um 12 Uhr. Hierzu treten Ehrenformationen der Verbände an.

Der Tag klingt aus in den örtlichen Gedenkfeiern, die kreisweise durchgeführt werden. Hieran nehmen die Angehörigen der Gefallenen teil. Im Rahmen dieser Gedenkfeiern erfolgt die Ernennung der Hoheitsträger sowie die Uebernahme der Hitler-Jugend in die Partei bzw. in die Gliederungen der Partei.

München schmückt sich

München, 7. Nov. Wieder naht der 9. November, der Tag des Opfers, das nun seine sieghafte Erfüllung gefunden hat und schon künden eifrige Vorbereitungen im Straßenbild der Hauptstadt der Bewegung von dem bevorstehenden großen Gedenktag. Die Arbeiten zur Ausschmückung der Straßen des Marsches des 9. November sind in vollem Gang. Auf einer Reihe von Plätzen, so im Tal, auf dem Marienplatz, am Max-Joseph-Platz, am Odeonsplatz, auf dem Wittelsbacher Platz und am Königlichen Platz werden Tribünen errichtet. Die Aufstellung der Pylonen ist bereits zum größten Teil beendet.

Der Marsch des 9. November nimmt bekanntlich am historischen Bürgerbräukeller seinen Anfang. Die Pforte dieser Versammlungsstätte trägt Tannenschmuck. Der Saal selbst bleibt, wie immer, ohne besondere Zier. Die Doppelreihe der Pylonen — in diesem Jahre 199 und dazu die 16 der Blutzeugen des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle — beginnt am Rosenheimer Berg. Jeder der Pylonen trägt heute die Namen von zwei Ermordeten der Bewegung, im ganzen 397 Namen, außerdem die der 16 Blutzeugen der Feldherrnhalle.

Ueber den Straßen sind rote Fahnentücher gespannt. Nur eine dieser Fahnen trägt schwarze Farbe — es ist die unmittelbar über der denkwürdigen Stätte an der Feldherrnhalle.

Die Namen von 139 Kämpfern sind heute dazugekommen, davon 133 aus der Ostmark und sechs weitere, die seit dem letzten 9. November ihr Leben für die Bewegung hingaben.

Am 8. November beziehen vor dem ehemaligen bayerischen Kriegsministerium zu München Ehrenwachen, gebildet aus Männern der SS.-Standarte „Deutschland" und Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 61, ihre Posten.

Die Anregung zu diesem seit der Machtübernahme jährlich wiederholten symbolischen Wacheaufziehen geht vom Reichsführer SS. Heinrich Himmler aus, der am 9. November 1923 hier als Fähnrich der „Reichskriegsflagge" eingesetzt war.

Die Wachposten bekunden damit an dieser Stelle, wo vor 15 Jahren die Nationalsozialisten Casella und Faust ihr Leben gaben, symbolisch in der Einheit von Wehrmacht und Bewegung die Erfüllung des Auftrages jener Opfer in Deutschlands entscheidender Schicksalsstunde. Aus der trennenden Geste und Unerbittlichkeit eines schweren Todes wuchs die einigende Kraft der Idee, die das Volk eroberte, das Reich schuf und somit Deutschland die Kraft seiner Gegenwart gab.

„Grenzlandpresse im Kampf"

Eine zeitungsgeschichtliche Schau vom Ringen um das größere Deutschland.

Am Montag, dem Vortag des Beginns der Veranstaltungen des 8. und 9. November, wurde im Rahmen einer schlichten Feierstunde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht, vor allem aber vieler Mitglieder der Münchener und auswärtigen Presse, die Ausstellung „Grenzlandpresse im Kampf" ihrer Bestimmung übergeben.

Die Schau, die von der Reichspressestelle der NSDAP. zusammen mit dem Archiv für Zeitgeschichte (Sammlung Rehse) und dem Deutschen Auslandsinstitut veranstaltet wird, vermittelt in sehr lebendiger und anschaulicher Weise ein Bild von der Unterdrückung und Verfolgung, von dem Ringen und Kämpfen, aber auch von der Disziplin und der Sauberkeit der deutschen Presse der Grenzlande im Kampf um das größere Deutschland.

Verlegenheitsgestammel der Sowjetbonzen

Großsprecherei zur Vertuschung politischer Niederlagen / Eine Rede Molotows am Jahrestag der bolschewistischen Revolution

Moskau, 7. Nov. Die Feiern zum 21. Jahrestag der bolschewistischen Revolution, die am Sonntagabend mit dem üblichen Festakt eingeleitet wurden, werden diesmal dazu benutzt, um das politische Programm des Sowjetstaates nach innen und außen erneut herauszustellen, das der gegenwärtigen veränderten Weltlage durch eine merkliche Verschärfung des weltrevolutionären Kampfes Rechnung tragen will.

In Gegenwart Stalins und der übrigen Kremlgewaltigen ergriff der Vorsitzende des Volkskommissarenrates, Molotow, das Wort zu einer längeren Rede, die zum größten Teil den Versuch einer Rechtfertigung der von der Sowjetregierung in den letzten Monaten befolgten Außenpolitik enthielt. Neben den gewohnten Ausfällen gegen Deutschland, Italien und Japan richtete sich die Polemik Molotows diesmal insbesondere auch gegen die französische und die englische Regierung. Molotow bezichtigte sie der „Kapitulation" vor dem „Faschismus".

Ganz anders sei, so erklärte Molotow hierauf, die Haltung der Sowjetunion gewesen, als vor wenigen Monaten „die japanische Soldateska" bei Tschangsee versucht habe, die Sowjetunion zu einem Krieg zu provozieren. **Die Japaner hätten die Stärke der Roten Armee ausprobieren wollen.** Japan habe aber „eine klare und deutliche Antwort bekommen", und die ganze Welt hätte sich von den hervorragenden Qualitäten „der herrlichen Kämpfer" des roten Heeres überzeugt.

Bezüglich der Haltung der Sowjetunion in der tschecho-slowakischen Krise befolgte Molotow dieselbe Taktik, aller Kritik mit einer weitschweifenden Darlegung der angeblichen Heldentaten der Sowjetpolitik zu begegnen. Die Regierungen der Westmächte hätten, so erklärte er, nach der Vereinbarung von München versucht, sich als Friedensretter hinzustellen. In Wirklichkeit hätten jedoch England und Deutschland „Frankreich besiegt", indem sie es gezwungen hätten, seine gegenüber der Tschecho-Slowakei übernommenen Vertragsverpflichtungen zu verletzen. Dann hätten die Westmächte gemeinsam dem „Faschismus" gestattet, die Tschecho-Slowakei zu zerstückeln. Wenn die französische Regierung nicht auf die Unterstützung der Tschecho-Slowakei verzichtet hätte, so hätte die Sowjetunion ihre Vertragsverpflichtungen erfüllt. Ohne zu schwanken, so betonte Molotow, habe die Sowjetunion ihren Willen bekundet, sich für die „Bekämpfung der Aggression" und die „Verteidigung des Friedens" einzusetzen.

Offenbar um diesen Beteuerungen weiteren Nachdruck zu verleihen, griff dann Molotow zu dem bewährten Mittel der Drohungen und Ausfälle. Er schloß seine Rede mit Darlegungen über „die kapitalistische Einkreisung", in der sich die Sowjetunion befinde, und der üblichen Aufforderung zur weiteren Bekämpfung des „inneren Feindes", das heißt der Trotzkisten, Saboteure und Schädlinge, die man nach wie vor schonungslos ausrotten würde.

Kolonien deutscher Lebensraum

Tanga-Gedenkfeier und Kundgebung für den Kolonialgedanken

Düsseldorf, 7. Nov. Anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages der denkwürdigen Schlacht bei Tanga (Deutsch-Ostafrika) unter der siegreichen Führung von General von Lettow-Vorbeck veranstaltete der Reichskolonialbund am Sonntagvormittag am Kolonialkriegerdenkmal auf dem Frankenplatz eine eindrucksvolle Gedenkfeier, an der außer Abordnungen der Parteigliederungen, des Reichskriegerbundes und des Reichskolonialbundes Vertreter aller Parteigliederungen, des Staates und der Wehrmacht teilnahmen und die sich zugleich zu einer Kundgebung für den Kolonialgedanken gestaltete.

Kreisverbandsleiter Zum Hingst wies in einer Ansprache darauf hin, daß Großdeutschland als das größte Kulturvolk Europas nicht ohne eigenen überseeischen Besitz leben könne und daher auch bald wieder als Kolonialmacht auf der Weltbühne auftreten müsse, denn unser Volk sei mehr als jedes andere dazu berufen, seinen Beitrag zur Entwicklung der Zivilisation beizusteuern. „Wir wollen Lebensraum für unser 80-Millionen-Volk, wir brauchen Rohstoffe, aber wir wollen auch unsere Ehre in vollem Umfange wiederhergestellt wissen, die man auf Grund heuchlerischer und lügenhafter Behauptungen durch den Raub unseres rechtmäßig erworbenen Kolonialbesitzes aufs schwerste verletzt hat." Der Redner bemerkte weiter, daß aber auch der Gedanke deutscher Weltgeltung nicht von der Kolonialfrage zu trennen sei.

Nachdem Kreisverbandsleiter Zum Hingst noch auf die großen Leistungen deutscher Männer in den Kolonien, vor allem auch während des Krieges, hingewiesen und betont hatte, daß diese ewig ein Ruhmesblatt in der Geschichte deutscher Kolonial- und Pionierarbeit sein werden, sprach als berufener Vertreter dieser deutschen Kolonialpioniere Gauverbandsleiter Jünemann, der stolz darauf sein darf, die Schlacht bei Tanga mitgemacht und dabei eine der größten Glanzleistungen deutschen Verteidigungswillens mit vollbracht zu haben. Er schilderte den heldenmütigen und siegreichen Kampf einer kleinen mehr als mangelhaft ausgerüsteten deutschen Schutztruppe gegen eine vielfache modernst ausgerüstete britische Uebermacht. Die Schlacht bei Tanga sei das ostafrikanische Tannenberg gewesen, denn nur durch den siegreichen Ausgang dieser Schlacht, sei es möglich gewesen, daß die deutsch-ostafrikanische Schutztruppe den jahrelangen ungleichen Kampf unbesiegt durchgehalten habe. Unvergleichlich sei die Treue der eingeborenen Askaris gewesen, die noch heute in unwandelbarer Treue an uns Deutschen hingen und unsere Rückkehr wünschten. Alles gegenteilige Gerede der uns feindlichen Presse sei Lüge und Hetze. Nach einer feierlichen Gefallenenehrung legte Gauverbandsleiter Jünemann im Namen des Reichskolonialbundes und der Kameradschaft ehemaliger Kolonialkrieger je einen Kranz nieder. — Anschließend gruppierten sich die Abordnungen zu einem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt, bei dem Transparente mit der Aufschrift getragen wurden: „Kolonien deutscher Lebensraum!". „Kolonien eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft!"

Die Sejmwahlen in Polen

Rege Beteiligung trotz Boykotts der Opposition.

Warschau, 7. Nov. In Polen fanden am Sonntag die Wahlen zum Sejm statt. Trotz der Wahlenthaltung, zu der sämtliche Oppositionsparteien aufgefordert hatten, verlief der Tag ruhig. Die Wahlbeteiligung war erheblich reger als bei den letzten Parlamentswahlen. Sie dürfte durchschnittlich etwa 70 v. H. betragen. In den südlichen Grenzgebieten längs der Tschecho-Slowakei stimmten die Wahlberechtigten sogar ohne Ausnahme ab. Sehr stark war die Beteiligung auch in Wilna, wo die Anhänger der Nationalen Partei im Gegensatz zu der Haltung der Partei in den anderen Gebieten ihrer Wahlpflicht genügten, um gegen die Kandidaten des Lagers der Nationalen Einigung zu stimmen. Die in Danzig wohnhaften Polen wählten in drei in Odingen hergerichteten Wahllokalen.

Gegen den Wahlboykott der Oppositionsparteien gingen die Behörden mit allen Mitteln des Gesetzes vor. In allen Teilen des Landes wurden Hunderte von Angehörigen der Oppositionsparteien verhaftet. In Lodz wurden sämtliche zwölf Lokale der Nationalen Partei geschlossen.

Die Wahlhandlung wurde erst um 21 Uhr abgeschlossen. An einem vollen Erfolg des Lagers der Nationalen Einigung ist angesichts der Zusammensetzung der Kandidaten nicht zu zweifeln.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 7. Nov. Die Börse hatte stilles Geschäft. Nach beiden Seiten waren die Kursänderungen belanglos. Wesentliche Glattstellungen wurden nicht mehr vorgenommen. Allerdings zeigt das Publikum nur in geringem Maße Kaufneigung. Nach den ersten Notierungen wurde die Stimmung freundlicher. Auf dem Montanmarkt stellten sich Hoesch 1 Prozent höher. Eine Kleinigkeit fester lagen Mannesmann, Klöckner und Ver. Stahl im Markt.

Warenmärkte

Duisburger Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

Notierungen der Großhandelspreise vom 7. Nov. 1938.

Die Preise verstehen sich in RM. für 100 Kilogramm Frachtlage Duisburg. Mehl zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation. Mühlenfabrikate ab Mühle. Weizen W 19 21,30, Roggen R 18 19,50, Weizenvollmehl, Grundtype 812 W 19 29,35, Roggenmehl, Grundtype 997 R 18 23,15, Roggenmehl, Type 1150 R 18 22,65, Roggenschrot, Type 1800 R 18 20,15, Weizenfuttermehl, Grundpreis W 19 14,15, Handelspreis 14,45, Weizenkleie, Grundpreis W 19 11,65, Handelspreis 11,95, Roggenkleie, Grundpreis R 18 10,80, Handelspreis 11,10. — Stimmungsbericht: Die Abnahme von Brotgetreide durch die Mühlen ist immer noch durch den Mangel an Lagerraum begrenzt. Futterhafer wird etwas mehr gehandelt, zumal sich auch zur Zeit bessere Qualitäten zeigen. Ein weiteres Angebot aus Mitteldeutschland fehlt immer noch. Futtergerste wird aus dem hiesigen Bezirk nur in ganz geringen Mengen angeboten. Das Angebot aus Süd- und Ostdeutschland ist für den hiesigen Bedarf nicht ausreichend, wenngleich die Knappheit nachgelassen hat. Weizen- und Roggenmehl haben laufenden Absatz. Kleie und Futtermehl sind zur Zeit stärker angeboten als gefragt.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Der hiesige Markt ist noch weiter mit der Verteilung an die inländischen Abnehmer beschäftigt. Im Export vorliegende Anfragen führten bisher nicht zu Abschlüssen. Preise wie bisher.

Baumwolle: Stetig. Superfine 3.65, Fine Oomra 4.20 d.

Kaffee: Die Woche nimmt einen ruhigen Beginn. Es kommt nur vereinzelt zu kleinen Bedarfskäufen. Auch der Durchfuhrhandel verläuft sehr ruhig. Preise unverändert.

Schmalz: Ruhig. Amerik. Steamlard 22, Purelard 22¼ bis 22½ Dollar für 100 Kilogr. Dänisches Schmalz nicht notiert.

Fettwaren: Unverändert.

Oele und Fette: Der hiesige Markt war gleich den Auslandsmärkten zunächst tendenzmäßig ruhig veranlagt und zeigt in den Preisen keinerlei Veränderung gegen den Wochenschluß.

Gewürze: Vereinzelte Edelgewürze sind — vor allem im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft — reger begehrt. Im übrigen kommt es zumeist zu geringen Bedarfskäufen, die auf unveränderter Preisgrundlage getätigt werden.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Robkakao: Ruhig. In Uebereinstimmung mit den Auslandsmärkten war der hiesige Markt ruhig und in den Preisen im Vergleich zum Samstag ohne jede Veränderung.

Kakaobalbfabrikate: Es kommt weiterhin zu befriedigenden Umsätzen, soweit die entsprechenden Mengen im Markte sind. Preise gegen die letzten Tage unverändert.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loco 8 15/32, Dez./Jan. 8 9/16, Jan./Febr. 8¾ Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt: Stetig. Tschechenzucker etwas nachgebend. Tschechen-Kristalle Feinkorn per Dez. 6/11¼ sh fur 30 Kilogr. brutto für netto fob Hamburg. British fine Granulated per Nov./Dez. 7/0¾ sh für 1 cwt. netto fob London. — Terminmarkt: Ruhig und unverändert.

Letzte Sportnachrichten

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Diable a quatre (R. Le Fur), 2. Dede 7, 3. Eglantine. Tot.: Sieg 49, Platz 16, 12, 18. Lg. 2, K., 2. Ferner liefen 8 Pferde.

2. Rennen: 1. Quadi (R. Bates), 2. Drillestrie, 3. Heureux de vivre. Tot.: Sieg 63, Platz 21, 20, 17. Lg. H., ½, 1. Ferner liefen 8 Pferde.

3. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen La Couleyrine (A. Neel) und Paris Nord (L. Fur), 3. Sableuse. Tot.: Sieg 43, 43, Platz 31, 36, 31. Lg. T.R., 1½, 2. Ferner liefen 9 Pferde.

4. Rennen: 1. Hospodar (R. Lock), 2. Le Prophete, 3. Week End. Tot.: Sieg 13, Platz 11, 14. Lg. 4, 1, 5. Ferner lief 1 Pferd.

5. **Rennen:** 1. Taffili (H. Gleizes), 2. Thalissite, 3. Salvetat. Tot.: Sieg 30, Platz 15, 34, 51. Lg. ¾, ¾, 2. Ferner liefen 9 Pferde.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Dienstag: Mäßige bis frische Westströmung, bedeckt und diesig, unbedeutende Niederschläge, mild.

Vorhersage für Mittwoch und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Immer noch mild, keine wesentliche Aenderung.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 8. November 1938.

6,00 Morgenlied — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6,05 Durchsprüche für den Bauern.
6,10 Knie—e beugt!
6,30 Freut euch des Lebens!
6,55 Morgenlied — Morgenruf.
7,00 Nachrichten.
7,15 Frühkonzert.
8,00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10 Frauenturnen.
8,30 Froher Klang zur Arbeitspause.
9,30 Das Mädel von heute ist die Mutter von morgen.
9,45 Nachrichten.
10,00 Von Pflanzen und Tieren und vom Brauchtum im Monat November.
10,30 Kindergarten.
11,45 Vom Mästen und Schlachten und vom frischen Verspeisen.
11,55 Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12,00 Mittagskonzert.
13,00 Nachrichten — Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung des Mittagskonzertes.
14,00 Nachrichten.
14,10 Melodein — aus Köln am Rhein.
15,00 Lustiger Rätselfunk.
15,30 Lebendiges Wissen und fröhliche Musik.
16,00 Musik am Nachmittag. I. 1. Strauß: Melodien aus „Eine Nacht in Venedig". 2. Nevin: Mizthy lak a rose. 3. Paderewski: Menuett. 4. Robrecht: Spitzentanz. 5. Rust: Herbststimmung. 6. Winkler: Neapolitanisches Ständchen. 7. Strauß: Delirien-Walzer. 8. Löhr: Confitüre. 9. Amadei: Orientalische Eindrücke. 10. Micheli: Kehre zurück.
II. 1. Wottitz: Zwoa Fideln, a Klampfn und a Schifferklavier. 2. Draudt: Spaß vom Kirchplatz. 3. Ludwig: Bei der Sennerin. 4. Siolv: Herz und Uhr. 5. Mühlauer: Bergbleameln. 6. Kranogger: Aber Leutln, laaßt's es renne. 7. Freundorfer: Der Weg zum Herzen. 8. Stolz: I will mei Ruh hab'n. 9. Gibilh: I kenn an Adreß von an Heurigen. 10. Dondl: Die lustigen Dorfmusikanten.
III. 1. Robrecht: Zweites Walzerpotpourri. 2. Stolzenwald: Straßenbekanntschaft. 3. Alit'ewicz: Bella Rosita. 4. Kaschubek: Die Liebe lacht, die Liebe weint. 5. L. Siede: Schottisch, aus der Ballett-Suite. 6. Rust: Segel unter blauem Himmel.
darin: **17,00—17,15 Der Erzähler.**
18,00 Im starken Volke dienen still die Frauen.
18,20 Romantische Chorklänge.
18,45 Am Herdfeuer: Was das Mikrofon erlauschte.
19,00 Musik zum Feierabend (Schallplatten).
20,00 Nachrichten.
20,10 Neues vom Film.
20,30 Abendmusik. Eysoldt mit seinem Orchester.
22,00 Nachrichten.
22,15 Musik von Schallplatten.
22,30 Musik zur Unterhaltung.
24,00—3,00 Nachtmusik.

Mittwoch, den 9. November 1938.

6,00 Blasmusik.
8,00 „Wir sind das Heer vom Hakenkreuz." Alte Kampflieder der Bewegung.
9,30 Kammermusik. Streichquartett in A-Moll von Franz Schubert.
10,00 Händel — Bach — Brahms.
11,45 Trauermusik aus „Götterdämmerung" von Wagner.
12,00 Reichssendung: Der Marsch des Neunten November.
14,00 Großes Orchesterkonzert. Mitw.: Prof. Willy (Bariton), von Gorissen (Orgel). Der verstärkte Chor und das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt.
16,00 „Der Himmel grau und die Erde braun."
17,00—18,55 Märsche der alten und neuen Armee: a) Parademärsche der alten Armee, b) Märsche der Luftwaffe.
19,00 Dietrich Eckart zum Gedenken. Sonate in D-Moll von Dannehl.
19,30 Orgelkonzert.
20,00 Nachrichten.
20,15 V. Sinfonie von Bruckner. Es spielen die Wiener Sinfoniker.
21,30 Konzert des Unterhaltungsorchesters vom Reichssender Wien.
22,00 Nachrichten.
22,15 Festliches Konzert. Der Chor und das Große Orchester des Reichssenders Köln.
23,30 Reichssendung: Vereidigung der Rekruten der SS.-Verfügungstruppe und der SS.-Totenkopfverbände.
Anschl. bis **1,00 Uhr** Musik vom Reichssender München.
1,00—3,00 Nachtkonz...

Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleiche Deine Leistungen für das WHW!

Hast Du Deine Pflicht erfüllt?

Keine Werbung mit der jüdischen Vergangenheit

Berlin, 2. Nov. Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Entjudung des wirtschaftlichen Lebens ist die Frage aufgetaucht, ob entjudete Betriebe die Zeit, in der das Unternehmen in jüdischem Besitz war, werblich auswerten dürfen. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat in einem Erlaß dazu Stellung genommen. Danach ist die Uebernahme jüdischer Betriebe durch arische Geschäftsleute nicht mit einem normalen Geschäftsübergang und Wechsel gleichzusetzen. Das in arische Hände übergegangene Unternehmen soll sich vielmehr loslösen von den Bindungen und dem Geschäftsgebaren des vordem jüdischen Gewerbebetriebes. Das entjudete Unternehmen soll daher auch nicht mit Gesichtspunkten werben, die auf den früher jüdischen Betrieb zurückgehen. In dem Erlaß heißt es weiter, daß manchmal die Erwähnung von Umständen, aus denen auf die jüdische Vergangenheit geschlossen werden könne, unvermeidbar sein werde. Es seien auch Fälle denkbar, in denen eine beiläufige Bezugnahme auf den früher jüdischen Betrieb unbedenklich ist. Unzulässig sei es jedoch, wenn entjudete Betriebe z. B. auf das Gründungsjahr des ehemals jüdischen Unternehmens hinweisen oder bei der Berechnung des Geschäftsalters oder bei Jubiläen die jüdische Zeit mitrechnen. Für das Gebiet der Jubiläumsverkäufe habe der Reichswirtschaftsminister bereits erklärt, daß die Besitzzeit des jüdischen Geschäftsinhabers nicht mitgerechnet werden darf.

Verspätete Auslieferung des Volksempfängers im Altreich.

Die Reichsrundfunkkammer teilt mit: Durch die Neuordnung im Sudetenland sind der Rundfunk und seine Organisationen vor besondere Aufgaben gestellt. Dabei spielt die volkstümliche Versorgung der sudetendeutschen Bevölkerung mit Rundfunkgeräten eine vordringliche Rolle.

Im Einvernehmen mit der Rundfunkindustrie ist deshalb Vorsorge getroffen, daß der neue Volksempfänger mit der Typenbezeichnung „VE. 301 Din" zunächst im sudetendeutschen Gebiet eingesetzt wird. Dementsprechend kann die für Mitte Oktober für das Altreich geplante Auslieferung des neuen Volksempfängers erst zum 15. November 1938 erfolgen. Es wird jedoch dafür Sorge getragen werden, daß zu diesem Zeitpunkt eine ausreichende Anzahl des VE. 301 Din zur Verfügung steht.

Briefkasten

101. Es handelt sich um eine Betätigung als selbständiger Handwerker. Hierzu ist die Eintragung in die Handwerksrolle unbedingt erforderlich, die von der Ablegung der Meisterprüfung abhängig ist. Gemäß den Uebergangsbestimmungen ist der Besitz des Meistertitels nicht notwendig, wenn der Inhaber des Handwerksbetriebes persönlich vor dem 1. 1. 1932 in die Handwerksrolle eingetragen war. Auch Handwerker, die nach dem 31. 12. 31 in die Handwerksrolle eingetragen, aber vor dem 1. 1. 1900 geboren sind, dürfen das Handwerk weiter betreiben. Sind sie nach dem 31. 12. 1899 geboren, so müssen sie bis zum 31. 12. 1939 den Nachweis erbringen, daß sie die Meisterprüfung abgelegt haben.

N. T. Ist es möglich, festzustellen, ob ein Ei alt ist? Untersuchungen haben ergeben, daß man, je wie ein Ei im Wasser untertaucht, feststellen kann, wie alt es ist. Ein altes Ei steht immer aufrecht im Wasser. Ein frisches Ei liegt ganz unter Wasser. Ist das Ei vier bis fünf Tage alt, dann hebt es sich an einer Seite etwas senkrecht.

N. S. Bohnerwachs hat auf Lacküberzug häßliche Flecke hinterlassen. Wie kann ich diese beseitigen? Das verdünnte Wachs hat den Lacküberzug erweicht und gefärbt. Reiben Sie die Stelle mit einem Wollappen fest ab, schleifen die Stelle mit feinem Sand- oder Glaspapier leicht nach, entfernen den Schleifstaub und streichen mit gewöhnlicher Schellackpolitur oder mit Spirituslack, der zu einem Drittel mit Spiritus verdünnt wurde, zweimal ganz dünn mit einer Trockenpause von 30 bis 40 Minuten.

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Bescheiden war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben
Hielt'st Du für Deine höchste Pflicht.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute gegen 20 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Anna Dierks

geb. Schultze.

Sie starb nach langer, schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben im 78. Lebensjahre, im Glauben an ihren Erlöser.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Recklinghausen-Süd (Feldstr. 65), Wanne-Eickel, Herne, Merlsheim, Essen und Duisburg-Meiderich, den 6. November 1938.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. November 1938, nachmittags 3.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Herne-Horsthausen aus statt.

Soßen und Ragouts erhalten kräftigen Geschmack durch MAGGIs FLEISCHBRÜHE



3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Wir drucken

in jeder gewünschten Ausführung

für Industrie und Handel
Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Zirkulare
Postkarten
Besuchskarten
Preislisten
Kataloge

für Vereine
Plakate
Programme
Eintrittskarten
Festbücher
Statutbücher
Mitgl.-Karten

für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Danksagungen

Koethers & Röttsches
Buchdruckerei
Herm.-Göring-Str. 8
neben dem Postamt.

Jahresabschluß 1937
der Sparkasse der Stadt Herne

Aktiva:

	RM	RM
1. Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	6 872,90	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	7 040,69	13 913,59
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine		—,—
3. Schecks		4 456,95
4. Wechsel		16 960,—
In der Gesamtsumme 4 enthalten: RM. 10 960,10 Wechsel, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG)		
5. Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches	1 978 798,48	
b) Anleihen und Schatzanweisungen des eigenen Landes	—,—	
c) Anleihen und Schatzanweisungen der sonstigen Länder	—,—	
d) Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden	173 086,50	
e) Sonstige kommunale Wertpapiere	291 859,37	
f) Sonstige Wertpapiere	748 092,50	3 191 881,80
In der Gesamtsumme 5 enthalten: RM. 3 190 864,30 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf, darunter RM. 589 500,00 auf das Liquiditäts-Soll anrechenbare Wertpapiere		
6. Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten		
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten	989 424,59	
aa) bei der eigenen Girozentrale	959 424,59	
bb) bei sonstigen Kreditinstituten	—,—	
Von der Summe a) sind RM. 959 424,59 täglich fällig (Nostroguthaben), darunter 880 000,00 auf Liquiditäts-Konten		
b) längerfristige Guthaben bei der eigenen Girozentrale	370 000,00	1 329 424,59
7. Schuldner		

	Laufende Rechnung	Darlehen	
a) Kreditinstitute	—,—	—,—	—,—
darunter die eigene Girozentrale			
b) öffentlich-rechtliche Körperschaften	9 243,06	354 512,03	
c) andere Schuldner	1 615 800,56	79 911,85	1 459 467,50

In der Summe 7 c) enthalten:
aa) RM. 460,00, gedeckt durch börsenmäßige Wertpapiere
bb) RM. 1 084 122,07, gedeckt durch sonstige Sicherheiten

8. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		
a) auf landwirtschaftliche Grundstücke	25 065,00	
b) auf sonstige (städtische) Grundstücke	7 586 669,01	7 611 734,01
In der Gesamtsumme 8 enthalten RM. 31 800,00 mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindestens 12 Monaten		
9. Durchlaufende Kredite		—,—
10. Fällige Zinsforderungen		121 087,70
davon sind RM. 42 612,51 vor dem 30. November fällig gewesen		
11. Bausparkasse		—,—
12. Dauernde Beteiligungen		52 885,—
darunter RM. 52 885,00 Beteiligungen bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassen- und Giroverband		
13. Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	400 000,00	
b) sonstige	361 346,51	761 346,51
14. Betriebs- und Geschäftsausstattung		46 942,57
15. Sonstige Aktiva		107 672,14
16. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		31 172,19
17. Verlust		—,—
Summe der Aktiva		14 742 894,65

Passiva:

	RM	RM
1. Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	9 453 404,77	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	2 693 695,88	12 147 100,65
2. Gläubiger		
a) aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)		
aa) bei der eigenen Girozentrale	—,—	
bb) bei sonstigen Stellen	100,—	100,—
b) Einlagen deutscher Kreditinstitute	39 155,39	
c) sonstige Gläubiger	1 641 682,57	1 680 837,96
Von der Summe b) + c) entfallen auf		1 680 937,96
aa) jederzeit fällige Gelder	1 202 392,80	
bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung	478 445,16	
3. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel), soweit sie sich im Umlauf befinden		—,—
4. Langfristige Anleihen		—,—
5. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		—,—
6. Durchlaufende Kredite		—,—
7. Reserven nach § 11 KWG.		
a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	795 900,65	
b) gesetzliche Kursrücklage	88 731,73	
c) sonstige (freie) Rücklagen nach § 11 KWG.	—,—	884 641,38
8. Sonstige Reserven		—,—
9. Rückstellungen		4 850,—
10. Sonstige Passiva		23 983,06
11. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		—,—
12. Gewinn		1 381,60
Summe der Passiva		14 742 894,65

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1937

Aufwand		Ertrag	
1. Ausgaben für Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen		1. Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen	661 748,—
a) Spareinlagenzinsen	359 906,55	2. Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren und dergl.	7 240,64
b) Zinsen für Giroeinlagen und Depositen	26 879,61	3. Erträge aus Beteiligungen	—,—
c) Zinsen und Provisionen für aufgenommene Gelder	12 729,65	4. Kursgewinne	
d) sonstige Zinsen	1 380,—	a) effektive	22 080,—
2. Ausgaben für sonstige Provisionen und dergl.	—,—	b) buchmäßige	—,—
3. Verwaltungskosten		5. Rückgriff auf die Rücklagen	
a) persönliche		a) Sicherheitsrücklage	—,—
1. Gehälter und Löhne	127 340,20	b) Kursrücklage	3 928,78
2. soziale Abgaben	3 106,97	6. Sonstige Erträge	80 418,38
sächliche (ohne 4)	47 607,73	davon RM. 65 992,66 Grundstückserträge	
4. Grundstücksaufwand		7. Sonstige Zuwendungen	—,—
a) Unterhaltungskosten	12 162,97		
b) Versicherungen	834,50		
c) Grundstücksteuer	9 721,79		
5. Steuern (ohne 4 c)			
a) Körperschaftssteuer	776,—		
b) Vermögensteuer	265,—		
c) Gewerbesteuer	2 384,21		
d) sonstige Steuern	265,54		
6. Abschreibungen auf			
a) Gebäude, Grundstücke und Betriebsausstattung	116 585,41		
b) Hypotheken	19 200,—		
c) Sonstige Forderungen	12 639,53		
7. Kursverluste			
a) effektive	—,—		
b) buchmäßige	3 928,78		
8. Abführung an die Kursrücklage	—,—		
9. Sonstige Aufwendungen	16 323,51		
10. Gewinn	1 381,60		
Summe	775 416,60	Summe	775 416,60

Herne, den 11. März 1938.

Der Sparkassenvorstand
Meister, Müller, Krawinkel, Vogel, Jöllenbeck, Buddenhorn, Johannmann.

Herne, den 11. März 1938.

Der Sparkassenleiter
Orthmer.

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise wird festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Münster i. W., den 26. September 1938.

Westfälischer Sparkassen- und Giroverband
Prüfungsstelle.
Revisionsleiter: Wenzel. Verbands-Oberrevisor: Mohr.

Veröffentlicht auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 5. Oktober 1938 — I. K. III. Nr. 991.

Der Geschäftsbericht kann in unseren Kassenräumen eingesehen werden.

Frisier-Salon Kusenberg

Herne / Bahnhofstrasse 8b / Fernruf 508 08

Für Dauerwellen, Wasserwellen und moderne Haarpflege habe ich eine überragende

erste Kraft

gewonnen und bitte höfl. bei Bedarf um geneigten Zuspruch. Freundliche, aufmerksame und preiswerte Bedienung wird zugesichert.

Spezialität: Eine schöne, haltbare **Dauer- und Wasserwelle** mit den besten haarschonenden Zutaten . . . . . kompl. für RM 5,—

Gloria-Palast

Heute ein neues Programm!

Der wunderbare Film

Liebe kann lügen

mit Dorothea Wieck, Karl Ludwig Diehl, Jutta Freybe u. a.

Das Geheimnis der reifenden Jugend. Ueberfall auf einen Lehrer. Unterprimanerin als geistige Urheberin.

Hierzu ein schönes Beiprogramm

Die Klosterfrau hält heute und morgen Sprechstunde in der

Drogerie Dickehage

Herne, Bahnhofstr. 9 c, Ecke Kirchhofstr.

über das berühmte Hausmittel Klosterfrau-Melissengeist.

Ihr alter Herrenhut

wird wie neu

gereinigt, gebügelt und auf Wunsch auch weiter und enger gemacht

Hutfabrik Jul. Heilmann

Herne, Hermann-Göring-Straße 12 gegenüber der Hauptpost

Apollo-Theater

Mittwoch (Gedenktag der Gefallenen), Anfang 4 Uhr:

Brigitte Horney und Mathias Wiemann

in dem spannenden Ufa-Film

„Anna Favetti"

Café Stracke

Heute Dienstag, 8. 11., u. Donnerstag, 10. 11., nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Kröll's Karnevals-Kostüm-Schau

Original- und Phantasie-Kostüme aus allen Zeiten und Ländern, humoristisch und glossierend, Typen des Rhein. Karnevals.

Der Rosenmontagszug im Kleinen

Gesang — Tanz — Spiel — Humor —

Ansager: **Emil Kröll,** der temperamentvolle lustige Plauderer.

Gürtelleder und Handschuhleder

zum Selbstanfertigen in allen gängigen Modefarben kaufen Sie preiswert bei

Leder-Droste,

Herne, Bahnhofstraße 18a,
Sodingen, Mont-Cenis-Straße 297.

Füllhalter
Füllbleistifte
Schüler-Etuis
Notizbücher

in großer Auswahl vorrätig.

Ferner zu haben

Füllhalter-Tinte
Füllhalter-Taschen

Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

Bettfedern

über 30 Sorten, schon von 1.50 M. pro ½ kg an, sowie sämtliche

Bettwaren

Auf Wunsch weitestgehend. Zahlungserleichterung. Große Muster kostenlos! Lieferung frei ins Haus. Persönl. fachmännische Bedienung. Schreiben Sie an **Fa. H. Ohler, Herne, Schließfach 66.**

Wer mehr verkaufen will, muß inserieren!

Die ganze Welt

übersichtlich auf dem Schreibtisch durch einen guten GLOBUS

In verschiedenen Grössen M. 9.—, 16.—, 24.—, 28.—

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.



Ist das nicht ein ärgerlicher Verlust?

Da läuft gute Milch vorbei, nur weil gerade kein Trichter zur Hand war.

Aber solche Verluste entstehen oft; man sieht den Schaden nur nicht immer gleich. Wenn Sie zum Beispiel wüßten, wieviel gute Seife beim Wäschewaschen durch hartes Wasser nutzlos verlorengeht, dann würden Sie in Ihrem eigenen Haushalt schnell für Abhilfe sorgen. Fast jedes Brunnen- und Leitungswasser enthält seifenfressenden Kalk, und dieser Nachteil kann nur beseitigt werden, wenn man das Wasser vor Gebrauch weich macht. Das besorgt Henko Bleich-Soda. Einige Handvoll Henko kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt, ergibt eine viel größere Wasch- und Schaumkraft der Lauge.



H 744 C/38

Stellen-Angebote

Hausschneiderin

gesucht.

Friedrichstr. 50b.

Wohnungs-Angebote

5-Zimmer-Wohnung

Altbau, auch geteilt, z. 1. 12. zu vermieten durch Hüls, Bochumer Straße 34. 3290a

---

Gute

4-Zimm.-Wohnung

gute Wohnlage, Nähe Bahnhof, z. 1. Febr. 1939 oder früher zu vermieten durch Hüls, Bochumer Straße 34. Tel. 5 23 10. 3292a

---

Mehrfamilienhaus

gute Verzinsung u. Wohnlage, zu verkaufen. Anzahlung 15 000.- RM., durch Hüls, Herne, Bochum. Str. 34 Tel. 5 23 10. 3291a

---

Freundlich

möbl. Zimmer

an Herrn oder Dame abzugeben. Zu erfragen im Herner Anzeiger 3299b

---

Verschiedenes

LHiput-Piano

vollendete Formenschönheit, beerl. Klangfülle, leichte Spielart, voller Tonumf., unbegrenzte Haltbarkeit. Barpr. ab 750 RM. Teilzahl. 20 Monate. Lieferung frei Haus.

Verlangen Sie unverbindl. Angebot von

Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29.

Visitkarten

moderne Karten u. Schriften, 50 Stück 2.40, 100 Stück 3.—.

Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Str. 8

Verkäufe u. Käufe
Vermietungen
Vermittlungen
Vergnügungen

interessieren unseren Leserkreis. Deshalb inserieren Sie im Herner Anzeiger.

Verkäufe

Guterhaltener

Gasofen

dekorativ. Stück, zu verkaufen.

Hafenstraße 54.

Runde, eiserne

Fleischfässer

RM. 8,90

Firma

H. Richter

Bahnhofstr. 117.

Lest Bücher!

Kaufgesuche

Gut erhaltenes

Bett

zu kauf. gesucht.

Off. u. 3 L 412 an d. H. Anzeig.

Was ist Pilo?

Wer es nicht mehr wissen sollte: Pilo ist das ausgezeichnete Pflegemittel für jeden Schuh und jedes Leder — altbewährt, aber hochmodern. Pilo ist jetzt auch hier wieder erhältlich — für alte Pilo-Verbraucher sicher eine Freude, für die, die Pilo noch nicht kennen, wirklich von großer Bedeutung, denn bald werden auch sie den Nutzen von Pilo für ihre Schuhe erkennen und sicherlich, wie viele andere, sagen:

Wir gest nichts übr



Pilo tiefschwarz die Dose nur 20 Pf., farbig 25 Pf.

Berücksichtige bei deinen Aufträgen die Inserenten des Herner Anzeigers!

Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.